

Hochschule Bremen
Fakultät 3
Studiengang Soziale Arbeit B.A.

Bachelor-Thesis

**Zur Konstruktion von "Männlichkeit" bei "Ultras" –
Eine empirische Untersuchung zur Fanszene in Bremen**

Erstprüferin: LfbA Dr. Brigitte Ziehlke

Zweitprüferin: Lb Ewa Schröder

Eingereicht von: Oliver Guth

Straße: ...

Ort: ...

Matrikelnummer: 294950

Eingereicht am: Bremen, 27.01.2014

Abstract

"Männliche" Herrschaftsstrukturen sind innerhalb der gesamten Gesellschaft stark verbreitet. Dies spiegelt sich dementsprechend auch in Fußballfanszenen wider. Diese Arbeit untersucht daher die Konstruktion von Männlichkeit bei "Ultras", da diese mit ihrer starken Präsenz und ihren aufwendigen Choreographien in Stadien großen Einfluss vor allem auf Jugendliche haben. Ziel der Untersuchung ist es, Mechanismen innerhalb der Fanszene aufzuzeigen um somit pädagogisch zu intervenieren, damit geschlechterdemokratische Verhältnisse in den Fankurven umgesetzt werden können. Um sich dieser Frage anzunähern werden zunächst für die Arbeit zentrale Begriffe wie "Jugendkultur", "Szene" und "Ultras" erläutert. Hierbei wird ein Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der aufgeführten Begriffe gegeben und die zentralen Merkmale werden definiert. Daran anschließend wird ein kurzer Überblick über den Stand der Männlichkeitsforschung gegeben. Den theoretischen Hintergrund zur Untersuchung von "Männlichkeit" liefern die Theorien von R.W. Connell ("Die hegemoniale Männlichkeit") und Pierre Bourdieu ("Die männliche Herrschaft"), die beide davon ausgehen, dass sich "Männlichkeit" sowohl in der Interaktion zwischen Männern* und Frauen*, als auch in der Interaktion unter Männern* konstituiert.

Anhand einer Zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring werden drei Interviews (2 Männer* und eine Frau*) mit "Ultras" analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass die Fanszene als ein von Männern* dominiertes Feld zu betrachten ist, was sich bspw. anhand von Funktionen und Verhaltensweisen zeigt. Allerdings haben sich "klassische Männlichkeiten" hin zu einer modernen, reflektierten "Männlichkeit" entwickelt, was sich daran zeigt, dass offener Sexismus selten zu Tage tritt. Konstitutiv ist zudem eine große Konkurrenz unter Männern*. Darüber hinaus ist es durchaus auch Frauen möglich Anerkennung innerhalb der Fanszene zu erlangen, dies jedoch nur, wenn "männliche" Verhaltensweise angeeignet werden. Eine pädagogische Intervention seitens des Fanprojekts ist allerdings schwierig zu gestalten, da die Szene durch große Autonomiebestrebungen gekennzeichnet ist. Es hat sich aber gezeigt, dass die Szene durchaus an einer Auseinandersetzung mit Themen wie Sexismus und Homophobie (etc.) interessiert ist, was zu der Schlussfolgerung führt, dass Ressourcen und Initiativen kritischer Positionen innerhalb der Szene gestärkt werden können um somit informelle Bildungsprozesse zu initiieren.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Jugendkulturen, Szenen und "Ultras" - eine Begriffsklärung.....	7
2.1 Zur Definition von Jugendkultur und Szene.....	7
2.2 Zur Jugendkultur "Ultra".....	12
2.2.1 Entstehungsgeschichte.....	14
2.2.2 Merkmale.....	15
3. Theoretisches Konzept Männlichkeit*.....	17
3.1 Über den Stand der Männlichkeitsforschung.....	17
3.2 „Hegemoniale Männlichkeit“ nach R.W. Connell.....	19
3.3 „Die männliche Herrschaft“ nach Pierre Bourdieu.....	25
3.4 Zusammenlegung beider Konzepte.....	29
4. Die qualitative Befragung ausgewählter "Ultras".....	30
4.1 Dokumentation des Feldzugangs.....	30
4.2 Bestimmung des Ausgangsmaterials.....	31
4.3 Dokumentation des Forschungsprozesses.....	32
4.4 Bildung des Kategoriensystems.....	33
5. Auswertung der Ergebnisse.....	34
5.1 Interview I (11IY).....	34
5.1.1 Kategorie 1 (Generelle Strukturen).....	35
5.1.2 Kategorie 2 (Allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit*).....	36
5.1.3 Kategorie 3 (Verhältnis Mann*/Frau*).....	36
5.1.4 Kategorie 4 (Verhältnis Mann*/Mann*).....	38
5.1.5 Kategorie 5 (Bildung).....	38
5.1.6 Zusammenfassung Interview I.....	39
5.2 Interview II (21IY).....	40
5.2.1 Kategorie 1 (Generelle Strukturen).....	41
5.2.2 Kategorie 2 (Allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit*).....	42
5.2.3 Kategorie 3 (Verhältnis Mann*/Frau*).....	42
5.2.4 Kategorie 4 (Verhältnis Mann*/Mann*).....	43
5.2.5 Kategorie 5 (Bildung).....	44
5.2.6 Zusammenfassung Interview II.....	46

5.3 Interview III (32IY).....	47
5.3.1 Kategorie 1 (Generelle Strukturen).....	49
5.3.2 Kategorie 2 (Allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit*).....	50
5.3.3 Kategorie 3 (Verhältnis Mann*/Frau*).....	50
5.3.4 Kategorie 4 (Verhältnis Mann*/Mann*).....	51
5.3.5 Kategorie 5 (Bildung).....	52
5.3.6 Zusammenfassung Interview III.....	53
5.4 Zusammenfassung und Diskussion aller Ergebnisse.....	55
5.4.1 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 1.....	55
5.4.2 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 2.....	57
5.4.3 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 3.....	58
5.4.4 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 4.....	61
5.4.5 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 5.....	63
6. Fazit.....	65
7. Literaturverzeichnis.....	69

1. Einleitung

Fußballstadien sind auch heutzutage, trotz der marktorientierten Entdeckung von Frauen*¹ als potentielle Zielgruppe, nach wie vor männlich* dominiert. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass leitende Posten im Fußballbereich mit Männern* besetzt sind, Männerfußballspiele wesentlich mehr geschaut werden als Frauenfußballspiele, und in den Fankurven, auch wenn sich in den vergangenen Jahren viel getan hat, mehrheitlich Männer* stehen. (Kreisky/ Spitaler 2006: 9) Dementsprechend ist Fußball immer noch ein Ort, an dem eigene Regeln zu herrschen scheinen, im Besonderen was das Geschlechterverhältnis betrifft. So spiegelt der Fußball unterschiedliche Entwürfe von Individuen und Gruppen wider, wie Kreisky folgendermaßen beschreibt: „In ritualisierten Präsentationsformen werden soziale Strukturen und politische Weltdeutungen abgebildet und bekräftigt. Bei Spiel und Sport geht es auch um Selbstdefinition als soziale oder geschlechtliche Gruppe bzw. (Sub-)Kultur.“ (Kreisky 2006: 24) Jene Auffassung zeigt sich letztendlich auch in der Struktur einer Fanszene.

Eine besondere Bedeutung kommt hierbei der Jugendkultur der "Ultras" zu, welche sich als "extreme" Fans ihres Vereins bezeichnen, die sich zusammengeschlossen haben, um die Atmosphäre in den Stadien zu verbessern und somit ihren Verein zu unterstützen. Hierbei werden unterschiedliche Stilelemente wie Choreographien, Fahnen und Gesänge verwendet. (Sommerey 2010: 107) Die Zugehörigkeit zu einer dieser "Ultragruppen" kann dabei als besondere Phase in der "männlichen* Karriere" bezeichnet werden (Bromberger 2006: 47), stehen hier doch häufig klassische "männliche* Werte" wie "Treue", "Ehre" und "Kameradschaft" im Mittelpunkt von Interaktionen. Damit einhergehend finden auch explizite Ausschlüsse von Frauen* oder die Abwertung von "schwachen Männlichkeiten" statt (Kreisky 2006: 33).

Die Jugendkultur der "Ultras" ist in diesem Zusammenhang für mich von großer Bedeutung, da ich selbst einen großen Teil meiner Jugend in Fußballstadien verbracht und somit die Entwicklung der Ultraszene in Deutschland aus einer nahen Perspektive verfolgt habe.

1 Das * wird im Text verwendet, um den sozialen Konstruktionscharakter von Männlichkeit und Weiblichkeit offenzulegen, und schon in der Schreibweise der Begriffe selbst sichtbar zu machen. Wie der Unterstrich, bekannt als Gender-Gap, verweist das * zudem darauf, dass eine binäre Unterteilung den diversen Möglichkeiten der geschlechtlichen Identitätskonstruktionen nicht gerecht wird, und ausschließend gegenüber queeren, Inter- und Transidentitäten fungiert. Gegenüber der Schreibweise des Unterstrichs hat sich das * mittlerweile durchgesetzt, da mit ersterem eine defizitäre Konnotation assoziiert wird, während das Sternchen stärker die heterogene Vielfalt der Geschlechter visualisiert.

Hierbei sind mir über die Jahre unterschiedlichste Entwicklungen aufgefallen, die ich für begrüßenswert halte. Zu nennen wäre hier beispielsweise die zunehmende Positionierung durch "Ultras" in Bezug auf Rassismus in den Kurven, dem zum Teil eine klare Absage erteilt wird.

Da ich mich im Laufe des Studiums viel mit Fragen der Gender Studies beschäftigt habe, wurde das neue Wissen entsprechend auch auf den Fußballkontext angewandt. So konnte ich bundesweit verschiedene Entwicklungen in den Fanszenen beobachten. Während sich in einigen Stadien mühelos sexistisches Verhalten reproduziert, wird in anderen Städten Sexismus ebenso problematisiert wie Rassismus. Im sechsten Semester habe ich in dem Modul Gender Studies eine Hausarbeit über die Theorien Raewyn C. Connells (Die hegemoniale Männlichkeit; 1999) und Pierre Bourdieus (Die männliche Herrschaft; 2005) geschrieben. Innerhalb des Arbeitsprozesses hat sich für mich herauskristallisiert, dass sich beide Theorien auf Fußballfanszenen anwenden lassen und ich beschloss, dies in meiner Bachelor-Thesis zu erarbeiten.

Diese Arbeit geht daher der Frage nach, wie zum einen das Verhältnis von Männern* und Frauen* im Kontext der "Ultraszene" beschrieben werden kann und zum anderen, wie sich das Verhältnis von unterschiedlichen Männlichkeiten* darin gestaltet. Im Konkreten soll danach gefragt werden, ob und wie sich Herrschaftsverhältnisse anhand der Differenzkategorie "Geschlecht" in einer Fanszene konstituieren und reproduzieren. Darüber hinaus liegt das Interesse dieser Arbeit in der Frage, warum sich einige Fanszenen mit Sexismus beschäftigen und diesen kritisieren, und welche Rolle hierbei die Fanprojekte, die als Repräsentant*innen Sozialer Arbeit im Kontext Fußball zu betrachten sind, spielen. Der Sozialen Arbeit kommt hierbei die Aufgabe zu, Mechanismen in den Fanszenen zu erkennen und zu verstehen, um somit pädagogisch intervenieren zu können, damit Gleichberechtigung letztendlich auch in den Fankurven umgesetzt werden kann. Mit Hilfe von drei geführten Interviews mit Angehörigen der Ultraszene in Bremen sollen diese Fragen untersucht und beantwortet werden.

In Kapitel 1 werden daher zunächst die Begriffe "Jugendkultur", "Szene" und "Ultras" erläutert. Hierbei werden die spezifischen Merkmale der jeweiligen Begriffe herausgearbeitet um ein möglichst genaues Bild über Ultras zu erlangen.

In Kapitel 2 wird eine kurze Einführung in den Stand der Männlichkeitsforschung geben

um daran anschließend die Theorien von Connell und Bourdieu zu erörtern. Diese bilden den theoretischen Hintergrund dieser Arbeit.

Das dritte Kapitel beschreibt die empirisch-methodische Konzeption der Arbeit. Hierin sind die Dokumentation des Feldzugangs, die Bestimmung des Ausgangsmaterials, die Dokumentation des Forschungsprozesses und die Bildung der Kategorien, anhand der die Ultraszene untersucht werden soll, enthalten.

In Kapitel 4 werden die einzelnen Interviews anhand der festgelegten Kategorien zusammengefasst und die zentralen Ergebnisse wiedergegeben.

Abschließend werde ich in Kapitel 5 ein kurzes Fazit ziehen.

2. Jugendkulturen, Szenen und "Ultras" - eine Begriffsklärung

In diesem Kapitel soll der Untersuchungsgegenstand vorgestellt und beschrieben werden. Begonnen wird dabei mit einer Definition von "Jugendkultur" und ihren spezifischen Merkmalen um daran anschließend der Begriff der "Szene" zu beleuchten. Danach sollen kurz die verschiedenen Formen des Fandaseins erläutert werden, um die Entstehungsgeschichte der "Ultras" und ihre spezifischen Merkmale beschreiben zu können.

2.1 Zur Definition von Jugendkultur und Szene

Der Ursprung des Begriffes "Jugendkultur" im deutschsprachigen wissenschaftlichen Kontext geht bereits bis in die 1920er Jahre zurück. Ausgehend von der bürgerlichen "Wandervogelbewegung", die sich im Zuge zunehmender Industrialisierung gebildet hat und als „Aufbruch- und Lebensreformbewegung“ (Ferchhoff 2011a: 21) bezeichnet wird, prägten vor allem Reformpädagog*innen den Begriff der "Jugendkultur". Hierunter verstanden sie

„eine idealisierte Vorstellung von Jugend [...], die nicht mehr ausschließlich als eine biologische Stufe begriffen wurde, sondern als eine Lebensphase, die sich nicht nur als eine notwendige und kulturell legitimierte Übergangsphase zwischen Kindheit und Erwachsenenalter darstellte, sondern von den Reformpädagogen als kultureller Raum verstanden wurde, innerhalb dessen die Jugendlichen eine eigene Jugendsprache und spezielle Interessen entwickeln könnten [sic!], um [...] eine kulturelle reformerische Funktion zu erfüllen.“ (Metz/ Richard 2011: 684)

Der Begriff "Youth Culture" im US-amerikanischen Raum wurde in den 1950er Jahren im Zuge der aufkommenden medialen Massenkultur vor allem von Talcott Parsons geprägt, der mit seinen Werken auch die deutsche Jugendsoziologie stark beeinflusste. Parsons (1971) geht davon aus, dass durch die verlängerten Schul- und Ausbildungszeiten von Heranwachsenden und den damit einhergehenden längeren Abhängigkeitsverhältnissen von Schule und Familie ein Autoritäten- bzw. Generationenkonflikt entsteht. Zwar waren Jugendliche in den meisten Bereichen von beruflichen und familiären Verpflichtungen befreit, jedoch verfügten sie nicht über absolute autonome Selbstbestimmungs- und Selbstverwirklichungsrechte. Dieses Spannungsverhältnis führte dazu, dass Jugendliche eigene Musik, Mode und Sprache entwickelten und begannen, eigene Interaktionen und Kulturmuster zu gestalten. (Ebd.: 685) Parsons bezog sich in seiner Forschung jedoch ausschließlich auf Jugendliche der amerikanischen Mittelschicht. Baacke und Ferchhoff (1993: 412) weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass diese eingeschränkte Perspektive der Vielfalt der unterschiedlichen Jugendkulturen nicht gerecht werden würde, da marginalisierte gesellschaftliche Gruppen und deren Gesellschaftskritik in Form ihrer Inszenierungen nicht thematisiert würden. In ähnlicher Weise argumentierten auch die Forscher*innen des CCCS (Centre for Contemporary Cultural Studies) in ihren Studien über jugendliche "Subkulturen" (vgl. Clarke 1976). In den Untersuchungen handelte es sich in erster Linie um jugendliche Angehörige der Arbeiter*innenklasse, die „ durch ihre inszenierte Abweichung über das symbolische Medium des Stils einen auf kultureller Ebene formulierten Dissens gegenüber der dominanten Kultur der herrschenden Klasse zum Ausdruck brächten“ (Metz/ Richard 2011: 685). Doch auch diese Auffassung von "Subkultur" ist stark umstritten, da vor dem Hintergrund immer stärker pluralisierter und ausdifferenzierter Lebenslagen, in denen soziale Schichtungen bzw. Klassen durch die Begriffe "Milieu" oder auch "Lebenswelten" ersetzt wurden. (Ebd.: 686; Baacke 2007: 135 f.; Hitzler/ Niederbacher 2010: 11) Dennoch wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass auch trotz der erhöhten Ausdifferenzierung sozialer Lagen, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Jugendkultur im Wesentlichen durch die Positionierung innerhalb des sozialen Feldes beeinflusst wird. Die hierdurch entstandenen Habitusformen belegen ihre Zugehörigkeit durch einen spezifischen Stil und grenzen sich durch Distinktion von anderen "Klassen" ab. (Bourdieu 2012)

Wie oben dargestellt, unterliegen "Jugendkulturen" und das Verständnis eben dieser ei-

nem ständigen Wandel und sind somit nicht als starre Gebilde zu fassen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass sowohl die realen Bedingungen, in denen Jugendliche heranwachsen, als auch das Verständnis von "Jugend" in unterschiedlichen kulturellen Kontexten, ständigen Veränderungen unterliegen. (Scherr 2009: 89 ff.; Ferchhoff 2011b: 91 ff.) Dennoch kann nach heutigem Verständnis davon ausgegangen werden, dass sich Individuen, die sich einer jugendkulturellen Gruppe anschließen, in der Regel in der Phase der Adoleszenz befinden. Diese Entwicklungsphase lässt sich unter anderem dadurch beschreiben, dass sowohl physische, als auch psychische Umstrukturierungsvorgänge dazu führen, dass Jugendliche sich von ihren familiären Abhängigkeiten zu lösen, eine eigene Identität zu entwickeln beginnen um somit als vollwertige Subjekte in der Gesellschaft akzeptiert zu werden. (Schröder/ Leonhardt 1998: 11) Ein weiteres Merkmal der Adoleszenz ist das gleichzeitige Auftreten von einem Bedürfnis der Anerkennung und Akzeptanz auf der einen Seite und der Wunsch nach Abgrenzung und der Möglichkeit sich noch entwickeln zu dürfen und somit auch Fehler zu begehen, auf der anderen (ebd.; Hurrelmann 2005: 124). Erst allmählich entwickeln Jugendliche im Laufe der Adoleszenz ihre eigene geschlechtliche, berufliche, kulturelle (etc.) Identität. Zwar kann das Verhältnis von Eltern und Jugendlichen heutzutage als eher partnerschaftlich bezeichnet werden, die Familie als Kollektiv, in dem Entscheidungen gemeinsam beraten und beschlossen werden (Baacke 2007: 246) – und trotzdem tritt für Jugendliche das Problem auf, dass sie den Erwartungen im Spannungsverhältnis zwischen einer von der Erwachsenenwelt erwarteten Funktion als gesellschaftlicher Innovationsmotor und der ebenso erwarteten Bewahrung tradierter gesellschaftlicher Ordnungen und Werte entsprechen sollen (Hagedorn 2008: 9). Dieser Individuationsprozess, den Heranwachsende zu bewältigen haben, kann jedoch nur gelingen, solange alternative Bezugssysteme zur Verfügung stehen, in denen sich Jugendliche entdecken, ausprobieren und weiterentwickeln können. Ein solches System findet sich in den Jugendkulturen, die in der Regel mit Gleichaltrigen (Peers) besetzt sind. (Schröder/ Leonhardt 1998: 11) Traditionelle Einrichtungen der Sozialisation, wie beispielsweise die Kirchen oder Jugendverbände, werden der erhöhten Komplexität der heutigen Jugend immer seltener gerecht. Dies hat zur Folge, dass neue Vergemeinschaftungsformen entstehen, deren wesentliches Merkmal sich darin zeigt, dass sie nicht mehr herkömmlichen Verbindlichkeitsansprüchen mit Rekurs auf Traditionen oder unterschiedlichen sozialen Lagen genügen, sondern die sich auf habituelle, affektuelle, interlektuelle und vor allem ästhetische "Gesinnungs-

genossenschaften" beziehen. (Hitzler/ Niederbacher 2010: 14)

Von "Jugendkulturen" als Teilkultur der Gesellschaft kann gesprochen werden, wenn Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen in den folgenden Dimensionen soziologischer Betrachtung von Gruppen Jugendlicher bestehen:

- „*Selbstdefinition und thematischer Fokus*, z.B. politische Jugendkulturen, ästhetische Jugendkulturen, erlebniszentrierte Jugendkulturen;
- *thematische Reichweite*, z.B. umfassender Entwurf einer erstrebenswerten Lebenspraxis vs. eng begrenzte freizeitbezogene Orientierungen;
- *Involviertheit*, d.h. Ausmaß der zeitlichen und sozialen Beanspruchung der Mitglieder;
- *sozialstrukturelle Verortung*, z.B. Kulturen von Arbeiterjugendlichen oder Mittelschichtsjugendlichen;
- *geschlechtsbezogene Orientierung und Zusammensetzung* (maskuline vs. egalitäre Jugendkulturen);
- *Identifikationen, Abgrenzungen und Gegnerschaften* (etwa im Verhältnis zu politischen oder religiösen Ideologien, zu Kirchen und Parteien oder zu anderen Jugendkulturen);
- *Strukturmerkmale der Gruppen- und Netzwerkbildung* (egalitäre vs. hierarchische Strukturen; Identifikationsgrad, soziale und zeitliche Bedeutung der Jugendkultur für ihre Mitglieder; exklusive vs. multiple Zugehörigkeiten);
- *Grad und Form der Abgrenzung* von gesellschaftlichen Institutionen sowie den Werten und Normen der dominanten Kultur;
- *Sichtbarkeit*, d.h. der Grad der öffentlichen Selbstinszenierung.“ (Hervorhebung im Original; Scherr 2009: 184)

Treffen diese unterschiedlichen Dimensionen auf eine Gruppe von Jugendlichen zu, dann kann anstelle von Jugendkultur auch von "Szene"² gesprochen werden. Szenen können als individualisierte Form der Vergemeinschaftung verstanden werden. Sie verfügen über eigene, szenetypische, situationsadäquate Weltdeutungsschemata, Wertekataloge und Identitätsmuster (Hitzler/ Niederbacher 2010: 15). Szenen können weiterhin definiert werden als „eine Form von lockerem Netzwerk; einem Netzwerk, in dem sich unbestimmt viele beteiligte Personen und Personengruppen vergemeinschaften.“ (Ebd.) In diese Form der Vergemeinschaftung werden die Zugehörigen nicht hinein geboren, sondern sie suchen sich die jeweilige Szene anhand von Interessen, Neigungen oder spezifischen Projekten aus, die von der Familie oder sonstigen Sozialisationsinstitutionen nicht angeboten werden. Innerhalb von Szenen besteht keine formale Mitgliedschaft. Sie zeichnen sich viel mehr dadurch aus, dass ihre Mitglieder durch Identifikation mit und Teilnahme an Szeneveranstaltungen der Szene "beitreten", sich eine Zeitlang "wie zuhause" fühlen und schließlich wieder, häufig aufgrund beruflicher Tätigkeiten, "austreten". (Ebd.: 16) Zwar können Szenen teilweise ein regionales oder sogar globales Netzwerk darstellen, dennoch bestehen vor Ort jeweils

2 Der Unterschied von "Szene" und "Jugendkultur" besteht darin, dass die "Szene" eine Anhäufung von Angehörigen einer bestimmten "Jugendkultur" darstellt. (Hitzler/ Niederbacher 2010:15)

spezifische lokale Einfärbungen (ebd.). Dies ist für diese Arbeit von Bedeutung, da, wie im Folgenden gezeigt werden soll, die Fanszene in Bremen (meiner Meinung nach) keinesfalls repräsentativ für die gesamte Ultrasszene in Deutschland ist. Im Mittelpunkt einer Szene steht jeweils ein bestimmtes zentrales Thema. Dies kann beispielsweise eine bestimmte Musikrichtung, eine Sportart oder eine andere Freizeitbeschäftigung sein. Die Zugehörigkeit zu einer Szene wird durch einen ständigen kommunikativen Vergewisserungsvorgang gemeinsamer Interessen reproduziert. Dieser Vorgang verläuft von Szene zu Szene unterschiedlich und drückt sich in der Verwendung von unterschiedlichen Elementen der jeweiligen Kultur, wie Symbole, Rituale, Codes, Signale, Attitüden, Wissensbestände und Verhaltensweisen, aus. Von besonderer Bedeutung sind in Szenen die unterschiedlichen Treffpunkte. Hier finden die szenespezifischen Events statt, durch die ein "Wir-Gefühl" vermittelt wird und sich eine bestimmte Kultur einer Szene manifestiert und reproduziert. (Ebd.: 18 ff.) Szenen haben zudem eine bestimmte Form der Organisation, die ein zentralistisches Gebilde darstellt. Im Mittelpunkt steht dabei die sogenannte "Organisationselite". Diese rekrutiert sich in der Regel durch langjährige Szenegänger*innen, die über ein umfassendes Wissen um ästhetische oder rituelle Kriterien verfügen und deshalb an der Strukturierung von Szenetreffpunkten und der Produktion von Szeneevents maßgeblich beteiligt sind. Danach kommen die "Freund*innen". Diese haben zwar engen Kontakt zu der Organisationselite, sind aber häufig nicht so stark in Vorbereitungen und Organisation eingebunden und profitieren dennoch von ihrem Status anhand von bestimmten Privilegien (z.B. Freikarten zu Konzerten). Am äußeren Rand einer Szene befinden sich die "Szenegänger*innen". Diese zeichnen sich ausschließlich durch ihre Teilnahme an Szeneevents aus, leisten aber keinen aktiven Beitrag. Die Zugehörigkeit zu einem der jeweiligen Kreise ist bestimmt durch den Aufwand, der für die Szene betrieben wird und nimmt von innen nach außen ab. (Ebd.: 22 f.)

Abschließend zu diesen Ausführungen soll noch die Bedeutung von Jugendkulturen für die Entwicklung einer geschlechtlichen Identität hervorgehoben werden. Studien der qualitativen Genderforschung zeigen, dass die Konstruktion von "Geschlecht", neben dem familiären Milieu und der Schule, vor allem in sozialräumlichen informellen Bildungsprozessen realisiert wird (Bütow et al. 2013: 8). Diese Bildungsprozesse sind „durch die Verschränkung mit gesellschaftlichen Normen der Geschlechterordnung, ihren subjektiven Verarbeitungen und jugendkulturellen Praxen gekennzeichnet“ (ebd.). Geschlecht wird in

unterschiedlichen Jugendkulturen sowohl in homogenen als auch in gemischtgeschlechtlichen Gruppen mittels performativer Akte kommunikativ und in Interaktion hergestellt. Die Performativitätstheorie der Geschlechter, die Judith Butler in *Gender Trouble* (dt.: Das Unbehagen der Geschlechter 1991) entwickelt, zeigt auf, dass Geschlechtsidentitäten mittels wiederholter performativer Akte – *doing gender*³ – konstruiert werden. Der Performativitätsbegriff bezieht sich auf sprachliche und nicht-sprachliche Akte, die im Akt der Äußerung Wirklichkeit und Identität konstruieren. Zugleich sind diese Akte von gesellschaftlichen Normierungs-Diskursen reguliert, und somit darauf ausgerichtet, in den *doing gender*-Prozessen möglichst "eindeutige", dem relational aufeinander bezogenen zweigeschlechtlichen Ideal von Männlichkeit* oder Weiblichkeit* entsprechende Identitäten zu konstruieren. (Butler 1991: 17f.)

Das heißt, dass jugendkulturell bestimmte Räume zwar durchaus als selbstbestimmtes Experimentierfeld genutzt werden können, dennoch aber durch gesellschaftliche Normierungen und Muster geprägt sind. Weiterhin bedeutet dies, dass beispielsweise das Thema Sexismus in Gleichaltrigengruppen von Mädchen und Jungen in unterschiedlicher Weise reflexiv behandelt werden kann, jedoch auch, dass eine Reproduktion sexistischer Verhaltensweisen und Äußerungen unter Beteiligung beider Geschlechter stattfindet. (Ebd.: 9) Das hier durch informelle Bildungsprozesse erworbene Wissen hat folglich einen signifikanten Einfluss auf das Verständnis des eigenen Geschlechts.

Im Folgenden soll die historische Entwicklung der "Ultras" nachgezeichnet und ihre spezifischen Merkmale dargestellt werden.

2.2 Zur Jugendkultur "Ultra"

Seit der Gründung der Fußball-Bundesliga im Jahr 1963 ist die Anzahl der Zuschauer*innen, mit einem kleinen Einbruch zwischen Mitte der 1970er Jahre und Mitte der 1980er Jahre, kontinuierlich angestiegen. So besuchen heutzutage durchschnittlich knapp 45.000

3 Das *doing gender*-Konzept stammt allerdings nicht von Butler, sondern wurde im Jahr 1987 von Candace West und Don H. Zimmerman entwickelt. Butlers an Psychoanalyse und Dekonstruktion orientierter Performativitätsansatz gehört einer gänzlich anderen theoretischen Schule an, als der interaktionstheoretisch-soziologische von West/ Zimmerman, Häufig werden beide Ansätze begrifflich miteinander vermengt, was zu theoretischen Unschärfen führen kann. Für diese Arbeit, in der die Konstruktionsprozesse von adoleszenten Männlichkeiten* im Fokus stehen, ist eine theoretische Vertiefung der beiden obigen Konzepte nicht relevant, so dass sie teils synonym verwendet werden können, ohne dass es zu inhaltlichen Unschärfen kommt.

Menschen ein Bundesligaspiel (Sommerey 2010: 32). Mit zunehmender Arbeitszeitverkürzung gerade in der Arbeiter*innenklasse und dem Zuzug von Menschen aus ländlichen Regionen in Städte und dem damit zusammenhängenden Wegfall soziokultureller Manifestationen, bspw. regelmäßig stattfindender Dorffeste, gewannen Fußballspiele als Kompensationsmöglichkeiten zunehmend an Bedeutung (Brändle/ Koller 2002: 49 ff.). Aufgrund baulicher Veränderungen der Stadien zur Fußballweltmeisterschaft der Männer* 1974 in Deutschland, die zur Folge hatten, dass ein Großteil der Stadien mit Sitzplätzen ausgestattet und die billigeren Stehplätze hinter die Tore verlegt wurden, entwickelten sich diese Bereiche zum Treffpunkt von vornehmlich Jugendlichen. Die Fankurven, ein Freiraum, in dem Jugendliche sich losgelöst von der Welt der Erwachsenen ihre eigenen Regeln schaffen und Ideale ausleben konnten, entwickelten sich so somit im Laufe der Zeit zu einer eigenständigen Jugendkultur, deren zentrales Merkmal das Anfeuern des eigenen Teams mit Gesängen und Utensilien wie Fahnen und Plakaten war. (Giesenbauer 2000: 118) In der Studie "Jugendliche Fußballfans" untersuchten Heitmeyer und Peter (1988) erstmals soziale und politische Orientierungen, unterschiedliche Gesellungsformen und das immer häufigere Auftreten von gewalttätigen Auseinandersetzungen von Fußballfans. Anhand ihrer Untersuchung unterteilen sie die Fans mit Bezug auf den Bedeutungsgrad des Fanseins der Zuschauer*innen im Alltag (Identitätsbestrebungen, soziale Zugehörigkeit und Anerkennung, sozialräumliche Präsentationsmöglichkeiten und gruppenbezogenes Gemeinschaftserleben) in drei Kategorien (Heitmeyer/ Peter 1988: 30 ff.). Die erste Kategorie bilden dabei die "konsumorientierten Fans". Für sie ist der Stadionbesuch vergleichbar mit einem Wochenendausflug, mit einer relativ geringen Identifikation mit dem Team oder anderen Fans. Die nächste Kategorie erfasst die "fußballzentrierten Fans". Diese zeichnen sich vor allem durch ihre Treue zum Verein aus. Der Erfolg des Teams ist hierbei nicht von so großer Bedeutung. Nichtsdestotrotz steht der Fußball für sie im Mittelpunkt ihrer Lebenswelt, in der Identitätsprozesse vollzogen werden und in Beziehungen im Fanclub erprobt und ausgelebt werden können. Die letzte Kategorie definiert die "erlebnisorientierten Fans". Für sie ist das ganze Spiel ein Spektakel. Sie wollen sowohl im als auch um das Stadion herum etwas erleben. Nicht selten suchen sie dabei aktiv die gewalttätige Auseinandersetzung mit gegnerischen Fans, dem Ordnungsdienst oder der Polizei. (Ebd.)

Da die Jugendkultur der "Ultras" sich in der Bundesrepublik erst ab Mitte der 1990er Jahre etablieren konnte, wurden diese bei Heitmeyer und Peter entsprechend noch nicht be-

rücksichtigt. Die erste sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Gruppe wurde daher erst einige Jahre später von Pilz et al.(2006) veröffentlicht. Im weiteren Verlauf sollen nun die "Ultras" charakterisiert werden, wobei mit der historischen Entwicklung begonnen wird.

2.2.1 Entstehungsgeschichte

Die Wurzeln der "Ultras" finden sich Mitte der 1960er Jahre in den Fankurven Italiens. Beeinflusst durch studentische Proteste und die Arbeiter*innenbewegung formierte sich eine linksgerichtete Protestbewegung innerhalb der Fußballfans. Themen wie "soziale Ungleichheit" wurden mittels Sprechchören und Transparenten in den Kurven thematisiert. Heutzutage "klassische" Fanutensilien wie Fahnen, Schals, Megaphone, Doppelhalter⁴ und Bengalische Feuer fanden nach dem Vorbild politischer Demonstrationen den Weg in die Fanszene und dienten als Ausdrucksmittel der politisierten Fans. (Sommerer 2010: 53; Gabler 2010: 31 f.) Mitte der 1970er Jahre vollzog sich jedoch eine Wende in der italienischen Szene. Rechte Parteien unterstützten zunehmend unterschiedliche "Ultragruppen" mit der Folge, dass diese von nun an häufiger an „Schlägereien, Hedonismus und Exhibitionismus als am sozialen und politischen Engagement interessiert“ (Sommerer 2010: 55) waren.

In Deutschland traten die ersten Ultra-Gruppierungen gegen Mitte der 1990er Jahre auf. Bedingt durch eine "Krise der Fankultur", die ausgelöst wurde durch eine sich immer weiter ausbreitende Kommerzialisierung und Eventisierung des Fußballspiels und der damit einhergehenden „Entproletarisierung“ (Gabler 2010: 61) der Fanszenen, wurde die Stimmung während der Spiele immer schlechter. Diese Kommerzialisierung führte jedoch auch dazu, dass sowohl nationale wie auch internationale Fußballspiele im Fernsehen übertragen wurden. Eine besondere Bedeutung fällt hierbei der Fußballweltmeisterschaft der Männer* 1990 in Italien und der daran anschließenden regelmäßigen Übertragungen von Partien der Serie A⁵ zu. In Deutschland lebende Fans bekamen hierdurch erste Einblicke in die Fanszenen Italiens und ließen sich von diesen inspirieren. (Ebd.) So bildeten sich die ersten "Ultragruppen" in Deutschland zunächst mit dem primären Ziel, die Atmosphäre in den Stadien wieder zu verbessern. In den folgenden Jahren gründeten sich bundesweit bei nahezu al-

4 Doppelhalter sind Fahnen, die an beiden Enden Stangen haben, damit das Motiv präsentiert werden.

5 Die Serie A ist die höchste italienische Liga, vergleichbar mit der Bundesliga in Deutschland.

len Bundesligavereinen eigene Ultragruppierungen. Diese Entwicklung zieht sich bis tief in die niederen Spielklassen, wobei jedoch in der Regel die Mitgliederstärke, mit Ausnahmen, mit der Spielklasse, sinkt. (Ebd.: 55) Diese Umstrukturierung der Fanszene hatte allerdings zur Folge, dass die bis dahin hegemonialen Fankulturen der "Kutten"⁶ und auch der "Hooligans"⁷ nach und nach immer weiter, zumindest aus den Stehplatzbereichen, verdrängt wurden. (Kathöfer et al. 2013: 38)

2.2.2 Merkmale

Zunächst einmal unterscheiden sich "Ultras" hinsichtlich der individuellen Fanbiographie und dem Verhältnis zum Fußball nicht sonderlich von anderen Fans. Nicht selten kommt es vor, dass "Ultras" vor ihrer "Karriere" in einer Ultragruppe zunächst einem eher traditionellen Fanclub angehört haben. (Kathöfer et al. 2013: 38) Allerdings muss in Bezug auf die Entwicklung der Ultraszene immer auch berücksichtigt werden, dass diese, wie oben beschrieben, zunächst auf Grund der Kritik an den bestehenden Verhältnissen innerhalb der Stadien entstanden ist. Gabler (2009: 79) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass "Ultras" auch als "kritische Fans" in Anlehnung an Heitmeyer und Peter (1988) zu betrachten sind, die sich nicht ausschließlich für ihren Verein positionieren, sondern sich auch aktiv für die Rechte von Fans, gegen die jeweilige Vereinspolitik (z.B. steigende Eintrittspreise), gegen Repression der Polizei und gegen die Kommerzialisierung des Fußballs einsetzen. Dies ist meiner Ansicht nach einer der zentralen Punkte, wodurch sich "Ultras" von anderen Fangruppierungen unterscheiden, wie das folgende Zitat noch einmal unterstreicht:

„Ultrá ist für uns eine Geisteshaltung, eine grundsätzliche Einstellung zum Fandasein. Wir verstehen und nicht als bloße in sich hineinen [sic!] konsumierende Masse, die bierselig im Block steht und alles, was auf dem Platz und drumherum vorgeht, kommentarlos hinnimmt. Ganz im Gegenteil! Wir sind kritische und vor allem mündige Menschen, denen niemand das Denken und das Anprangern herrschender Missstände verbieten kann und wird. Wie wehren uns ausdrücklich dagegen, ein ungeliebter Teil dieses 'Events' Fußball zu sein ... Wir sind die Hauptsache! Wir sind das Spiel und der Verein.“ (ultras-frankfurt.de 2005; zitiert nach Pilz 2006: 7)

6 Die "Kutten" können als "fußballzentrierte Fans" kategorisiert werden. Besonderes Merkmal bei ihnen ist die sehr hohe Identifikation mit dem Lieblingsverein, die nach außen in Form von ihrer Bekleidung (Kutten, Fahnen, Schals, Mützen etc. mit den Vereinselementen und in den Vereinsfarben) transportiert wird. (Pilz 2006: 3)

7 Die "Hooligans" können als "erlebnisorientierte Fans" beschrieben werden. Ihnen ist das eigentliche Spielgeschehen häufig nicht von besonderer Bedeutung. Sie interessiert mehr die Action um das Spiel herum und suchen die Auseinandersetzung mit generischen Fans oder der Polizei. (Pilz 2006: 4 ff.)

Kathöfer et al. (2013: 41) beschreiben "Ultras" dementsprechend als eine Mischung aus "fußballzentrierten", "erlebnisorientierten" und "kritischen Fans", da für sie der Fußball im Mittelpunkt ihrer Lebenswelt steht, sie sich kritisch mit fanspezifischen Themen auseinandersetzen, jedoch zum Teil auch gewaltbereit sind. Wie können nun aber die "Ultras" den oben erwähnten Merkmalen nach Hitzler und Niederbacher (2010) entsprechend als Szene begriffen werden?

Es wird davon ausgegangen, dass es bundesweit ca. 5.000 – 10.000 Ultras gibt, wobei einige Autor*innen diese Zahl für weit untertrieben halten. Das Alter der Angehörigen dieser Szene liegt zwischen 16 und 25 Jahren und in der Regel sind die jeweiligen Zusammenhänge eindeutig männlich dominiert. (Ebd.: 162) Im Mittelpunkt der Lebenswelt von "Ultras" befindet sich neben dem Fußballspiel auch die Qualität der Inszenierung des Auftretens der eigenen Gruppe (z.B. die Qualität der häufig sehr aufwendig ausgearbeiteten Choreographien, die beim Einlaufen der Teams auf den Tribünen präsentiert werden, die Qualität des Supports während des Spiels oder das Auftreten der Gruppe "auf der Straße"). Diese zwei Punkte haben meistens Vorrang gegenüber allen anderen Alltagsaktivitäten. Aufgrund der vielen Ereignisse (Auf- und Abstiege, Auseinandersetzungen mit der Polizei, gemeinsame Reisen etc.), die miteinander erlebt wurden, ist das Gruppengefühl häufig sehr stark ausgeprägt. (Ebd.: 163) "Ultras" bedienen sich in einer sehr ausgeprägten Form unterschiedlicher Symbole. Im Zentrum hierbei steht das Logo oder der Name der eigenen Gruppe, welches auf Bannern, Fahnen, oder dem eigenen Merchandise zur Schau gestellt wird. Das Verwenden dieser Symboliken dient häufig als Markierung des eigenen Territoriums (ebd.: 164). Besondere Rituale innerhalb der Szene sind vielfältig und variieren von Szene zu Szene. Dennoch können wir feststellen, dass als szenübergreifende Rituale das Anfeuern des eigenen Teams und das Beschimpfen des gegnerischen Teams, die Fanmärsche vom und zum Stadion, das Zeigen der eigenen Fahne, das Zünden von Pyrotechnik und zum Teil auch das Suchen von Gegner*innen vor und nach dem Spiel zu benennen sind (ebd.: 165 f.) Neben dem Fußballspiel verfügen die Szenen noch über andere szenetypischen Events. Hierzu zählen beispielsweise Parties, Demonstrationen, selbst ausgerichtete Fußballturniere oder Konzerte (ebd.). Neben dem Stadion haben "Ultras" noch andere spezifische Treffpunkte, an denen sie sich treffen, miteinander austauschen oder Aktionen vorbereiten. Diese sind unter anderem Busse und Züge, Fanprojekte, Jugendzentren, Kneipen, Hallen, Innenräume der Stadien und große Flächen unter freiem Himmel (ebd.:

166 f.). Auch die unterschiedlichen Medien, mit denen "Ultras" kommunizieren und sich austauschen sind vielfältig. Sie reichen von Websites und Blogs, über öffentliche und interne Foren, bis hin zu Fanzines und aufwendig gestalteten Bildbänden. (Ebd.: 167) Die unterschiedlichen Gruppen der "Ultras" unterscheiden sich von herkömmlichen Fanclubs häufig in der sehr hohen Zahl der Mitglieder, die sich zwar häufig nicht als "Ultras" bezeichnen würden, aber ihren Mitgliedsbeitrag zahlen, um damit die zum Teil sehr teuren Choreographien mitzufinanzieren. "Ultragruppen" sind in der Regel keine formalen Vereinigungen, zeichnen sich jedoch des Öfteren durch eine straffe Organisation aus, die hierarchisch strukturiert ist. (Ebd.: 168) Weiterhin ist es keine Seltenheit, dass sich die Szene der "Ultras" mit anderen Szenen (Graffiti, unterschiedliche Musikszenen, Skinheads, Skateboarding, Hip Hop oder der Antifa) überschneiden. (Ebd.: 169)

Nach der erfolgten Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes soll nun mit einer kurzen Darstellung des Forschungsstandes zur Männlichkeitsforschung fortgefahren werden, um daran anschließend die Männlichkeitskonzepte von Connell (1999) und Bourdieu (2005) vorzustellen.

3. Theoretisches Konzept Männlichkeit*

Da in dieser Arbeit untersucht werden soll, wie sich das Geschlechterverhältnis im Kontext von männlich* geprägten "Ultragruppen" konstruiert und konstituiert, ist es zunächst notwendig, einen differenzierten Begriff von Männlichkeit* zu entwickeln. Was bedeutet es also im Konkreten "männlich" zu sein und welche Mechanismen führen dazu, dass sich die Dominanz von Männern* wieder und wieder reproduziert? Um dies zu erläutern, sollen die Konzepte von R.W. Connell und Pierre Bourdieu zusammengefasst und abschließend miteinander enggeführt werden.

3.1 Über den Stand der Männlichkeitsforschung

Von einem eigenständigen wissenschaftlichen Diskurs kann in Hinblick auf die systematische Erforschung von unterschiedlichen "Männlichkeiten"⁸ in Deutschland bis in die

8 Es wird hier bewusst von Männlichkeiten* und nicht ausschließlich von "Männlichkeit" gesprochen, um zu verdeutlichen, dass *die* eine, mitunter auch hegemoniale Männlichkeit, nicht existiert. Viel mehr müssen viele unterschiedliche Entwürfe von Männlichkeit*, die miteinander nicht kohärent sein müssen, an-

1990er Jahre nicht gesprochen werden. Bis dahin waren für das Thema "Geschlecht", bedingt durch die zweite feministische Welle, vor allem die Lebenserfahrungen und Lebenssituationen von Frauen* und die damit einhergehende Diskriminierung und Gewalt im Mittelpunkt sozialwissenschaftlicher Analysen. (Scholz 2004: 33) Wissenschaftler*innen in der Bundesrepublik hatten im Vergleich zu den Vereinigten Staaten in dieser Diskussion noch aufzuholen. Denn in den Vereinigten Staaten begannen bereits Anfang der 1980er Jahre die ersten Forscher*innen, sich mit der Thematik Männlichkeit* auseinanderzusetzen, woraus letztendlich die "Men Studies" resultierten. Bis zur Mitte der 1990er Jahre entwickelten sich hier im Wesentlichen drei unterschiedliche theoretische Strömungen, die sich in erster Linie durch ihre jeweilige Motivation unterscheiden lassen. (Wedgwood/ Connell 2008: 116) Die erste Strömung ist gekennzeichnet durch einen „konkurrierenden Opferdiskurs“ (Cox 1995, zitiert nach Wedgwood/ Connell 2008: 116), welcher antifeministisch begründet ist und sich beispielsweise dadurch auszeichnet, dass vor allem die vermeintliche Benachteiligung von Jungen in Schulen kritisiert wird. Eine zweite Ausdifferenzierung lässt sich als "mythopoetisch" beschreiben und begründet unterschiedliche Formen von Männlichkeitstherapien. Im Zentrum dieser theoretischen Strömung liegt die Annahme, eine ursprüngliche Männlichkeit* sei durch den gesellschaftlichen Wandel außer Kraft gesetzt worden und müsse mittels Spiritualität und Selbstentfaltung neu definiert und entwickelt werden. (Czollek et al. 2009: 26) Zunächst war die mythopoetische Strömung klar profeministisch eingestellt, entwickelte sich jedoch im Laufe der Zeit immer konservativer und überschneidet sich zunehmend mit der ersten Strömung (Connell 1999: 228). In Opposition zu den bis hier genannten Strömungen konstituierte sich zudem noch eine antisexistische und explizit profeministisch eingestellte Männerforschung. Diese ist dadurch gekennzeichnet, dass sie sich mit den Emanzipationsbestrebungen der Frauenbewegungen solidarisiert und sich selbst reflexiv hinsichtlich der Herrschafts- und Machtstrukturen im Geschlechterverhältnis positioniert. Als Forschungsschwerpunkte dieses Ansatzes können hauptsächlich die Konstruktion von Männlichkeiten* und die sich differenzierenden Erfahrungen von Männern* in soziokultureller und historischer Perspektive benannt werden. (Czollek et al. 2009: 26) Geschlechtsidentitäten werden hier als soziale Konstruktionen, die in doing gender-Prozessen mittels performativer Akte hergestellt werden, begriffen, und jeglicher biologisch argumentierenden Positionen wird somit eine deutliche Absage

erkannt werden. (Connell 1999: 69)

erteilt. Grundlegend für eine solche Perspektive ist die Unterteilung von sex (biologisches Geschlecht) und gender (soziales Geschlecht), wobei allerdings beide als Produkte sozialer Konstruktionsprozesse begriffen werden. (vgl. S. 24 und 27f.) Hervorzuheben ist außerdem, dass das erklärte Ziel kritischer Männlichkeitsforschung die Gleichstellung und Emanzipation aller Geschlechter ist, was sich auch in Bezug auf eine kritisch angewandte Soziale Arbeit in Deutschland folgendermaßen beschreiben lässt:

„Kritische Männerforschung will gesellschaftliche Prozesse vorantreiben, welche die Abwertung von Mädchen und Frauen sowie von 'unterlegenen' Jungen und Männern beseitigen“ (Armbruster 2004: 43; zitiert nach Czollek et al. 2009: 26).

Im Zusammenhang mit einer kritischen, profeministischen Männlichkeitsforschung sind in der internationalen Diskussion im Besonderen die Theorien von R. W. Connell (1999) über die "hegemoniale Männlichkeit" und von Pierre Bourdieu (2005) über die "männliche Herrschaft" zu nennen. Zwar beziehen sich die beiden Autor*innen in ihren Werken und auch in den darauf folgenden Veröffentlichungen nicht aufeinander, dennoch wird von vielen Wissenschaftler*innen immer wieder gefordert, beide Theorien zusammen zu denken und diese nicht gegeneinander zu stellen. (Brandes 2004) Ich schließe mich in dieser Arbeit dieser Meinung an und werde nun im weiteren Verlauf zunächst die Theorie Connells besprechen. Danach werde ich das Konzept Bourdieus vorstellen, um in einem letzten Schritt beide Theorien zusammen zu bringen, um damit den theoretischen Hintergrund meiner Befragung darzulegen.

3.2 „Hegemoniale Männlichkeit“ nach R.W. Connell

Das Konzept der "Hegemonialen Männlichkeit" wurde Mitte der 1980er Jahre von Tim Carrigan, R.W. Connell und John Lee entworfen. Es nimmt seinen Ursprung in den Erkenntnissen der feministischen Frauenforschung und ist beeinflusst durch eine Vielzahl von Veröffentlichungen des "gay liberation movement". Mit diesem Hintergrund ist das Konzept als dezidiert politisch zu werten, d.h. einerseits als Beschreibung der gesellschaftlichen Verhältnisse und andererseits als Aufforderung, mit diesen Verhältnissen zu brechen. (Schölper 2008: 13) Im Mittelpunkt der Theorie steht für die Autor*innen dabei das gesellschaftlich konstruierte Geschlechterverhältnis, welches sie verstehen als

„ein komplexes Geflecht, in dem die patriarchale Unterordnung von Frauen wie die heterosexistische Marginalisierung von Homosexuellen ebenso eingelassen sind, wie Klassen- und Schichthierarchien und Diskriminierungen wegen 'Rasse' oder 'Ethnie'“ (ebd.).

Innerhalb der sozialwissenschaftlichen Rezeption steht jedoch die These im Fokus, die besagt, dass Männlichkeit* nicht als homogene und kohärente Kategorie gedacht werden könne. Vielmehr liege eine Vielzahl von unterschiedlichen, historisch entstandenen und sich ständig im Transformationsprozess befindenden Männlichkeiten* vor. Darüber hinaus gehen die Autor*innen davon aus, dass sich diese verschiedenen Männlichkeiten* in einer hierarchischen Schichtung befinden, deren Extreme durch die "hegemoniale" und durch die "marginalisierte Männlichkeit" gekennzeichnet sind, was später noch erläutert wird. (Ebd.)

Zunächst soll aber beleuchtet werden, was Connell unter "Konstruktion von Männlichkeit" versteht. Um dies tun zu können, muss als erstes festgehalten werden, dass Connell sich ausdrücklich von zwei gängigen Annahmen in Bezug auf die Kategorie "Geschlecht" absetzt. Die erste Hypothese bekräftigt eine biologistische Argumentation, nach der psychologische Prozesse durch biologische "Tatsachen" bestimmt sind, beispielsweise den körperlichen Geschlechtermerkmalen, der Gehirnstruktur, den Genen oder den Hormonen, und somit das Verhalten von Individuen beeinflussen. Dieser Argumentation widerspricht Connell mit dem Verweis auf Untersuchungen, die einen kausalen Zusammenhang zwischen biologischen Ursachen und einem geschlechtsspezifischen Verhalten sehen, welcher jedoch nie belegt werden konnte. Sollten Wissenschaftler*innen dennoch zu solchen Ergebnissen kommen, so argumentiert Connell mit Hilfe der Wissenssoziologie, dann seien diese bereits im Vorfeld der jeweiligen Untersuchungen durch soziale Verhältnisse bestimmt und dieses Faktum im Forschungsprozess nicht zu genüge reflektiert worden. (Connell 1999: 21)

Des Weiteren teilt Connell zwar, wie in den Sozial- und Humanwissenschaften üblich, die Auffassung, dass die Differenzkategorie "Geschlecht" sozial konstruiert oder in Diskursen konstituiert sei, grenzt sich jedoch vehement von der in den 1990er Jahren vorherrschenden "Rollentheorie" ab. Connell begründet dies damit, dass diese viel mehr an biologischen Unterschieden, als an sozialen Beziehungen interessiert sei. Darüber hinaus werde mit dem Rollenbegriff die Heterogenität von Gesellschaften negiert, wenn mit dem Begriff "Rolle" verschiedene Charakteristika wie Geschlecht, Alter, Beruf, Klasse etc. zusammengefasst werden sollen. Letztendlich kritisiert Connell auch die Tatsache, dass die Kategorie "Macht" innerhalb der Rollentheorie nicht berücksichtigt werden würden. Aber gerade innerhalb des Geschlechterverhältnis kommt eben dieser eine besondere Bedeutung zu. Denn gerade innerhalb der Kategorie Geschlecht lassen sich Machtstrukturen nicht einfach durch

"Abstreifen" oder "Wechseln" der Rollen auflösen. Sie bleiben bestehen und gerade darin zeigt sich ihre Wirksamkeit. (Ebd.: 42 ff.)

Zwar bestehen auch immer noch Ansätze, die Geschlechtsidentitäten als biologisch begründbar begreifen, allerdings haben sich sozialkonstruktivistisch orientierte Theorien weitestgehend durchgesetzt. Dennoch herrscht kein anerkanntes Paradigma, welches die Konstruktion von Geschlecht begründet. Es haben sich allerdings einige Gemeinsamkeiten in unterschiedlichen Theorien herauskristallisiert, die neben der Konstruktion von Geschlecht im Allgemeinen (vgl. West/ Zimmermann 1987; Butler 2002), auch die Konstruktion von Männlichkeit* im Besonderen (vgl. Messner 1992) prägen. Hier zu nennen wären:

„die Konstruktion von Männlichkeit im Alltag, die Bedeutung ökonomischer und institutioneller Strukturen, die Wichtigkeit der Unterschiede zwischen Männlichkeiten, und die Widersprüche und Dynamiken innerhalb des sozialen Geschlechts“. (Connell 1999: 54)

Das bedeutet, dass sich die Konstruktionsarbeit des sozialen Geschlechts, in der alltäglichen sozialen Interaktion zwischen und innerhalb der unterschiedlichen Geschlechter konstituiert, was nicht bewusst wahrgenommen wird und somit als "normal" gilt (ebd.). Von besonderer Bedeutung ist zudem, dass Männlichkeit* ausschließlich in Relation zu "Weiblichkeit*" existieren kann und dadurch Bedeutung gewinnt. Ein kohärenter Erkenntnisgegenstand kann sich nach Connell demnach nur unter Betrachtung des Geschlechterverhältnisses konstituieren und reproduzieren. (Ebd.: 62 f.) Hinzu kommen außerdem die ökonomischen und institutionellen Strukturen der individuellen Lebenswelten von Männern*. Je nachdem, wie diese ausgeprägt sind, entwickeln sich in ihnen unterschiedliche Männlichkeiten*, die sich, wie bereits oben angerissen, zwischen den Polen "hegemonialer" und "marginalisierter Männlichkeit" bewegen, wie später noch ausgeführt wird. (Ebd.: 94)

Aber noch andere Faktoren spielen eine entscheidende Rolle. Connell konkretisiert diese Faktoren, in dem er ein dreistufiges Modell zur Entwicklung des sozialen Geschlechts einführt. Zunächst stehen hierbei die "Machtbeziehungen" im Blickpunkt. Gemeint ist hiermit die strukturelle Unterordnung von Frauen* gegenüber Männern*, wie sie in vielen Gesellschaften vorzufinden ist und von der zweiten Frauenbewegung als "Patriarchat" bezeichnet wird. (Ebd.: 94) Daran anschließend benennt Connell die für die Geschlechter unterschiedlichen "Produktionsbeziehungen", wie sie in kapitalistischen Gesellschaften vorzufinden sind. Gemeint ist hiermit eine "geschlechtsspezifische Arbeitsteilung" in den Industrienationen, die dazu führt, dass prinzipiell der Gruppe von Männern* eine "Dividende" zugute

kommt, die ausschließlich durch eine ungleiche Beteiligung an der gesellschaftlichen Arbeit entsteht. Resultat dieser ungleichen Verteilung ist ein geschlechtsbezogener Akkumulationsprozess, der strukturell den angehäuften Reichtum zugunsten der Männer* auslegt. Dieser Akkumulationsprozess steht zudem in direktem Zusammenhang mit dem Reproduktionsbereich, welcher in den geschlechtsspezifischen Aufgabenbereich der Frauen* fällt. (Ebd.: 95) Als letzten Faktor benennt Connell in Anlehnung an Freud die "emotionale Bindungsstruktur", welche als „emotionale Energie, die an Objekte geheftet wird“ (ebd.) beschrieben wird. Gemeint sind hiermit das hetero- wie auch das homosexuelle Begehren, welches als wesentlicher Aspekt der Geschlechterordnung zu betrachten ist. Diese Faktoren führen gepaart mit den Mechanismen der Interaktion zwischen den Geschlechtern zu einer Definition von Männlichkeit*:

„Männlichkeiten sind durch das Geschlechterverhältnis strukturierte Konfigurationen von Praxis. Sie sind von Grund auf historisch; und ihre Entstehung und Wiederherstellung ist ein politischer Prozeß, der das Interessensgleichgewicht in der Gesellschaft und die Richtung sozialen Wandels beeinflusst.“ (ebd.: 64)

Aber wie können nun die Beziehungen unterschiedlicher Männlichkeiten* zueinander gekennzeichnet werden? Connell bezieht hierfür nicht nur die drei grundlegenden Strukturelemente in die Analyse mit ein, sondern integriert zusätzlich noch die Differenzkategorien "race" und "class" in die Analyse. Dies birgt zwar einerseits die Gefahr, dass angenommen werden könnte, es existiere bspw. ausschließlich *eine* spezifische "Arbeiterklassenmännlichkeit". Andererseits kann so aber differenziert herausgearbeitet werden, inwiefern die verschiedenen Entwürfe von Männlichkeiten* auch in Bezug auf "race" und "class" konstituiert und dynamisch aufeinander bezogen sind. (Ebd.: 95) Um zu veranschaulichen, wie diese Dynamiken im Konkreten wirken, entwickelt Connell vier Idealtypen von Männlichkeit*.

Den dominanten Part bildet innerhalb der Beziehung von unterschiedlichen Männlichkeiten* die "hegemoniale Männlichkeit". Connell bezieht sich bei dem Begriff "Hegemonie" auf Antonio Gramsci. Bei Gramsci dient das Konzept der Hegemonie zur Analyse der Klassenbeziehungen und bezieht sich dabei auf gesellschaftliche Dynamiken, mit deren Hilfe die herrschende Klasse Führungspositionen einnehmen und aufrechterhalten kann (vgl. Bischoff 1981: 116 ff.). Bezogen auf das Geschlecht bedeutet dies nach Connell: „Hegemoniale Männlichkeit kann man als jene Konfiguration geschlechtsbezogener Praxis definieren, [...] welche die Dominanz der Männer* und die Unterordnung von Frauen

gewährleistet.“ (Connell 1999: 98) Diese Hegemonie kann jedoch nur dann entstehen, „wenn es zwischen dem kulturellen Ideal und der institutionellen Macht eine Entsprechung gibt, sei sie kollektiv oder individuell“ (ebd.). Dies zeigt sich dann im Konkreten beispielsweise bei der Verteilung von Führungspositionen in Militär⁹, Wirtschaft oder Politik. Bemerkenswert hierbei ist, wie sich später auch noch bei Bourdieus Theorie der männlichen Herrschaft zeigen wird, dass diese Form der Macht nicht der aktiven Anwendung von Gewalt bedarf, sondern eine "freiwillige" Anerkennung der Autorität seitens der untergeordneten Personen stattfindet. Tückisch ist zudem die enorme Flexibilität "hegemonialer Männlichkeit". Sobald sich die sozialen Bedingungen des Patriarchats verändern, findet eine Anpassung statt und die Mechanismen der Machterhalts werden neu konfiguriert. (Ebd.)

Der nächste Idealtyp wird von Connell als "untergeordnete Männlichkeit" definiert. Kennzeichnend für diesen Typus ist vor allem die Unterordnung und Stigmatisierung Homosexueller. Dies lässt sich beispielsweise anhand gesellschaftlicher Praktiken belegen. „Sie umfassen politischen und kulturellen Mißbrauch [...], staatliche Gewalt [...], Gewalt auf den Straßen [...], wirtschaftliche Diskriminierung und Boykottierung als Person“ (ebd.: 99). Um "hegemonialen Männlichkeiten" untergeordnet zu werden, bedarf es jedoch nicht notwendig einer tatsächlichen Homosexualität. Bereits eine zu große symbolische Nähe zum "Weiblichen" reicht aus, um in der Hierarchie nach unten zu gelangen. (Ebd.)

Nun können jedoch nicht alle Männlichkeiten* eine hegemoniale oder eine untergeordnete Position einnehmen. Der Typus der "komplizenhaften Männlichkeit" beschreibt daher den Teil der Männer*, welche zwar nicht in vorderster Front des Patriarchats kämpfen, aber dennoch von der patriarchalen Dividende profitieren. Diese Dividende meint hier zwar auch, aber nicht ausschließlich, materielle Werte. Gemeint sind vielmehr immaterielle Werte wie zum Beispiel Achtung, Prestige oder Befehlsgewalt. (Ebd.: 100)

Die Typen der Hegemonie, Unterordnung und Komplizenschaft können als interne Relationen der Geschlechterordnung bezeichnet werden. Die Interaktion mit anderen Strukturmerkmalen wie "race" oder "class" wurde bisher zwar angedeutet, aber nicht explizit thematisiert. Aber gerade diese Merkmale schaffen weitere Beziehungsmuster, welche weitere

9 Interessanterweise zeigt sich heute, dass Frauen* durchaus in Führungspositionen im Militär erlangen können, wie die Benennung von Ursula von der Leyen zur Bundesverteidigungsministerin zeigt. Dennoch wird sie in der medialen Darstellung nur als „Mutter der Kompanie“ (bild.de 2013) bezeichnet, und somit auf ein traditionell weibliches* Rollenmuster festgeschrieben, wobei zudem angezweifelt wird, ob sie aufgrund ihres Geschlechts für diese Position geeignet ist.

Formen von Männlichkeit* bedingen. Unter dem Typus der "marginalisierten Männlichkeit" werden daher jene Männlichkeiten* verstanden, die beispielsweise mit der Kategorie "race" verknüpft sind. Connell betont daher die symbolische Bedeutung von People of Color¹⁰ für die Konstruktion *weißer*¹¹ Geschlechtsidentitäten. Beispielsweise würde die stereotypisierende mediale Repräsentation von Schwarzen als vermeintliche Vergewaltiger gerne dafür genutzt, um eine "wahre", "ehrenhafte" *weiße* Männlichkeit* in den Mittelpunkt zu rücken. Darüber hinaus werde von der *weißen* hegemonialen Männlichkeit* die physische, psychische und institutionelle Unterdrückung aufrecht erhalten, welche einen Rahmen für die Konstruktion schwarzer männlicher* Identitäten bilden. (Ebd.: 101f.)

Bis hierher wurden die sozialen Ausprägungen von Männlichkeiten* betrachtet. Aber auch die Körper von Individuen beinhalten eine wesentliche Bedeutung. Connell positioniert sich hierbei in der Mitte zweier sich gegenüberstehenden Pole. Auf der einen Seite steht die biologistische Annahme, Männlichkeiten* seien ausschließlich das Produkt von Genen, Hormonen und körperlichen Geschlechtermerkmalen. Auf der anderen Seite stehen die Sozialwissenschaften mit der Annahme, Körper stellen eine neutrale Oberfläche dar, in die ein sozialer Symbolismus eingeprägt werde. (Ebd.: 66) Connell betont daher die aktive Mitwirkung (agency) von Körpern in sozialen Prozessen, die als "körperreflexive Praxen" bezeichnet werden:

„Wenn Körper sowohl Objekte als auch Agenten der Praxis sind, und aus der Praxis wiederum die Strukturen entstehen, innerhalb derer die Körper definiert und angepasst werden, haben wir es mit einem Muster zu tun, das von der derzeitigen sozialen Theorie nicht erfasst wird. Dieses Muster könnte man körperreflexive Praxis nennen.“ (Ebd.: 81)

Weiter wird dazu ausgeführt:

„Durch körperreflexive Praxen werden Körper in den sozialen Prozeß mit einbezogen und zu einem Bestandteil von Geschichte, ohne damit aber aufzuhören, Körper zu sein. Die verhandeln sich nicht in Symbole, Zeichen oder Positionen im Diskurs. Ihre Materialität [...] löst sich dadurch nicht auf, sondern bleibt von Bedeutung. Geschlecht als *sozialer* Prozess beinhaltet das Gebären und Großziehen von Kindern, das Jungsein und das Altwerden, sexuelles und sportliches Vergnügen, Arbeit, Verletzung, Tod durch AIDS.“ (Ebd.: 84)

Die Form der Praxis entsteht jedoch nicht aus sich heraus. Sie ist bestimmt durch Interaktionen in bestimmten Situationen, die so konstituiert sind, dass sie manche Möglichkeiten

10 Der Begriff People of Color (PoC) stammt aus der kritischen Selbstbennungspraxis rassistisch unterdrückter Menschen und wendet sich an und bezieht sich auf alle rassifizierte Menschen und Communities, die durch die *weiße* Dominanzkultur marginalisiert und diskriminiert werden. (Ha 2009)

11 *Weiß* wird kursiv gesetzt, um auf den Konstruktionscharakter menschlicher "Rassen" und Hautfarben zu verweisen (Arndt/ Ofuatey-Alazard 2011).

zulassen und andere ausschließen. Durch das körperliche Handeln überführen wir eine ursprüngliche Situation in eine neue. „Praxis konstituiert und rekonstruiert Strukturen“ (ebd.).

Ich werde nun mit der Erläuterung des Konzepts der "männlichen Herrschaft" nach Pierre Bourdieu fortfahren.

3.3 „Die männliche Herrschaft“ nach Pierre Bourdieu

Der erste von Pierre Bourdieu verfasste Aufsatz zum Thema "Männliche Herrschaft" wurde in der Zeitschrift "Actes de la recherche en science sociales" veröffentlicht. Die erste Veröffentlichung in deutscher Sprache erfolgte 1997 in dem Sammelband "Ein alltägliches Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis" von Irene Dölling und Beate Kraus (1997). Bourdieu weitete sein Konzept jedoch weiter aus und veröffentlichte 1998 die Monographie "La domination masculine" in Frankreich. Die Veröffentlichung der deutschen Übersetzung von "Die männliche Herrschaft" erfolgte allerdings erst 2005. (Scholz 2006: 75)

Die zentrale These Bourdieus besagt, dass sich

„die bestehende Ordnung mit ihren Herrschaftsverhältnissen, ihren Rechten und Bevorzugungen, ihren Privilegien und Ungerechtigkeiten, von einigen historischen Zufällen abgesehen, letzten Endes mit solcher Mühelosigkeit erhält und daß die unerträglichsten Lebensbedingungen so häufig als akzeptabel und sogar natürlich erscheinen“. (Bourdieu 2005: 7)

Auch Bourdieu geht es, ähnlich wie Connell, um ein politisches Anliegen: die Demokratisierung des Geschlechterverhältnisses. Hierfür besteht sein Anliegen darin, diejenigen Prozesse zu enthüllen, die dafür verantwortlich sind, dass kulturell willkürliche Realitäten (gemeint ist hierbei das Geschlechterverhältnis) als "natürlich" angesehen werden und sich somit problemlos reproduzieren lassen (ebd.: 8). Damit diese Prozesse aufgedeckt werden können, bedient sich Bourdieu der ethnographischen Analyse der objektiven Strukturen und der kognitiven Formen, mit der er unter anderem auch sein Habituskonzept (vgl. Bourdieu 2012) anhand des Beispiels der Berber in der Kabylei, das jedoch auf alle anderen Gesellschaften ebenso angewandt werden kann, entwickelte. Zur Beschreibung der "männlichen Herrschaft" eignet sich das Volk von Landwirter*innen vor allem dadurch, dass diese Gesellschaft nach dem *androzentrischen Prinzip* organisiert ist. (Bourdieu 2005: 14) Dieses androzentrische Prinzip reproduziert sich durch stetige Verinnerlichung unbewuss-

ter Deutungs- und Wahrnehmungsschemata der historischen Strukturen männlicher Herrschaft (ebd.). Ausschlaggebend für die besondere Bedeutung des Männlichen* ist dabei ein System homologer Gegensätze, welches Antagonismen wie "hoch" und "tief", "dick" und "dünn", "oben" und "unten" und dementsprechend auch "weiblich" und "männlich" als wesentliche Bezugspunkte der Deutung der Welt voraussetzt. (Ebd.: 18) Das "Männliche" gilt hierbei jedoch stets als überlegen. Diese Denk- und Wahrnehmungsschemata werden universell angewandt und kennzeichnen dabei bestimmte Unterscheidungsmerkmale (bspw. Körper, Arbeitsverteilung etc.) als "natürliche" Differenzen, die scheinbar der Objektivität unterliegen und somit naturalisiert werden. Diese soziale Konstruktion der Übereinstimmung von objektiven Strukturen (bspw. biologische Geschlechtermerkmale) und kognitiven, geschlechtsspezifischen Verhaltensweisen erzeugen eine subjektiv empfundene kohärente Lebenswelt, die sich in der sozialen Ordnung widerspiegelt. (Ebd.: 20) Die soziale Ordnung resultiert letztendlich mit Bezug auf die Kategorie "Geschlecht" in einem geschlechtsspezifischen arbeitsteiligen Produktionsprozess, der sich darin ausdrückt, dass Frauen* für die Erziehung der Kinder zuständig sind, oder bestimmte Räume ausschließlich Männern* vorbehalten sind. (Ebd.: 23)

Wie auch bei Connell können bei Bourdieu beide Geschlechter nur in Relation zueinander existieren. Damit die gesellschaftlichen Verhältnisse im Habitus inkorporiert werden, bedarf es einer sich permanent wiederholenden Produktionsarbeit. Diese vollzieht sich durch ständige Wiederholung bestimmter sozialer Praktiken, wie dem Ausschließen aus Räumen oder der Zuweisung bestimmter Aufgabenbereiche. (Ebd.: 44 f.) Um zudem die hierarchische Ordnung der Geschlechter zu manifestieren, bedienen sich die Berber bestimmter Initiationsriten, die eines feierlichen und außerordentlichen Charakters sind. Beispielsweise werden in einer Zeremonie die langen Haare eines jungen Mannes* abgeschnitten, um ihn symbolisch von seiner Mutter zu emanzipieren und somit in die "Welt der Männer*" überführen, in der eine Übereinstimmung des äußeren Erscheinens (kurze Haare) mit der "wahren, männlichen" Identität herbeigeführt wird. (Ebd.)

Der Habitus-Begriff ist zentral im Denken Bourdieus und wird auf alle patriarchal strukturierten Gesellschaften bezogen. Dieser geht davon aus, dass sich Herrschaftsverhältnisse in einen "vergeschlechtlichten und vergeschlechtlichenden Habitus" einschreiben (ebd.: 44 f.). Was dies im Detail bedeutet, soll mit folgendem Zitat erläutert werden:

„Habitus meint ein System dauerhafter Dispositionen, ein Erzeugungsprinzip von Strategien, die es ermöglichen, unvorhergesehenen und fortwährend neuartigen Situationen entgegenzutre-

ten [...]. Akteure, die sich durch die Gemeinsamkeit einer Sozillage auszeichnen, tendieren dazu, soziale Situationen in ähnlicher Weise wahrzunehmen und ähnlich zu handeln: weil sie einen ihrer Sozillage korrespondierenden Habitus ausgebildet haben, der als 'Handlungs-, Wahrnehmungs- und Denkmatrix' [...] wirkend, typische Muster der Problembewältigung generiert. Der Habitus fungiert als ein 'gesellschaftlicher Orientierungssinn' [...]. Da jeder Soziallage ein und nur ein Habitus eignet, bedeutet die durch ihn ermöglichte soziale Orientierung immer auch soziale Differenzierung [...].“ (Schölper 2008: 17; zitiert nach Meuser 2006: 112 f.)

Diese soziale Orientierung ist folgerichtig auch auf das soziale Geschlecht zu beziehen. Bourdieu benutzt den Terminus des vergeschlechtlichten und vergeschlechtlichenden Habitus in dem Sinne, dass einerseits der Habitus in einer zweigeschlechtlichen Weltansicht von außen mitbestimmt wird und andererseits die selbe Einteilung aktiv produziert (Engler 2008: 253). Diese Habitualisierung ist dabei ein stetiger Prozess, der sich innerhalb sozialer Interaktionen aufgrund von Formierungs- und Bildungsarbeit in Wahrnehmungs- und Deutungsschemata vollzieht und sich letztendlich in der "körperlichen Hexis" widerspiegelt. Die "körperliche Hexis" meint hierbei die Art und Weise, wie sich Menschen bewegen und wie sie ihre Gestik und Mimik gestalten. (Bourdieu 2005: 47 f.) Herrschaftsverhältnisse sind somit in Körper eingeschrieben und lassen sich anhand von Bewegung, Gestik und Mimik auslesen. Dies geht dann soweit, dass sich Männer* von Frauen* provoziert fühlen, wenn diese in einem aufrechten Gang durch die Straßen gehen. Der Mann* fühlt dabei seine eigene machtvollere Position infrage gestellt, da sich die Frau* ihm gegenüber nicht "beugt". Die Inkorporierung von Herrschaftsverhältnissen führt letztendlich soweit, dass

„bestimmte soziale Interpretation von 'Weiblichkeit' bzw. 'Männlichkeit' so fundamental mit dem Selbstempfinden als Frau oder Mann verknüpft ist, dass jede Infragestellung dieser Interpretation leicht als Angriff gegen die eigene Person empfunden wird“ (Schölper 2008: 18; zitiert nach Brandes 2002: 74).

Die Aufrechterhaltung dieser Herrschaftsverhältnisse scheint sich dabei nahezu mühelos vollziehen. Wie wird dies jedoch bewerkstelligt? Zur Erklärung dieses Phänomens bezieht sich Bourdieu auf die "symbolische Gewalt". Diese negiert nicht, dass auch tatsächliche körperliche Gewalt zur Reproduktion von Macht genutzt wird, gemeint ist jedoch eine viel subtilere Form von Gewalt. Diese zu entschlüsseln, ist allerdings gar nicht so einfach, da bei der Dechiffrierung Denkschemata angewendet werden müssen, die das Produkt genau jener Inkorporierung von Machtverhältnissen sind, durch die die symbolische Ordnung manifestiert wird. (Bourdieu 2005: 63) Die Herrschaftsverhältnisse resultieren aus einer unablässigen Reproduktionsarbeit, die sowohl von Individuen, als auch von Institutionen wie der Kirche, den Schulen oder dem Staat im Allgemeinen vollzogen wird. Sich dieser symbolischen Gewalt entgegenzustellen, ist schwierig, entwickelt sie ihre Wirkung doch

nicht in der Logik des erkennenden Bewusstseins, „sondern durch die Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Handlungsschemata, die für den Habitus konstitutiv sind und diesseits von Willenskontrolle und bewusster Entscheidung eine sich selbst zutiefst dunkle Erkenntnisbeziehung begründen“ (ebd.: 70). Weiter kann die symbolische Gewalt als eine unsichtbare Kraft verstanden werden, die sich sowohl für die Täter*innen als auch für ihre Opfer auf symbolischem Wege in Form von unterschiedlichen Arten der Kommunikation erzeugt wird. Seitens der Opfer bedarf die symbolische Gewalt stets auch ihrer Zustimmung der Verhältnisse, dies führt in ihren Extremen soweit, dass sich diese Macht in Form von Gefühlen wie Liebe und Bewunderung für die Täter*innen, oder durch Emotionen wie Scham, Zorn oder Erniedrigung widerspiegelt. (Ebd.: 71) Und selbst wenn eine Bewusstwerdung dieser Verhältnisse gelingen sollte, ist es um so schwieriger, ihnen zu entrinnen:

„Die Leidenschaften des [...] beherrschten Habitus, dieser somatisierten sozialen Beziehung, dieses in ein inkorporiertes Gesetz verwandelten sozialen Gesetzes, zählen nicht zu jenen, die man durch eine bloße, auf einer befreienden Bewußtwerdung gründende Willenanstrengung aufheben könnte“ (ebd.: 72).

Dieses Prinzip gilt auch dann, wenn Männer* sich den gesellschaftlichen Realitäten stellen und sich in ihnen behaupten müssen, um als Mann* anerkannt und respektiert zu werden. Auch sie unterliegen den Dispositionen, die dafür verantwortlich sind, dass Männer* quasi dazu gezwungen sind, Herrschaft zu beanspruchen und diese auszuüben, um nicht als "verweiblicht" zu gelten. Auch die spüren den hohen Druck, der auf ihre Körper, Denk- und Handlungsstrukturen ausgeübt wird. (Ebd.: 90 f.) Verantwortlich hierfür ist nach Bourdieu die "libido dominandi", also das quasi "natürliche" Verlangen, sich den "rechtmäßigen" Platz innerhalb der Geschlechterordnung zu erlangen, in dem sich gegenüber Frauen* und Männern* durchgesetzt werden muss. Die libido dominandi führe weiter dazu, dass Männer* das Verlangen verspüren, zu jedem Zeitpunkt ihre männliche* Ehre mittels physischer oder symbolischer Gewalt verteidigen zu müssen, dies vor allem innerhalb der Gruppe von Männern*, da hier das Prinzip der "gleichen Ehre" zu tragen kommt. Der faire Wettbewerb könne nämlich ausschließlich von "Ebenbürtigen" ausgetragen werden. Zu solchen Verhaltensweisen würden Männer* ab dem Zeitpunkt der Geburt erzogen, und somit gezwungen, an den „gesellschaftlichen Spielen“ (ebd.: 132) teilzunehmen. Die "Spiele" repräsentieren hierbei die Felder der Wirtschaft, der Politik oder des Militärs. Frauen* spielen hierbei lediglich eine marginalisierte Rolle. Sie haben das „gänzlich negative Privileg“ (ebd.: 134) von den "Spiele" ausgeschlossen zu sein. (Ebd.: 132 ff.)

Laut Bourdieu besteht die Funktion von Frauen* in dieser Hinsicht vor allem darin, als symbolische "Güter" auf dem Heiratsmarkt zu erscheinen. Sie treten ausschließlich als Objekte auf, die dazu bestimmt sind, als Repräsentation des akkumulierten symbolischen Kapitals der Männer* zu dienen. (Ebd.: 78f.) Innerhalb dieses Mechanismus konstituiert der Mann* die Frau* als symbolisches Objekt, dessen Sein ausschließlich ein Wahrgenommensein ist. Frauen* werden hierdurch in eine symbolische Abhängigkeit zum Mann* gesetzt und existieren lediglich durch den Blick der Männer* (ebd.: 118). Sollten Frauen* dennoch autonom von Männer* agieren, so werden Double Standards angewandt, um die aktiven Frauen* abzuwerten. Handeln Frauen* in diesem Sinne "wie Männer*", wird ihnen die Weiblichkeit* abgesprochen. Handeln sie wie Frauen*, ist dies einzig die Bestätigung dafür, dass sie "das schwächere Geschlecht" sind. (Ebd.)

3.4 Zusammenlegung beider Konzepte

Nachdem nun die Konzepte Connells und Bourdieus im Einzelnen betrachtet und ihre wesentlichen Merkmale herausgearbeitet wurden, sollen diese im Folgenden aufeinander bezogen werden. In Anlehnung an Brandes (2004) können beide Konzepte zusammen gedacht werden. Zunächst kann festgehalten werden, dass beide Konzepte davon ausgehen, die Kategorie "Geschlecht" basiere auf keiner "natürlichen", biologischen Begründung, sondern wird als Produkt einer sozialen Konstruktionsarbeit betrachtet. Diese Konstruktionsarbeit vollzieht sich in der Interaktion zwischen und innerhalb der jeweiligen Geschlechter im Zusammenspiel von Handlungen und Kommunikation, die sich letztendlich in den Körpern manifestieren. Beide Konzepte gehen zudem davon aus, dass dieser Konstruktionsprozess nicht einseitig verläuft, sondern im Zusammenspiel von individueller Handlung und Struktur entsteht. Darüber hinaus lassen beide Konzepte eine Variabilität unterschiedlicher Praxen zu, die dafür Sorge tragen, dass unterschiedliche Formen von Männlichkeit* entstehen, die unterschiedliche Intensitäten von Herrschaftsverhältnissen bedingen können.

Für die Analyse der von mir geführten Interviews habe ich die wesentlichen Merkmale für die Konstruktion von Männlichkeit* zu unterschiedlichen Kategorien zusammengeführt. Wie diese Kategorien im Konkreten aussehen werde ich in Kapitel 4.4 genau darlegen.

Ich werde nun mit der Dokumentation der qualitativen Befragung der ausgewählten "Ultras" fortfahren und daran anschließend die Auswertung vornehmen.

4. Die qualitative Befragung ausgewählter "Ultras"

Im Zentrum meiner Analyse steht die Konstruktion von Männlichkeit* in der Szene der "Ultras". Um diese darstellen zu können habe ich zunächst folgende Fragestellung entwickelt:

- Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Männern* und Frauen* in der Ultraszene in Bezug auf die Kategorie "Geschlecht"?
- Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen unterschiedlichen Entwürfen von Männlichkeit* in der Ultraszene?

Darüber hinaus bin ich jedoch auch an der Frage interessiert:

- In wie weit ist es möglich, pädagogische Anreize zu schaffen, die auf eine Demokratisierung des Geschlechterverhältnisses abzielen oder sind informelle Bildungsprozesse innerhalb der Szene von größerer Bedeutung?

Diese Fragestellungen werde ich mit Hilfe der Zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2010: 67 ff.) untersuchen. Da diese Methode mittlerweile als Standard in der Qualitativen Sozialforschung vorausgesetzt werden kann, werde ich diese nicht näher erläutern. Anmerken möchte ich zu dem noch, dass der Stichprobenumfang lediglich $N = 3$ beträgt und somit die Ergebnisse nur exemplarisch zu betrachten sind. (Helfferich 2011: 175)

4.1 Dokumentation des Feldzugangs

Um einen Zugang zur Szene der "Ultras" zu erhalten habe ich die Hilfe meines Mitbewohners in Anspruch genommen. Dieser war selbst über viele Jahre in der Ultragruppe "Infamous Youth" aktiv und verfügt nach wie vor über gute Kontakte. Er sagte mir, ich solle ein-

fach auf das wöchentlich stattfindende Gruppentreffen gehen und dort fragen, ob es Freiwillige gebe, die sich bereit erklären würden, mir ein Interview zu geben. Auf dem Gruppentreffen saßen 17 Personen (16 Männer* und eine Frau*). Nachdem ich mein Forschungsvorhaben vorgestellt hatte, erklärten sich spontan insgesamt sieben Personen (unter anderem die eine Frau*) dazu bereit, sich mit mir zu unterhalten. Die Freiwilligen gaben mir ihre Telefonnummern und ich erklärte, dass ich mich bei ihnen melden würde, sobald ich mit der Konzeption des Kurzfragebogens und des Leitfadens fertig sein würde. In meinen Vorüberlegungen kam ich zu dem Entschluss, die Frau* auf alle Fälle interviewen zu wollen, da sie vermutlich einen anderen – und wahrscheinlich differenzierteren, kritischeren – Blick auf Männlichkeit* haben würde als die männlichen* Personen. Die beiden männlichen* Interviewpartner habe ich aus dem Pool von sechs Männern* dann ausgelost. Telefonisch wurden drei Termine innerhalb von sechs Tagen vereinbart. Die genaue Darstellung der einzelnen Interviews werde ich jeweils vor der entsprechenden Auswertung vornehmen.

4.2 Bestimmung des Ausgangsmaterials

Da die Zusammenfassende Inhaltsanalyse eine Auswertungsmethode ist, muss zunächst die Quelle für die Analyse festgelegt werden (Mayring 2010: 52). Die Grundlage für die Auswertung dieser Arbeit bilden drei transkribierte Interviews. Die Interviews wurden mit Hilfe eines Leitfadens (Anhang D) durchgeführt. Bei der Konstruktion des Leitfadens habe ich mich an den Vorgaben von Helfferich (2011: 178 ff.) orientiert. Hieraus ergab sich, dass ich mich für eine Mischform aus narrativen und problemzentrierten Interview entschieden habe. Das narrative Interview (Schütze 1983) bietet die Möglichkeit, dass eigens erlebte Erfahrungen in eigenen Worten erzählt werden, ohne dass eine zu große Beeinflussung durch den*die Interviewer*in stattfindet. Das problemzentrierte Interview (Witzel 2000) hingegen erlaubt es, sich an gesellschaftlich relevanten Problemstellungen zu orientieren und bezieht vorgängige Kenntnisse des*der Interviewer*in in das Interview mit ein. Dies führt dazu, dass ein flexibles problemzentriertes Nachfragen während des Interviews möglich wird. Während der Interviews habe ich zunächst Wert darauf gelegt, möglichst offene Fragen zu stellen, damit die Interviewten frei erzählen können, was ihnen zu dem entsprechenden Themengebiet einfällt. Sollten bei mir dann Fragen offen geblieben sein, konnte

ich diese noch einmal thematisieren.

Die Interviews wurden mit Hilfe eines digitalen Aufnahmegerätes aufgezeichnet und mit der Transkriptionssoftware "f4" transkribiert. Die Transkription erfolgte angelehnt an die Transkriptionsregeln nach Mayring (2010: 55). Die Tonaufnahmen wurden nach der Transkription zur Sicherstellung der Anonymität der Interviewpartner*innen gelöscht.

4.3 Dokumentation des Forschungsprozesses

Nachdem die Interviews transkribiert wurden und ich dadurch meinen Untersuchungsgegenstand zur Verfügung hatte, legte ich mir zunächst eine Tabelle (Anlagen K, L, M) an, anhand derer ich die Methode der Zusammenfassenden Inhaltsanalyse anwenden konnte. Das Ziel der Analyse ist es, „das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.“ (Mayring 2010: 65) Der erste Analyseschritt bestand darin, die inhaltstragenden Textbestandteile zu paraphrasieren. Dies geschah anhand der von Mayring vorgeschlagenen Z1-Regeln (ebd.: 70). Der nächste Schritt bestand dann darin, alle paraphrasierten Aussagen zu verallgemeinern, um somit vergleichbare Aussagen der einzelnen Interviews zu erhalten. Dies geschah mit Hilfe der Z2- und Z3-Regeln (ebd.). Inhaltsgleiche Aussagen konnten nun gestrichen und nicht relevante Textteile weggelassen werden. Danach wurde der gesamte Inhalt auf die wesentlichen Kernaspekte der einzelnen Interviews reduziert und zu Oberkategorien zusammengefasst (vgl. Z4-Regeln; Ebd.). Zunächst habe ich mich bei der Bildung der einzelnen Kategorien an meinem ursprünglichen Forschungsinteresse (vgl. Kapitel 4) orientiert und dementsprechend drei Oberkategorien definiert, die jeweils eine Frage abdecken sollten. Im Laufe der Analyse ist mir jedoch aufgefallen, dass es wesentliche Aussagen in den Interviews gibt, die nicht in die Kategorien passen, jedoch meiner Ansicht nach wichtig für ein grundlegendes Verständnis der Ultraszene sind. Daher habe zwei weitere Kategorien definiert, um alle mir relevant erscheinenden Aspekte zu berücksichtigen. Nachdem die einzelnen Interviews ausgewertet wurden, habe ich alle Aussagen und Kategorien in einer Tabelle zusammengefasst und das Verfahren ein weiteres Mal angewandt um verallgemeinernde Aussagen zu erhalten. Die Ergebnisse der Zusammenfassung können in Anlage N eingesehen werden.

4.4 Bildung des Kategoriensystems

Wie bereits erwähnt, habe ich zur Analyse der Interviews Kategorien bestimmt, anhand derer die Untersuchung vorgenommen wurde. Im Folgenden möchte ich die Kategorien kurz definieren.

Die erste Kategorie (K1: Generelle Strukturen) umfasst alle Aussagen, die generelle Informationen über die gesamte Szene enthalten. Hierin sind allgemeine Aussagen über die Strukturen von Gruppen, die strukturellen Positionen von Frauen* und Männern* und die Art und Weise, wie Einzelne Anerkennung in der Szene erhalten können, enthalten.

Die zweite Kategorie (K2: Allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit*) beinhaltet Aussagen, die darüber Auskunft geben, was die Interviewten im Kontext von Fußball unter Männlichkeit* verstehen.

Die dritte Kategorie (K3: Verhältnis Mann*/Frau*) ist direkt an meiner ersten Fragestellung orientiert und beschreibt das Verhältnis zwischen Frauen* und Männern* in der Szene. Orientiert habe ich mich hierbei an den zentralen Aussagen von Bourdieu und Connell, die das Verhältnis zwischen den Geschlechtern beschreiben. Hierzu zählen die Fragen, ob es geschlechtsspezifische Aufgabenverteilungen in der Szene gibt, ob Frauen* aus bestimmten Räumen ausgeschlossen sind, wie Frauen* generell in der Szene wahrgenommen werden und ob es Double Standards, beispielsweise bei der Bewertung von Tätigkeiten von Frauen*, in der Szene gibt.

Die vierte Kategorie (K4: Verhältnis Mann*/Mann*) umfasst alle Aussagen, die das Verhältnis innerhalb der Gruppe von Männern* betreffen, hierzu zählen Aussagen, die den persönlichen Umgang miteinander beschreiben. Des Weiteren werden die Interviews auf die Thematisierung von Hierarchien und Konkurrenz untersucht. Wichtig ist meiner Ansicht nach auch die Frage, ob es bestimmte Initiationsriten oder Rituale gibt und wie Homosexualität in der Szene aufgefasst wird..

Die letzte Kategorie (K5: Bildung) beinhaltet abschließend alle Aussagen darüber, warum sich in der Szene mit der Thematik "Geschlecht" beschäftigt wird und wie dies im Konkreten geschieht. Darüber hinaus interessiert mich die Rolle des Fanprojekts innerhalb dieser Prozesse, und ob und wie pädagogische Interventionen nützlich sind.

5. Auswertung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werde ich nun die einzelnen Interviews zusammenfassen und abschließend die Ergebnisse festhalten und diskutieren. Innerhalb der Auswertung ist häufig die Rede von "Szene" und von "Gruppe"; mit Szene ist die gesamte Ultraszene gemeint, wobei "Gruppe" auf die Ultragruppe "Infamous Youth" im Besonderen bezogen ist. Sollten andere Gruppen gemeint sein, so sind diese konkret benannt.

5.1 Interview I (11IY)

Der Interviewpartner 11IY meldete sich freiwillig bei meinem Besuch des Gruppentreffens und wurde später von mir als Gesprächspartner ausgelost. Die Terminabsprache erfolgte per Telefon. Innerhalb des Telefonats erklärte mir der Interviewte, dass er sich auf das Interview freue. Als Motivation zur Teilnahme wurde von ihm angegeben, dass er sich selbst schon mit dem Thema befasst habe und daher auch Interesse an meiner Arbeit habe.

Das Interview fand bei ihm in der Wohngemeinschaft in seinem Zimmer statt. Da er gerade von der Arbeit kam, trug er noch Arbeitskleidung. Vor dem Gespräch habe ich ihn noch einmal über mein Forschungsvorhaben aufgeklärt und ihm den Ablauf des Interviews erklärt. Daran anschließend hat er den Kurzfragebogen ausgefüllt und die Einwilligungserklärung (Anlage B) unterschrieben. Die Atmosphäre während des Interviews war sehr ruhig und wurde nicht gestört, der Gesprächsverlauf war sehr ausführlich und flüssig. Ich musste nur Fragen zur Einleitung stellen und den größten Teil erzählte er frei von sich heraus über seine Erfahrungen und Einschätzungen. Ich hatte während des Gesprächs den Eindruck, dass das Interview auf Augenhöhe geführt wird. Problematische Situationen oder Phasen kamen nicht vor. (Siehe Postskripts: Anlagen H, I, J)

Bei dem Interviewten 11IY handelt es sich nach den Angaben aus dem Kurzfragebogen (Anlage C) um eine männliche*, 20jährige Person mit einem Realschulabschluss und einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Er gibt an, seit ungefähr vier Jahren in der Ultraszene innerhalb der Gruppe "Infamous Youth" aktiv zu sein und ist über Freund*innen dazu gekommen. Er investiert ungefähr 30 Stunden in der Woche für die Szene und gibt an, dass er keine besonderen Funktionen inne habe. Ihm gefällt besonders an der Szene, dass ein bestimmtes Lebensgefühl vorherrsche. Weniger angesprochen ist er von der „leichte[n] Be-

schränktheit der restlichen Gruppen“⁴. Ich vermute, damit ist gemeint, dass sich andere Gruppen nicht so sehr mit der Thematik "Sexismus" beschäftigen. Die Auseinandersetzung mit diesem Themenbereich findet bei ihm vor allem in Gesprächen mit Freund*innen statt und die Kategorie "Geschlecht" hat keine Bedeutung für ihn, was so zu verstehen ist, dass das Geschlecht keinen Einfluss auf die Wahl seiner Freund*innen hat.

5.1.1 Kategorie 1 (Generelle Strukturen)

Der Interviewte gab zunächst an, dass die Gruppen in der Szene größtenteils aus Männern* bestehen würden (Interviewtranskription 111Y: Z. 8-10). Diese Gruppen haben in der Regel einen Mann* als Anführer (Capo) (ibd.: Z. 57-58) und sind hierarchisch organisiert. Dazu zählen die "HB-Crew", "Wanderers Bremen" und "Bremen-Ost" (ibd.). Es gibt in der Szene in Bremen jedoch Ausnahmen, so sind die Gruppen "Infamous Youth", "Caillera" und "Ultra' Team Bremen" in sich nicht hierarchisch organisiert und beschäftigen sich mehr oder weniger kritisch mit dem Thema "Geschlecht" (ibd.: Z. 45-45). Der Interviewte gab hierzu noch an, dass von Gruppen mit hierarchischen Strukturen in der Regel Sexismus ausgeht (ibd.: 70-72). Innerhalb der Szene gibt es unterschiedliche Faktoren, die einer Person Anerkennung verschaffen. Zu nennen sind hier eine lange Zugehörigkeit zu der Szene und dementsprechend eine große Erfahrung (ibd.: 281-282), ein großes Engagement für die Gruppe (ibd.: 264-265) oder individuelle Ressourcen wie bspw. Geld (ibd.: Z. 415-416). Nach Angaben des Interviewten sind Frauen* in der Szene etwas Besonderes, was sich darin zeigt, dass es zum einen immer noch weniger Frauen* als Männer* dort gibt und zum anderen, dass von manchen Vereinen extra Frauen*trikots (in der Farbe Pink) auf den Markt gebracht würden, da diese als besonders weiblich* gelten (ibd.: Z. 144-146). Das Thema "Gewalt" ist nur für Männer* von Bedeutung (106-107). Aggressives Verhalten, welches von Frauen* ausgeht, gilt innerhalb der Szene als anormal (ibd.: Z. 296-297). Manchmal habe er das Gefühl, dass auch Frauen* aggressiv auftreten oder gewalttätig sein wollen, jedoch gesellschaftliche Wertvorstellungen und Normen als Barriere diesem Gefühl entgegenwirken (ibd.: 298-300). Generell gebe es jedoch innerhalb der Gruppe "Infamous Youth" den Konsens, dass Gewalt ausschließlich zur Selbstverteidigung angewendet werden dürfe (ibd.: Z. 342-345). Dies wäre beispielsweise dann der Fall, wenn die Zaunfahne (das Erkennungsmerkmal der Gruppe im Stadion) geklaut würde, was einem Verlust

der Ehre gleichkommen würde (ebd.: Z. 372- 374)

5.1.2 Kategorie 2 (Allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit*)

Auf die Frage, was für den Interviewten denn typische Ausdrucksformen von Männlichkeit* darstellen würden, gab er an, dass dies die Ausübung von Gewalt sei, die ausschließlich von Männern* verübt wird (Interviewtranskription 11IY: Z. 311-319). Zudem seien ein aggressives Auftreten, zum Beispiel beim Besteigen von "Wellenbrechern" und dem gleichzeitigen Beschimpfen des generischen Teams bzw. der gegnerischen Fans, typischer Ausdruck von Männlichkeit* (ebd.: Z. 291-294). Als weiteres männliches* Ritual beschreibt er die sogenannten "Mobläufe" vor und nach den Spielen (ebd.: Z. 308-310). Hierbei sammelt sich eine einzelne Gruppe oder die gesamte Szene, um gemeinsam vor dem Spiel zum Stadion, oder nach dem Spiel zum Bus, Zug oder in die Kneipe, zu laufen. Hierbei wird häufig im Chor gesungen, Pyrotechnik gezündet und manchmal kommt es auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Abschließend seien auch besonders trainierte Körper Ausdruck von Männlichkeit* (ebd.: Z. 442-444). Dies zeige sich beispielsweise darin, dass eine große Brustmuskulatur oder ein großer Bizeps gerade bei gewaltorientierten Gruppen für ein hohes Ansehen sorgen, da angenommen werden würde, dass diese Personen sich besonders gut schlagen können (ebd.: Z. 442-444).

5.1.3 Kategorie 3 (Verhältnis Mann*/Frau*)

Zunächst ist festzustellen, dass es in der Gruppe "Infamous Youth" keine offizielle geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung gibt (Interviewtranskription 11IY: Z. 34-35). Vielmehr müssten sich, so der Interviewte, bei allen Aufgaben immer wieder, unabhängig vom Geschlecht, Freiwillige finden, die eine Aufgabe (bspw. Fahnen malen, Party organisieren, Busse mieten etc.) übernehmen (ebd.: Z. 81-83). Daran anschließend gibt es auch keine Räumlichkeiten, die einer spezifischen Gruppe verwehrt bleiben würden (ebd.: Z. 93-94), da dies den Prinzipien der Gruppe auch widersprechen würde. Einzig die Toilette wäre ein Ort, wo eine geschlechtsspezifische Trennung vorgenommen werden würde. Eine Aufhebung dieser Norm wäre zwar für den Interviewten zu begrüßen, allerdings ist er der Meinung, dass eine solche Aufhebung gesellschaftlich noch nicht durchzusetzen wäre (ebd.: Z.

97-98).

Eine Trennung der Geschlechter würde jedoch bei den Gruppen Wanderers Bremen, HB-Crew, und Bremen-Ost vorgenommen werden, da Frauen* bei den Mitgliedern als "schwächeres" Geschlecht angesehen werden würden (ebd.: Z. 47-49), was sich darin zeige, dass es keine weiblichen* Mitglieder gibt.

Dem entgegengesetzt, gibt es bei der Gruppe "Ultra Team Bremen" eine weibliche* Anführerin (ebd.: Z. 45-46), die jedoch nicht als klassischer Capo agiert, sondern sich eher um die Koordination der Gruppe kümmert.

Auf die Frage, ob es innerhalb seiner Gruppe eine Form von Imponiergehabe oder "Hypermaskulinität" gebe um das andere Geschlecht zu beeindrucken, antwortete er, dass Imponiergehabe teilweise stark verbreitet sei, dieses jedoch von beiden Seiten ausgehen würde (ebd.: Z. 126-128). Allerdings gab er auch an, dass das Imponiergehabe von Männern* extremer sei, da es in der Gruppe einfach weniger Frauen* geben würde und sich die Konkurrenz dadurch verstärke (ebd.: Z. 135-138).

In der Gruppe gebe es nach seinen Angaben keine Double Standards (ebd.: Z. 199). Dennoch wird von ihm angegeben, dass es als besonders "cool" empfunden wird, wenn Frauen* sich in die Gruppe einbringen (ebd.: Z. 182). Darüber hinaus würden gute Ideen von Frauen* als etwas Besonderes bewertet (ebd.: Z. 190-193), auch wenn er dies kurze Zeit später wieder negiert, indem er angibt, dass beispielsweise Ideen für eine Party für Männer* und Frauen* gleich bewertet werden würden (ebd.: Z. 201-203). Double Standards gelten seiner Ansicht nach jedoch dann, wenn es darum geht, sich im Stadion bei großer Hitze das T-Shirt auszuziehen. Männer* seien hierbei privilegiert, da Frauen* bei dieser Handlung von allen Seiten "komisch" angeschaut werden würden, es bei Männern* jedoch als normal gelte (ebd.: Z. 511-518).

Abschließend zu dieser Kategorie möchte ich noch festhalten, dass dem Interviewten in den letzten vier Jahren aufgefallen ist, dass eine Veränderung des Verhaltens von Frauen* beim Fußball stattgefunden hat (ebd.: Z. 589-592). Dies zeige sich in einem selbstbewussteren Auftreten von Frauen* (ebd.: Z. 594). Er gab weiter dazu an, dass Frauen* sich mittlerweile verhalten können "wie Männer*" (ebd.: Z. 597-598)

5.1.4 Kategorie 4 (Verhältnis Mann*/Mann*)

Nach Angaben meines Interviewpartners ist der persönliche Umgang innerhalb der Gruppe der Männer* durch einen liebevollen Umgang miteinander geprägt (Interviewtranskription 11IY: Z. 220). Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass die Mitglieder der Gruppe sich nicht ausschließlich im Kontext Fußball treffen, sondern darüber hinaus enge Freundschaften bestehen (ebd.: Z. 222). Innerhalb dieser Freundschaften besteht ein so großes Vertrauen, dass offen über persönliche Probleme oder Gefühle gesprochen werden kann (ebd.: Z. 221+223-224). Homophobe Einstellungen, die der Entwicklung enger Freundschaften im Weg stehen könnten, gibt es nach Auffassung des Interviewten nicht (ebd.: Z. 225-226).

Trotzdem kommt es innerhalb der Gruppe häufig zu Streitereien oder zu Konkurrenzverhalten, „wenns dann halt mal wieder um die Libido geht“ (ebd.: Z. 232). Konkurrenzverhalten scheint es folglich dann zu geben, wenn Frauen* im Zentrum des Verlangens stehen (ebd.: Z. 240-241). Dennoch gibt der Interviewte weiter an, dass dieses Konkurrenzverhalten eine Freundschaft zwar belasten kann, diese jedoch nicht beendet (ebd.: Z. 250-253).

Abschließend zu diesem Themenkomplex war es für mich noch wichtig zu erfahren, ob es bestimmte Initiationsriten gibt, die Jungen beispielsweise in die Gruppe der erwachsenen Männer* überführt, oder um Anerkennung entgegengebracht zu bekommen. Dies wurde zunächst verneint. Nichtsdestotrotz gab der Interviewte an, dass Menschen, die Mitglied der Gruppe werden wollen, „tough“, „fit“ und „cool“ (ebd.: Z. 408-410) sein müssen. Darüber hinaus müssen sie die Fähigkeit mitbringen, offen auf Menschen zuzugehen und Eigeninitiative zeigen zu können (ebd.: Z. 413). Des Weiteren findet eine kritische Begutachtung von "Anwärter*innen" statt, um zu sehen, dass diese sich mit der Lebensweise von "Ultras" identifizieren (ebd.: Z. 422-425).

5.1.5 Kategorie 5 (Bildung)

Bereits in bei der ersten einleitenden Frage gab der Interviewte an, dass er bereits durch die Erziehung seiner Eltern eine sexismuskritische Einstellung übernommen habe (Interviewtranskription 11IY: Z. 21-22). Ein Grund, warum die Bremer Szene für ihn daher interessant wurde, war das Vorhandensein gemeinsamer Werte im Bezug auf die Kategorie "Geschlecht" innerhalb dieser (ebd.: Z. 23-24).

Auffällig ist der persönliche Umgang miteinander, wenn es zu sexistischen oder homophoben Äußerungen oder Verhaltensweisen kommt. Diese werden in der Situation direkt angesprochen, kritisiert und es wird versucht, Menschen über ihre Äußerungen aufzuklären (ebd.: Z. 479-482). Insgesamt scheint die verbale Auseinandersetzung für den Befragten von zentraler Bedeutung zu sein. So gab er an, dass sowohl in regelmäßigen Einzel- und Gruppendiskussionen über die entsprechende Thematik diskutiert würde, was letztendlich dazu führen würde, dass bestimmte Äußerungen mittlerweile nicht mehr vorkämen (ebd.: Z. 486-502). Ergebnis dieser Diskussionen seien zudem mehrere Veranstaltungen und Vorträge, die von der Gruppe organisiert wurden (ebd.: Z. 528-530). So wurde eine Veranstaltung über sexistisches Verhalten organisiert, da die Gruppe die Meinung vertrat, Alltagssexismus würde nach wie vor ein Thema sein, welches nicht ausreichend behandelt werden würde (ebd.: Z. 535-538). Diese Veranstaltungen würden jedoch nicht von der gesamten Szene getragen werden. Sie beschränken sich auf die Gruppen "Infamous Youth", "Caillera" und "Ultrá Team Bremen" (ebd.: Z. 44-45). Insgesamt ist dem Interviewten auch aufgefallen, dass in den Gruppen, in denen es keine weiblichen* Mitglieder gibt, eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik nicht stattfindet (ebd.: Z. 38-39)

Den Einfluss des Fanprojekts beim Umgang der "Ultras" mit Themen wie Sexismus und Homophobie schätzt der Interviewte als gering ein. So habe das Fanprojekt keinen Einfluss bei den Fans (ebd.: Z. 555). Vielmehr muss das Fanprojekt von den "Ultras" auf „bestimmte Situationen“ (ebd.: Z.558) aufmerksam gemacht und aufgeklärt werden. Weiter gibt der Interviewpartner an, das Fanprojekt lerne von den Fans, wenn es um Themen wie Sexismus, Homophobie und Antisemitismus gehe (ebd.: Z. 561-562). Dennoch kommt dem Fanprojekt eine besondere Bedeutung zu, welche darin bestehe, den "Ultras" Infrastruktur und Ressourcen wie Räumlichkeiten oder Gelder für Vortragende zur Verfügung zu stellen

5.1.6 Zusammenfassung Interview I

Zusammenfassend lassen sich zu dem Interview 11IY folgende Ergebnisse festhalten:

Die Gruppen in der Bremer Szene bestehen vorwiegend aus Männern* und sind hierarchisch organisiert, wobei es bei einzelnen Gruppen ("Infamous Youth", "Ultrá Team Bremen" und "Caillera") Ausnahmen gibt. Frauen* gelten innerhalb der Szene als etwas Besonderes und im Gegensatz zu den Männern* fallen sie nicht durch aggressives Verhal-

ten auf. Es zeigt sich, dass Gruppen mit weiblichen* Mitgliedern keine Hierarchien aufweisen und Sexismus gegenüber kritisch eingestellt sind. Außerdem lässt sich festhalten, dass der Verlust der "Zaunfahne" einem Ehrverlust gleichkommt. Dies gilt jedoch nur für die Gruppen, die hierarchisch organisiert sind. Männlichkeit* zeigt sich in der Szene anhand von Aggressionen, gewalttätigen Auseinandersetzungen, "Mobläufen" und durchtrainierten Körpern.

In den oben benannten Gruppen gibt es zunächst keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung und Raumaufteilung. Frauen* haben dementsprechend auch die Möglichkeit in Führungspositionen zu gelangen. Offiziell gibt es zwar keine Double Standards, dennoch werden Ideen und Leistungen unterschiedlich bewertet. Es lässt sich zudem feststellen, dass sich Frauen* in der Szene "wie Männer*" verhalten.

Der Umgang unter Männern* ist ein liebevoller, in dem es auch möglich ist, persönliche Themen zu besprechen und Gefühle offen zu zeigen. Homophobe Einstellungen beeinträchtigen diese Freundschaften nicht und sind meiner Einschätzung nach nicht vorhanden. Zwar gibt es offen keine große Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Entwürfen von Männlichkeit*, aber es kommt dennoch zu Streitereien um Frauen*. Es gibt zumindest bei den Gruppen mit Frauen*anteil keine bestimmten Initiationsriten.

Es lässt sich erkennen, dass die familiäre Sozialisation Einfluss auf die Entwicklung einer sexismuskritischen Identität hat. Darüber hinaus ist es von Bedeutung, sowohl in Einzel- als auch Gruppendiskussionen über die Thematik zu sprechen und sich zu reflektieren, besonders geschieht dies in Situationen, in denen es sexistische oder homophobe Äußerungen gab. Die Anwesenheit von Frauen* bestärkt dabei diesen Vorgang. Aus den Diskussionen entstehen folglich Veranstaltungen, um eine größere Masse der Szene zu erreichen und diese aufzuklären. Hierzu nutzen die Gruppen die Infrastruktur des Fanprojekts. Inhaltlich kann das Fanprojekt auf Grund mangelnden Fachwissens diese Veranstaltungen nicht unterstützen, sondern lernt in diesem Prozess von den "Ultras".

5.2 Interview II (21IY)

Auch der zweite Interviewpartner meldete sich bei meinem Besuch auf dem Gruppentreffen freiwillig und wurde von mir ausgelost. Der Termin für das Interview wurde einen Tag vorher per Telefon verabredet. Als Motivation zur Teilnahme an dem Gespräch gab er le-

diglich an, dass ihn das Thema interessiere.

Das Interview fand bei dem Interviewten in der Wohngemeinschaft im Wohnzimmer statt. Es herrschte eine abendliche Atmosphäre mit wenig Beleuchtung. Das Gespräch verlief weitestgehend auf Augenhöhe. Allerdings wurde der Interviewte teilweise durch seitens des Interviewers verwendete Fachausdrücke etwas unsicher. Der Interviewte antwortete auf Fragen häufig sehr knapp, so dass vom Interviewer nachgefragt werden musste. Bei Fachbegriffen oder Fremdwörtern fragte der Interviewte manchmal nach der Bedeutung dieser. Dadurch traten beim Beantworten der Fragen kleine Verzögerungen ein. (Anlage F)

Vor dem Interview wurde der Befragte noch einmal über das Forschungsvorhaben aufgeklärt und der Ablauf des Interviews erklärt. Daran anschließend hat dieser den Kurzfragebogen ausgefüllt und die Einwilligungserklärung (Anlage B) unterschrieben.

Bei dem Interviewten handelt es sich nach den Angaben aus dem Kurzfragebogen um eine 20jährige, männliche* Person. Er erlangte die Allgemeine Hochschulreife und befindet sich zur Zeit im Studium. Er ist seit 2007 in der Szene aktiv und gibt an, dass er bereits schon länger zum Fußball fährt und dort angesprochen wurde, ob er nicht bei den "Ultras" mitmachen wolle. Er investiert ca. 20 Stunden in der Woche für die Gruppe und hat keine besondere Funktion inne. Er gibt an, dass ihm an der Szene besonders die Vielfalt der unterschiedlichen Menschen, der Zusammenhalt und das Gruppengefühl gefalle. Weniger gefallen würde ihm manchmal Inaktivität und die daraus resultierende Handlungsunfähigkeit der Gruppe. Er hat sich bereits mit der Thematik "Geschlecht" auseinandergesetzt, insbesondere durch Besuche von Vorträgen und eigener Recherche im Internet. Die Kategorie Geschlecht hat für ihn persönlich eine eher marginale Bedeutung.

5.2.1 Kategorie 1 (Generelle Strukturen)

Der Interviewte gab zunächst an, dass Fußball im Allgemeinen ein männlich* dominiertes Feld ist und bezog sich dabei auf eine Firma, die eine Werbekampagne auf Männer* zugeschnitten hat, indem sie "echtes Bier für echte Männer" bewerbe (Interviewtranskription 211Y: Z. 18-19).

Innerhalb seiner Gruppe gebe es keinerlei offizielle hierarchische Verhältnisse (ebd.: Z. 134-135). Dennoch können Einzelne in eine machtvolle Position gelangen, was nach An-

gaben des Interviewten an der individuellen Ausstrahlung liegen würde (ebd.: Z. 136-138), und daran, dass diese den Verlauf von Diskussionen bestimmen würden (ebd.: Z. 145-146). Er fasst seine Gruppe als relativ gewaltfrei auf, da es einen Gruppenkonsens gebe, der besagt, dass aus der Gruppe heraus keine aktive Gewaltanwendung stattfinden solle (ebd.: Z. 206-207). Ausnahmen dieser Regelung würden bei Angriffen durch Nazis gemacht (ebd.) und beim Verlust der "Zaunfahne", da dieser einem Verlust der Gruppenehre gleichkommen würde (ebd.: Z. 242-245). Im Gegensatz zu anderen "Ultragruppen" in der Bundesrepublik würde sich seine Gruppe in diesem Fall jedoch nicht auflösen, weil der Ehrverlust zu hoch wäre (ebd.). Dennoch muss auch festgestellt werden, dass die Anwendung von Gewalt für einzelne Gruppenmitglieder durchaus erlaubt ist, solange dies nicht auf die Gruppe zurückzuführen sei (ebd.: Z. 208-209).

5.2.2 Kategorie 2 (Allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit*)

Als klassisch männliche* Verhaltensweise gilt für den Interviewpartner im Allgemeinen ein „Mackerverhalten“ (Interviewtranskription 21IY: Z. 12). Dies zeige sich dann, wenn Männer* im Stadion auf Zäune kletterten und dabei abwertende Gesten in Richtung der gegnerischen Fans machen würden und diese dabei beschimpften (ebd.: Z. 13-15). Des Weiteren zeige sich Männlichkeit* durch die Suche nach gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den gegnerischen Fans und dem gezielten Aufsuchen der Busparkplätze, auf denen diese parken (ebd.: Z. 194-195). Und auch das Herumlaufen von Männern* ohne Oberbekleidung im Stadion ist für ihn ein Ausdruck von Männlichkeit* (ebd.: Z. 198).

5.2.3 Kategorie 3 (Verhältnis Mann*/Frau*)

Das Verhältnis zwischen Männern* und Frauen* ist im Zusammenhang mit seiner Gruppe zunächst dadurch gekennzeichnet, dass es keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung gebe (Interviewtranskription 21IY: Z. 29-30). Dies würde außerdem noch auf die Gruppe "Caillera" zutreffen (ebd.: Z. 46). Allerdings könne man dies nicht für die gesamte Szene so sehen. So verweist er auf die Gruppen "Ultra Boys" und "Wanderers" aus Bremen, die überhaupt keine Frauen* in der Gruppe hätten (ebd.: Z. 47-48). Noch extremer sei dies bei der Gruppe "Ultras Nürnberg", wie sich in einer selbst produzierten DVD aus Nürnberg

zeige. Hierin gaben Mitglieder der Gruppe an, dass Frauen* dem Fußball fernbleiben sollen, weil Fußball und die Beziehung getrennt gehöre (ebd.: Z. 35-36). Dennoch gibt es auch weibliche* "Ultras" in Nürnberg. Diese dürften sich allerdings lediglich um den Verkauf von Merchandise kümmern (ebd.: Z. 38).

Gewaltanwendung durch Frauen* von "Infamous Youth" gibt es nach Meinung des Interviewten nicht (ebd.: Z. 56-57). Dies läge seiner Ansicht nach daran, dass gesellschaftliche Rollenvorstellungen Gewaltanwendung durch Frauen* nicht akzeptieren würden (ebd.: Z. 63-64). Im Falle der Selbstverteidigung würden sich Frauen* jedoch über diese Vorstellungen hinwegsetzen (ebd.: Z. 57-58).

Der Interviewte gab darüber hinaus an, dass es zunächst keine Double Standards für Frauen* und Männer* gebe. Sollten diese trotzdem mal auftauchen, würden sie sofort thematisiert werden (ebd.: Z. 95-98). Er muss sich jedoch später korrigieren, als ihm einfällt, dass ein hoher Alkoholkonsum von Frauen* negativ bewertet werden würde, während er bei Männern* zu größerer Anerkennung führen könne (ebd.: Z. 117-118).

Gefragt danach, was passieren würde, wenn eine Frau* betont weiblich* beim Fußball auftreten würde, antwortete er, dass es so etwas in der "Ultraszene" nicht geben würde (ebd.: Z. 73-74). Vielmehr würden sich Frauen* kleiden und verhalten „wie Männer“ (ebd.: Z. 97).

Außerdem erklärte er mir, dass es bis vor kurzer Zeit noch eine Frau* in der Gruppe gab, die eine Führungsposition inne hatte, zur Zeit jedoch nicht mehr so sehr aktiv sei (ebd.: Z. 157-158)

5.2.4 Kategorie 4 (Verhältnis Mann*/Mann*)

Das Verhältnis zwischen unterschiedlichen Entwürfen von Männlichkeit* sei nach Einschätzung von 21IY primär dadurch geprägt, dass sich ein besonderes Imponiergehabe in übermäßigem Alkohol- und Drogenkonsum und dem daraus resultierenden "Rumrollen" beispielsweise auf Auswärtsfahrten zeige (Interviewtranskription 21IY: Z. 112-114). Angesprochen auf diese Verhaltensweisen würden sich die angesprochenen Person zwar einsichtig zeigen, dass ihr Verhalten nicht vorteilhaft gewesen sei; wenn diese dann hingegen wieder in ihren engen Freundeskreisen zurück sind, würde einfach weitergemacht werden wie vorher (ebd.: Z. 115-116).

Männer* würden zudem ihre Männlichkeit* dadurch ausdrücken, dass sie Schaukämpfe initiierten, um sich gegenseitig ihre Männlichkeit* zu beweisen und anderen zu zeigen, dass sie sich gut prügeln können (ebd.: Z. 220-222). So beschrieb der Interviewte eine Situation nach einem Auswärtsspiel, in der die "Ultras" darauf warten mussten, dass ihr Bus losfahren durfte. Die Zeit bis zur Abfahrt vertrieben sich dann mehrere Männer* mit eben diesen Schaukämpfen. Hierbei konnte ihnen angesehen werden, dass sie sich in dieser Situation selbst als besonders "cool" wahrnahmen (ebd.: Z. 196-197)

Gewalt stellt jedoch nicht nur ein Mittel zur Darstellung der eigenen Männlichkeit* dar, so werde sie auch gezielt eingesetzt, um den Status der Gruppe in der "Kurve" gegenüber anderen "Ultragruppen" durchzusetzen (ebd.: Z. 222-223). Beispielsweise wurde während eines Spiels ein diskriminierendes Transparent durch eine andere "Ultragruppe" gezeigt, was dann durch den Einsatz von Gewalt durch "Infamous Youth" unterbunden wurde (ebd.: Z. 224-230). Dies sei nach Angaben des Interviewten ein gutes Beispiel, wie eine Hierarchisierung der unterschiedlichen "Ultragruppen" der Szene, vollzogen werden würde (ebd.: Z. 233-236). Zwar kann dieses Verhalten meiner Ansicht nach als typisch männliches* Ritual gewertet werden, eindeutige Initiationsriten lassen sich hiervon allerdings nicht ableiten. Hierzu befragt, äußerte der Interviewte, dass es in seiner Gruppe keine bestimmten Initiationsriten gebe. Dennoch liege es durchaus im Bereich des Möglichen, dass dies bei anderen Gruppen anders gehandhabt werde und verweist wiederum auf den starken Alkohol- und Drogenkonsum. (Ebd.: Z. 170-173)

Eine besondere Bedeutung schreibt mein Interviewpartner den Körpern von Männern* zu. Viele Männer* würden großen Wert auf ihr Äußeres legen, wollen fit sein und gut aussehen (ebd.: Z. 258-260). Zugespielt lasse sich dies gerade bei gewaltorientierten Gruppen beobachten. Hier sei es nahezu Voraussetzung, dass Männer* nicht lediglich 1,50 Meter groß sind und "nur" 60 Kilo wiegen, um anerkannt zu werden (ebd.: Z. 263-264).

Zwar ist auch die Gruppe "Infamous Youth" klar männlich* dominiert, trotzdem gäbe es nach Aussage des Interviewten keine offen homosexuellen Männer* (ebd.: Z. 297).

5.2.5 Kategorie 5 (Bildung)

Nach Angaben der interviewten Person liegen die inhaltlichen Schwerpunkte neben dem Fußball in den Thematiken Sexismus, Homophobie und Antisemitismus (Interviewtran-

skription 21IY: Z. 275-276.) Um Menschen für diese Themen zu sensibilisieren, werden von der Gruppe Vorträge organisiert, die Menschen über die Problematik in der Gesellschaft, aber auch beim Fußball, aufklären sollen und Choreographien, Spruchbänder¹² und Fahnen¹³ im Stadion präsentiert, um sich offensiv, beispielsweise gegen Homophobie, zu positionieren (ebd.: Z. 293-295). Diese Choreographien sind dabei teilweise das Ergebnis einer komplexen Netzwerkarbeit, die mitunter bundesweit betrieben wird (ebd.: Z. 291-293). So gibt es Choreographien, die an jedem Spieltag in einem anderem Stadion präsentiert werden, oder welche, die nur einmalig aufgeführt werden, dann jedoch sehr aufwendig sind (ebd.). Gezielt werden hierfür auch Kontakte mit Fanclubs geknüpft, die sich als schwul, lesbisch oder queer bezeichnen. Aus diesen Kontakten habe es sich dann schließlich auch ergeben, dass gemeinsame Amateurfußballturniere organisiert wurden, an denen mehrere progressive Fanclubs und "Ultragruppen" teilgenommen hätten um einerseits natürlich Spaß miteinander zu haben und andererseits politische Forderungen artikuliert würden (ebd.: Z. 298-301).

Insgesamt sehe er seine Gruppe als eine Verknüpfung des Interesses an Fußball und dem Interesse an politischer Partizipation (ebd.: Z. 322). Dieses Verständnis führe jedoch auch zu Problemen innerhalb der Szene. So habe sich 2005 die Ultragruppe "Eastside-Bremen" infolge interner Streitereien über die Verbindung von Fußball und Politik aufgelöst, da ein Teil politische Diskussionen im Kontext von Fußball strikt ablehnte, der andere Teil diese jedoch für absolut notwendig gehalten habe (ebd.: Z. 327-330). So sei die Situation vor einigen Jahren in der "Kurve" noch um einiges schlimmer gewesen. Das Stadion sei vor allem von Männern* besucht worden, für die „Männlichkeitsgehebe“ (ebd.: Z. 318) eine wichtige Bedeutung hatte, und die sich mittels homophober Äußerungen von Schwulen abgrenzten und sich damit ihrer eigenen Männlichkeit* versicherten (ebd.: 316-319).

Neben dieser generellen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen von Diskriminierung, fällt zudem in besonderem Maß die situative Thematisierung von diskriminierendem Verhalten oder Äußerungen auf (ebd.: Z. 114). So habe er sich beispielsweise als Jugendlicher selbst im Stadion homophob geäußert, bis er darauf angesprochen wurde. In diesem Gespräch wurde ihm erläutert, was an seinen Aussagen diskriminierend sei, worüber er sich zuvor nicht bewusst gewesen sei. (ebd.: Z. 397-400). Dementsprechend gibt der Interviewte an, dass er durch die Fußballszene politisiert worden sei (ebd.: Z. 394-395).

12 Ein Spruchband hatte die Aussage: "Some are queer – who cares? Fight homophobia!"

13 Eine Fahne zeige beispielsweise *Batman* und *Robin*, wie diese sich küssen.

Daran anschließend wird von dem Interviewten ausgesagt, dass das Durchführen von Choreographien und das situative Handeln direkten Einfluss auf die "Kurve" hätte und somit zur Meinungsbildung beitrage (ebd.: Z. 409). Vor allem junge Menschen würden sich an der Außendarstellung der hegemonialen "Ultragruppen" orientieren und sich in Meinung und Verhalten beeinflussen lassen (ebd.: Z. 412-414).

Die Rolle des Fanprojekts scheint innerhalb dieser Vorgänge eine eher nebensächliche zu sein. Begründet wird dies seitens des Interviewten mit einer hohen Renitenz von Fans gegenüber dem Fanprojekt. Diese begründe sich dadurch, dass Fans in keinem direkten Abhängigkeitsverhältnissen gegenüber dem Fanprojekt stehen würden und dessen Einfluss begrenzt sei (ebd.: Z. 348-352). Unterschiedliche Fanprojekte würden sogar eher durch die Einstellung der Ultras beeinflusst. Beispielsweise gebe es in Essen oder Dortmund keine Gruppen, die an Antidiskriminierungsarbeit interessiert seien, und somit werde diese auch nicht seitens der Fanprojekte thematisiert (ebd.: Z. 337-342). In Bremen sei das Fanprojekt in diesem Zusammenhang sehr nützlich, da es bei der Finanzierung von Veranstaltungen helfe und Räumlichkeiten zur Verfügung stelle (ebd.: Z. 376-378). Ohne die Unterstützung des Fanprojekts sei es daher schwieriger, etwas bewegen zu können (ebd.: Z. 385-387). Dennoch würden Inhalte in erster Linie selbstständig erarbeitet werden. (Ebd.: Z. 374)

5.2.6 Zusammenfassung Interview II

Es lässt sich feststellen, dass Fußball nach wie vor durch männliches* Verhalten bestimmt ist. Dies zeigt sich beispielsweise in der Platzierung geschlechtsspezifischer Werbung. Dies trifft natürlich auch auf die Fanszene zu. Allerdings muss beachtet werden, dass es Gruppen gibt, die sich dem zumindest vordergründig entgegenstellen. Dies zeigt sich meines Erachtens darin, dass diese Gruppen nicht explizit hierarchisch strukturiert sind und ein gewaltfreier Gruppenkonsens herrscht. Des Weiteren kommt der Verlust der "Zaunfahne" innerhalb dieser Gruppen nicht einem "Ehrverlust" gleich. Als allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit* lassen sich "Mackergehabe", das Besteigen von Zäunen und "Wellenbrechern" und das gleichzeitige Beleidigen der Gegner, gewalttätige Auseinandersetzungen und das Ausziehen der T-Shirts feststellen.

Das Verhältnis von Männern* und Frauen* lässt sich dadurch beschreiben, dass es zumindest bei einigen Gruppen keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung gibt. Kon-

krete Ausschlüsse oder Rollenzuschreibungen lassen sich nur in anderen Gruppen beobachten. Gruppenübergreifend kann aber festgehalten werden, dass keine Gewalt von Frauen* ausgeht, was auf gesellschaftlich anerkannte Rollenvorstellungen zurückzuführen ist. Insgesamt ist ein klassisch weibliches* Auftreten in der Szene eher verpönt. Dies führt schließlich dazu, dass sich Frauen* verhalten "wie Männer*". Hieraus können Double Standards resultieren, indem Frauen* für hohen Alkoholkonsum verurteilt werden, während Männern* für das selbe Verhalten Anerkennung entgegengebracht wird. Außerdem ist es für Frauen* möglich, in Führungspositionen zu gelangen, wenn auch nur in bestimmten Gruppen.

Innerhalb der Gruppe von Männern* wird sich in erster Linie durch hohen Alkohol- und Drogenkonsum profiliert. Zur Darstellung von Männlichkeit* werden reale und fiktive gewalttätige Auseinandersetzungen genutzt. Angewandte Gewalt wird zudem zur Statussicherung in der "Kurve" angewandt. Es gibt keine expliziten Initiationsriten und ein durchtrainierter Körper spielt mindestens bei gewaltaffinen Gruppen eine große Bedeutung.

Inhaltliche Schwerpunkte, die eigenständig erarbeitet werden, sind für die Gruppe "Infamous Youth" neben dem Fußball Themen wie Sexismus, Homophobie und Antisemitismus. Mit Hilfe von Plakaten und anderen Fanutensilien wird sich im Stadion gegen diese Phänomene positioniert. Darüber hinaus werden Veranstaltungen organisiert und Netzwerke mit Gleichgesinnten gebildet. Dies führt letztendlich dazu, dass es eine große Überschneidung zwischen Fußball- und Antifaszene (vgl. Hitzler/ Niederbacher 2010: 34 ff.) gibt. Die Abenddarstellung einzelner Gruppen beeinflusst dabei die Meinung in der "Kurve" zu entsprechender Thematik.

Die Rolle des Fanprojekts ist laut der Aussage des Interviewten eine schwierige, da ein großes Bestreben der "Ultras" nach Autonomie herrsche und somit ein Zugang zur Szene schwer herzustellen sei. Darüber hinaus lerne das Fanprojekt bei bestimmten Themen von den Fans und stelle häufig die Infrastruktur zum Durchführen von Veranstaltungen bereit.

5.3 Interview III (32IY)

Die Terminfindung für das letzte Interview gestaltete sich im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen verhältnismäßig schwierig. Dies lag vor allem daran, dass die Interviewte im Studium momentan viel zu erarbeiten hat und nebenher noch einer Nebentätigkeit nach-

gehen muss. Die Interviewte meldete sich ebenfalls freiwillig für einen Interviewtermin. Da sie die einzige weibliche* Person war, habe ich sie unabhängig von den anderen Freiwilligen nicht an der Auslosung teilnehmen lassen. Ich bin der Auffassung, dass eine weibliche* Perspektive vermutlich eine ganz andere sein wird, als die der zahlreichen Männer*, was sehr hilfreich für meine Arbeit ist, um einen differenzierteren Überblick zu erhalten. Das Phänomen Männlichkeit* wird innerhalb des hegemonialen – binären – Geschlechterverhältnisses konstruiert, weshalb eine weibliche* Perspektive in vielerlei Hinsicht von teilweise diametral anderen Erfahrungen geprägt ist, und entsprechend von der Interviewten insbesondere Aussagen über geschlechtsbezogene Machtverhältnisse zu erwarten waren. Darüber hinaus hat die Interviewte Gender Studies studiert und einen Nebenjob beim Fanprojekt in Bremen, der den Schwerpunkt "Geschlecht" abdecken soll, was einen fachlichen Austausch versprach.

Das Interview sollte zunächst in den Räumen des Fanprojekts im Weserstadion durchgeführt werden, wurde allerdings kurzfristig wegen Terminproblemen der Interviewten in ihre Wohnung verlegt. Das Gespräch fand vormittags in ihrem Wohnzimmer statt, was eine entspannte Atmosphäre zur Folge hatte. Nachdem ich die Interviewpartnerin nochmals über mein Forschungsvorhaben und den Ablauf des Interviews aufgeklärt hatte, unterschrieb sie die Einwilligungserklärung (Anlage B) und füllte den Kurzfragebogen (Anlage C) aus.

Nach den Angabe der Interviewten aus dem Kurzfragebogen, handelt es sich um eine 23jährige weibliche* Person. Sie hat die Allgemeine Hochschulreife und studiert zur Zeit einen Master-Studiengang. Sie ist seit ungefähr vier bis fünf Jahren in der "Ultraszene" aktiv und gibt an, durch Bekannte, die sowohl in der Antifa- als auch in der "Ultraszene" aktiv gewesen sind, zu "Ultra" gekommen zu sein. Zur Zeit liegt ihr Aufwand für die Szene zwischen null und zwölf Stunden in der Woche. Sie gibt an, innerhalb der Gruppe ("Infamous Youth") die Funktion der "Nervensäge" inne zu haben, die allerdings auch als "Orientierungsperson" wahrgenommen wird. Ihr gefalle an der Szene besonders, dass diese als Ausdrucksplattform für Inhalte diene, eine gewisse "lawless"-Einstellung herrsche und dies insgesamt leidenschaftlich betrieben werde. Nicht gefalle ihr hingegen "Mackerverhalten", Aggressionen, Stumpfsinn, Drogenkonsum und dass Fußball oft ein Ort von Privilegierten sei. Sie gibt an, dass sie sich häufig mit dem Thema "Geschlecht" auseinandersetze. Dies

geschehe vor allem aufgrund ihrer Position in der Szene, durch ihr Studium und da es ihr privater Interessenschwerpunkt ist. Gefragt nach der persönlichen Bedeutung der Kategorie Geschlecht gab sie Folgendes an: „Eine wirkungsmächtige Identität vs. Konstruktionsparadox“. (Anlage C)

5.3.1 Kategorie 1 (Generelle Strukturen)

Gleich zu Beginn des Interviews gab die Befragte an, dass sich Männlichkeit* beim Fußball anhand privilegierter und dominanter Positionen zeige (32IY: 6-7). Dies äußere sich dadurch, dass als "normal" gelte, wer *weiß*, männlich* und heterosexuell sei (ebd.: Z. 9). Außerdem treten, laut der Interviewten, beim Fußball unterschiedliche Entwürfe von Männlichkeit* in verdichteter Form auf (ebd.: Z. 10-11), was bedeutet, dass sowohl "klassische Männlichkeiten" wie auch "moderne Männlichkeiten" (repräsentiert durch Einfühlbarkeit, Empathie und gut zuhören können) zu finden sind (ebd.: Z. 40-42). Gerade repräsentative Positionen in der "Kurve", wie die des "Vorsängers"¹⁴, seien durch Männer* besetzt (ebd.: Z. 60-61).

Ihrer Ansicht nach werde sich durch unterschiedliche Fähigkeiten (besonders viel trinken, Sportlichkeit, Präsenz), eine lange Erfahrung innerhalb der Szene und die Ausübung von Gewalt, Anerkennung verschafft. Nicht zu unterschätzen sei zudem ein generelles sportliches Auftreten, egal, ob von Frauen* oder Männer*, da andernfalls klassische Rituale wie das Hüpfen oder auch die gewalttätige Auseinandersetzung eingeschränkt werden würde (ebd.: Z. 91-94). Generell würde ein "klassisch weibliches*" Auftreten beim Fußball für Aufsehen sorgen (ebd.: 90). Beispielsweise wurde eine Freundin der Interviewten, die zu einem Spiel in einer Weste mit Blümchenmuster kam, den Tag über "komisch angeguckt" (ebd.: Z. 100-101).

Im Gegensatz zu den ersten beiden Interviews ging die Interviewte im Gespräch auch auf die Kategorie "race" ein. Hier gab sie zunächst an, dass "race" keine Rolle spiele, da es in der Gruppe nur zwei Menschen mit Migrationshintergrund gebe (ebd.: Z. 161-162). Nichtsdestotrotz gab sie an, dass den zwei Menschen gewisse "Ghettoskills" zugeschrieben würden, was ihnen in der Gruppe Anerkennung verschaffen würde (ebd.: Z. 162-163).

Zu den generellen Strukturen gehöre außerdem, dass Gewalt in der Szene nicht von

14 Der Vorsänger steht in den Fankurven auf einer exponierten Position und koordiniert und stimmt Fangesänge an.

Frauen* ausgeübt werde (ebd.: Z. 56). Auffällig ist zudem, dass seitens der Gruppe "Infamous Youth", der wohl generell anerkannte "Ultra-Kodex" nicht mitgetragen werde (ebd.: Z. 241-243). Dies zeige sich darin, dass auf ritualisierte Provokationen von anderen "Ultragruppen" nicht eingegangen werde und auch der obligatorische Fahnenklau nicht als Verlust der Ehre gewertet werden würde (ebd.).

5.3.2 Kategorie 2 (Allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit*)

Der allgemeine Ausdruck von Männlichkeit* im Kontext von Fußballspielen zeige sich nach Angaben der Interviewten anhand von Eigenschaften wie Stärke, Aggression, Dominanz, Präsentsein, Sichtbarsein und Lautsein (Interviewtranskription 32IY: 12-13). Des Weiteren zeige sich Männlichkeit* in der Tätigkeit des Zündens von Pyrotechnik, was ausschließlich von Männern* gemacht werde (ebd.: Z. 52-53). „Krasse Aktionen“ (ebd.: Z. 54), wie die Ausübung von Gewalt sind zudem auch männliches* Hoheitsgebiet (ebd.: Z. 54-55). Auch die sogenannten "Mobläufe" sind ein charakteristisches männliches* Ritual, da in den repräsentativen ersten Reihen ausschließlich Männer* zu finden seien (ebd.: Z. 59-61). Sie gab in diesem Zusammenhang an, dass Menschen sich sehr machtvoll fühlen, wenn sie in den ersten Reihen laufen (ebd.: Z. 187-198). Damit für alle sichtbar wird, dass jemand eine "krasse" Person ist, achten viele Männer* zu dem darauf, dass ihre Körper besonders sportlich definiert sind (ebd.: Z. 125-126). Diese "Krassheit" werde zudem durch einen intensiven Alkohol- und Drogenkonsum nach außen zur Schau gestellt (ebd.: Z. 128-131). Und wie auch bei den ersten beiden Interviewpartnern zeigt sich Männlichkeit* laut der Befragten durch ein ritualisiertes Besteigen des Zauns oder "Wellenbrechers" (ebd.: Z. 195-196).

5.3.3 Kategorie 3 (Verhältnis Mann*/Frau*)

Das Verhältnis zwischen Frauen* und Männern* in ihrer Gruppe sei auf zwischenmenschlicher Ebene sehr gleichberechtigt, so die Interviewte (Interviewtranskription 32IY: Z. 26-27). Dies zeige sich nach ihren Angaben darin, dass ihr als Frau* nichts aufgrund des Geschlechts abgesprochen werde (ebd.: Z. 28). Außerdem habe sie nur selten erlebt, dass sie als Frau* angesprochen wurde und sich daraus eine andere Behandlung ergeben hätte

(ebd.: Z. 29-30). Außerdem sei der generelle Umgang innerhalb der Gruppe wertschätzend und offener Sexismus trete nicht zu Tage (ebd.: Z. 31-33). Vielmehr zeige sich sogar ein relationales Verhältnis zwischen Männern* und Frauen*. So können Männer* dafür Anerkennung erhalten, wenn sie mit Frauen* befreundet sind, da sie so als "moderne Männer*" wahrgenommen werden (ebd.: Z. 37-38). Andererseits bringt es auch Anerkennung, wenn Männer* viel mit Frauen* zu tun haben, da hierdurch der Status als "Womanizer" gefestigt werden kann (ebd.: Z. 39).

Im Gegensatz zu den ersten beiden Interviews, beschreibt die Interviewte eine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung innerhalb der Gruppe. So würde beispielsweise das Protokollschreiben in der Regel von Frauen* oder ruhigeren Männern* übernommen (ebd.: Z. 65-66). Und auch die Dekoration einer Party werde meistens von Frauen* übernommen (ebd.: Z. 78). Deutlich werde eine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung zudem dann, wenn es darum geht, im Stadion Pyrotechnik zu zünden. Gezündet wird diese von Männern*, da eine große Repressionsgefahr bestehe (ebd.: Z. 54-55). Beim Rein schmuggeln der pyrotechnischen Gegenstände ins Stadion seien Frauen* allerdings als Helferinnen aktiv, wenn auch immer noch seltener als Männer* (ebd.: Z. 53-54).

Die Interviewte verweist allerdings auch darauf, dass auch Frauen* in der Szene in führende Positionen gelangen können. Dies geschehe jedoch nur, wenn diese sich bereits vorher männliche* Verhaltensweisen und Ausdrucksformen angeeignet haben (ebd.: Z. 79-82)

Sehr interessant ist meiner Ansicht zudem die Aussage, dass sich aus der Tatsache, dass beide Geschlechter einem gesellschaftlich bestimmten Schönheitsideal unterliegen (Frauen* schlank und trainiert, Männer* sehr muskulös), Frauen* durch ihr körperliches Auftreten eher Raum geben, während sich Männer* diesen Raum nehmen. (Ebd.: Z. 263-264)

5.3.4 Kategorie 4 (Verhältnis Mann*/Mann*)

Diese Kategorie ist meiner Ansicht nach von besonderem Interesse, da das Verhältnis zwischen Männern* in der Gruppe von außen betrachtet wird und somit weniger der Gefahr unterliegt, durch subjektiv empfundene Verbundenheit eventuell Aussagen zu beschönigen.

Die Interviewte sagt aus, dass kein offensichtliches Ranking zwischen unterschiedlichen Entwürfen von Männlichkeit* bestehe (Interviewtranskription 32IY: Z. 43). Dennoch würden Konkurrenzverhältnisse bestehen, wenn es um Anerkennung von Frauen* gehe (ebd.:

Z. 44), aber das gebe es schließlich ja überall.

Besonders auffällig sei jedoch häufig auftretendes Imponiergehabe von Männern*. Dieses werde jedoch weniger dafür benutzt, Frauen* zu beeindrucken, als sich innerhalb der Gruppe der Männer* gegenseitig aufzuwerten (ebd.: Z. 123-124). Dies zeige sich beispielsweise darin, dass besonders definierte Körper zur Schau gestellt werden und mit diesen angegeben wird, um die eigene Männlichkeit* zu beweisen (ebd.: Z. 125-126.) Ein guter Körper sei für die Männer* zwar nicht das Wichtigste, werde allerdings gegenseitig mit Anerkennung belohnt, da mit diesem die Fähigkeit assoziiert werde, sich gut verteidigen zu können (ebd.: Z. 253-254). Eine explizite Abwertung von unsportlichen Körpern fände jedoch nicht statt (ebd.: Z. 256).

Der Begriff "Ehre" spiele für die männlichen* Mitglieder der Gruppe zunächst keine besondere Bedeutung (ebd.: Z. 225-227). In diesem Zusammenhang wird von der Befragten darauf verwiesen, dass sich seitens der Gruppe nicht an dem sonst anerkannten "Ultra-Kodex" orientiert werde (ebd.: Z. 229-232). Nichtsdestotrotz wird von der Interviewten zugestanden, dass es durchaus eine Form der Ehrverletzung gebe. Diese trete beispielsweise auf, wenn andere Gruppen gegen bestimmte Regeln verstoßen, wie dem Zeigen von Transparenten mit diskriminierenden Aussagen (ebd.: Z. 233-236). Dann würde die eigene Position nicht als machtvoll wahrgenommen werden, was einem Ehrverlust gleichkäme, und darauf müsse mit verbalen und physischen Mitteln reagiert werden (ebd.: Z. 237-240).

Letztendlich sei das Verhältnis unter Männern* sehr liebevoll. Zwar gebe es keine offenen homosexuellen Männer* in der Gruppe, dennoch käme es regelmäßig zu homoerotischen Situationen (ebd.: Z. 282-283). So werde sich häufig umarmt und geküsst und Homosexualität somit auf einer spielerischen Art behandelt (ebd.: Z. 284-285).

5.3.5 Kategorie 5 (Bildung)

Da es laut der Interviewten keine Akzeptanz jeglichen diskriminierenden Verhaltens innerhalb der Gruppe gebe, werden entsprechende Äußerungen und Handlungen nicht hingenommen, was zu einer sofortigen Problematisierung dieses Verhaltens führe (Interviewtranskription 32IY: 291). Generell sei es jedoch schwierig, über beispielsweise Sexismus zu sprechen, da die Mitglieder innerhalb der Gruppe über einen unterschiedlichen Wissensstand verfügten (ebd.: Z. 327-328). Daher sei es nicht sinnvoll, auf einem hohen theoretischen

schen Niveau über die Thematik zu sprechen, sondern diese eher anhand einzelner praktischer Beispiele zu behandeln (ebd.: Z. 331-335). Punktuell seien bei Einzelnen dadurch Veränderungen im Verhalten herbeigeführt worden (ebd.: Z. 241).

Auch politische Orientierungen seien von besonderer Bedeutung für die Gruppe. So wurde von der Interviewten in den letzten vier Jahren eine starke Politisierung der Gruppe festgestellt, was letztendlich dazu geführt habe, dass sich bei Einzelnen ein antisexistischer Habitus entwickeln konnte (ebd.: Z. 342-352). Dies sei auf die Überschneidung von Fußball- und Antifaszene zurückzuführen (ebd.: Z. 312-313).

Das Fanprojekt in Bremen beschreibt die Interviewte als eine Art Plattform, welche Räumlichkeiten zur Verfügung stelle, und auf der gegenseitiger Austausch stattfinden könne (ebd.: Z. 358-360). Das Fanprojekt trete dabei jedoch nicht offen und sichtbar auf, sondern beschränke sich darauf, Prozesse zu begleiten (ebd.: Z. 364). Dies liegt nach Ansicht der Interviewten daran, dass das Fanprojekt in Bezug auf Genderfragen nicht ausreichend ausgebildet ist (ebd.: Z. 375-377). Zwar sei sich das Fanprojekt durchaus darüber bewusst, dass Fußball ein männlich* dominierter Raum sei und Angestellte könnten durchaus männliche* Verhaltensweisen benennen, aber fachliche Kenntnisse in Genderfragen oder Jungenarbeit bestünden nicht (ebd.: Z. 379-383). Die Position des Fanprojekts sei eine schwierige, da ein Zugang zur Szene auf Grund großer Autonomiebestrebungen nicht einfach herzustellen sei. (Ebd.: Z. 394-396) Deshalb seien gruppeninterne Bildungsprozesse wichtiger und auch interessanter für die "Ultras"(ebd.: Z. 400).

5.3.6 Zusammenfassung Interview III

Es hat sich gezeigt, dass die dominanten Positionen in der Szene durch Männer* besetzt sind. Allerdings ist es auch Frauen* möglich, in führende Positionen zu gelangen. Dies allerdings nur, wenn sie stereotype männliche* Verhaltensweisen übernehmen. Wenn Frauen* durch betonte Weiblichkeit* auffallen, wird dies in der Szene als negativ bewertet.

Generell lässt sich feststellen, dass das Verhältnis zwischen Männern* und Frauen* gleichberechtigt ist. Geschlechtsspezifische Benachteiligungen kommen so gut wie nicht vor und der persönliche Umgang miteinander ist wertschätzend. Nichtsdestotrotz kann aber festgehalten werden, dass gefährliche Aufgaben (z.B. Gewalt oder Pyrotechnik) im Fußballkontext ausschließlich von Männern* ausgeführt werden, Frauen* fungieren höchstens als Zu-

arbeiterinnen. Offener Sexismus in Form von Beleidigungen oder Ähnlichem tritt nicht auf.

Männlichkeit* in der Szene zeichnet sich durch Eigenschaften wie Stärke, Aggression, Dominanz, Sichtbarsein und Präsentsein aus. Durch Tätigkeiten wie das Abbrennen von Pyrotechnik, "Mobläufe", auf den Zaunsteigen, die Anwendung von Gewalt und einem hohen Drogenkonsum wird die eigene Männlichkeit* nach außen dargestellt. Jedoch nicht alle Männer* unterliegen dem Zwang sich als "krass" präsentieren zu müssen. So sind "moderne Männlichkeiten" in der Szene durchaus vorhanden und werden nicht zwangsläufig negativ sanktioniert.

Innerhalb der Gruppe von Männern* lässt sich feststellen, dass es zumindest keine offiziellen Hierarchien in der Gruppe gibt. Dennoch gelangen Männer* in privilegierte Positionen durch bestimmte Fähigkeiten, durch Erfahrung, aber auch durch das Anwenden von Gewalt gegen andere. Teilweise wird eine "Hypermaskulinität" zur Schau gestellt, um sich gegenseitig auf- bzw. abzuwerten. Darüber hinaus kommt es zu Konkurrenzsituationen um Frauen*. Da sich an einem "Ultra-Kodex" seitens der Gruppe nicht beteiligt wird, ist der Begriff "Ehre" nicht von besonders großer Bedeutung. Allerdings muss dazu auch gesagt werden, dass es einem Ehrverlust gleichkommt, sollte die eigene Position von anderen Gruppen nicht akzeptiert werden.

Eine besondere Bedeutung haben zu dem trainierte Körper, da diese häufig mit Anerkennung durch andere Männer* belohnt werden. Interessant ist weiterhin, dass es innerhalb der Gruppe von Männern* häufig zu homoerotischen Situationen in Form von Umarmungen oder Küssen kommt.

Innerhalb der Gruppe fällt auf, dass es keine Akzeptanz für Ungleichbehandlungen gibt. Diese werden sofort angesprochen und problematisiert, was dazu führt, dass diese immer weniger vorkommen.

Die internen Überschneidungen von Fußball- und Antifaszene führt dazu, dass sich die Gruppe mit Themen wie Sexismus, Homophobie oder Geschlecht auseinandersetzt. Folglich findet gerade bei jüngeren Mitgliedern eine Politisierung durch den Fußball statt. Aber auch die familiäre Sozialisation ist bei der Meinungsbildung von von Bedeutung.

Auch in diesem Interview lässt sich erkennen, dass das Fanprojekt bei den Themen Sexismus etc. nicht ausreichend geschult ist. Ihm kommt jedoch die wichtige Schlüsselfunktion zu, Infrastruktur für die unterschiedlichen Gruppen zu stellen, damit diese Aktionen

vorbereiten oder Veranstaltungen durchführen können. Wie auch in den anderen Interviews wurde deutlich, dass es für das Fanprojekt schwierig, ist auf "Ultras" Einfluss zu nehmen. Daher sind gruppeninterne Bildungsprozesse wichtiger und interessanter für die Gruppe.

5.4 Zusammenfassung und Diskussion aller Ergebnisse

Wie oben dargestellt (Kapitel 3.3), sind die Ergebnisse aller Interviews mit Hilfe einer weiteren Zusammenfassung und Reduktion ausgewertet worden. Dieser Prozess ist in der Anlage N nachzuvollziehen. Im weiteren Verlauf werden nun die Ergebnisse anhand der fünf Kategorien vorgestellt.

5.4.1 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 1

Zunächst einmal muss festgestellt werden, dass in der Ultraszene in Bremen vorwiegend Männer* aktiv sind und in der Regel auch die dominanten und privilegierten Positionen einnehmen (11IY: Z. 38; 32IY: 6-8). Dem entsprechend gilt innerhalb der Szene als "normal", wer *weiß*, männlich* und heterosexuell ist (32IY: Z. 9). Die Differenzkategorie "race" wurde in den Interviews nur einmal erwähnt (ebd.: Z. 161-162), indem darauf hingewiesen wurde, dass es kaum Menschen mit Migrationshintergrund in der Szene gebe, diesen jedoch im positiven Sinne bestimmte Eigenschaften („Ghettoskills“) zugeschrieben würden (ebd.: Z. 162-163). Dies kann mit Connell (1999: 98) als Anzeichen dafür gesehen werden, dass eine idealtypische "hegemoniale Männlichkeit" Führungspositionen innerhalb der Szene einnimmt. Menschen mit Migrationshintergrund werden im wahrsten Sinne des Wortes "marginalisiert", da sie im Normalfall in der Szene nicht wahrgenommen werden bzw. nur durch Eigenschaften, die nicht von *Weiß*en besetzt sein können, beschrieben werden (ebd.: 102).

Frauen* hingegen gelten in der Szene als etwas Besonderes. Dies zeigt sich zum einem daran, dass es Gruppen ("Ultra Boys", "HB-Crew", "Bremen-Ost") gibt, in denen keine Frauen* Mitglied sind, da sie als "schwächeres Geschlecht" angesehen werden (11IY: Z. 47-49), Zum anderen zeigt sich dies aber auch daran, dass es zwar in einigen Gruppen ("Infamous Youth", "Caillera", "Ultra Team Bremen") Frauen* gibt, diese jedoch teilweise in ihrem Handeln eingeschränkt sind (ebd.: Z. 296-297; 21IY: Z. 65-66) oder deren Äußerun-

gen und Handlungen anhand von Double Standards (Bourdieu 2005: 118; Connell 1999: 51) bewertet werden (11IY: Z. 304-305). Dies ist vor allem deshalb interessant, da in allen drei Interviews ausgesagt wurde, dass es offiziell *keine* unterschiedliche Bewertung von Äußerungen und Handlungen in den entsprechenden Gruppen gebe (11IY: Z. 199; 21IY Z.95-98; 32IY: Z. 109-110). Ein gutes Beispiel für Double Standards in der Szene ist meiner Einschätzung nach die Beurteilung von Aggressionen bei Frauen* und Männern*. Während bei Männern* aggressives Verhalten als normal beschrieben wird (11IY: Z. 291-294), wird identisches Verhalten von Frauen* als „witzig“ (ebd.: 296-297) wahrgenommen. Die selben Double Standards werden beispielsweise auch dann angewandt, wenn es um hohen Alkoholkonsum geht. Männer* können mit Anerkennung belohnt werden, wenn sie besonders viel vertragen (32IY: Z.128), während Frauen* dafür negativ beurteilt würden (21IY: Z. 117-118). Nach Bourdieu (2005: 118) kann dies so bewertet werden, dass Frauen* die Weiblichkeit* abgesprochen wird, wenn diese männlich* konnotiertes Verhalten adaptieren. Gleichzeitig würde *kein* Alkoholkonsum von Frauen* in dem Sinne gedeutet werden, dass diese keinen Alkohol vertragen und somit beweisen würden, dass sie das "schwächere Geschlecht" darstellen.

Generell kann davon ausgegangen werden, dass innerhalb von Gruppen in der Szene Führungspositionen bestehen, die in der Regel durch Männer* besetzt sind (21IY: Z. 36). Personen in Führungspositionen verfügen über einen hohen Grad sozialer Anerkennung (symbolisches Kapital), welche beispielsweise durch lange Zugehörigkeit (11IY: Z. 60-61), großes Engagement (ebd.: Z. 264-265), spezifischen Ressourcen wie Geld (ebd.: Z. 281), eine besondere Ausstrahlung (21IY: Z. 136-138), dominantes Auftreten (ebd.: Z. 145-146), besondere oder seltene Fähigkeiten (32IY: Z. 68-69) oder die Anwendung von Gewalt (ebd.: Z. 219-222) erlangt werden kann. Verfügen Individuen über diese Eigenschaften, bedarf es keiner besonderen Rechtfertigung des Machtanspruches, da diese in einer androzentrischen Perspektive als normal bewertet werden und eine Legitimation von Herrschaftsverhältnissen als "natürlich" erscheint (Bourdieu 2005: 21). Hierin zeigt sich, dass die aufgezählten Eigenschaften so sehr in Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsschemata eingeschrieben sind, dass diese unhinterfragt die Führung einer Gruppe legitimieren (ebd.: 63). Von besonderem Interesse ist für mich in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass auch Frauen* in die Führungspositionen gelangen können. Dies werde ich jedoch erst in Kapitel 5.4.3 erläutern.

Innerhalb der "Ultraszene" in Bremen kann davon ausgegangen werden, dass Gewalt ausschließlich von Männern* angewandt wird (11IY: Z. 106-107, 311-319; 21IY: Z. 16; 32IY: Z. 56), welche zudem als konstitutiv für die "Ultraszene" angesehen wird, da diese einfach dazugehört (11IY: Z. 333). Zwar gibt es in der Gruppe "Infamous Youth" einen Beschluss, der besagt, dass keine Gewalt von der Gruppe ausgehen darf (21IY: Z. 206-207), gleichzeitig wird dieser jedoch eingeschränkt. Im Falle des Verlustes der "Zaunfahne", welche als Repräsentation der Ehre der Gruppe fungiert (ebd.: 243), müsse dieser Konsens neu überdacht werden (ebd.: 244-245; 11IY: Z. 372-374). Nach Bourdieu kann dies mit Hilfe der "libido dominandi" erklärt werden. Männer* sind den Dispositionen unterworfen, unter allen Umständen Herrschaft zu beanspruchen und auszuüben. Die libido dominandi übt hier großen Druck auf Körper, Denk- und Handlungsweisen auf, so dass die verlorene Ehre notfalls auch mittels Gewalt zurückerobert werden müsse (vgl. Bourdieu 2005: 90 ff.). Dieser besondere "Ultra-Kodex" wird von der Gruppe "Infamous Youth" zwar generell kritisiert (32IY: Z. 232), dennoch "muss" sich die Gruppe dem unterwerfen, was darauf hinweist, dass die "symbolische Gewalt" dem eigentlichen Bestreben gegenüber überwiegt. (Bourdieu 2005: 63 ff.)

Weiterhin deuten die Interviews darauf hin, dass Fußball im Allgemeinen nach geschlechtsspezifischen Regeln funktioniert. So ist Werbung, beispielsweise für Bier, auf „echte Männer“ (21IY: Z. 18) zugeschnitten. Als weibliches* Pendant kann die Gestaltung von rosa Trikots für Frauen* betrachtet werden (11IY: Z. 144-146).

5.4.2 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 2

Die Kategorie 2 (allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit*) wird hier anhand zweier Merkmale betrachtet: "Männliche Eigenschaften" und "männliches Handeln".

Als "männliche Eigenschaften" wurden von den Interviewten Aggression, Stärke, Dominanz, Präsentsein, Sichtbarsein und Lautsein (32IY: Z. 12-13) benannt. Zwar werden diese Eigenschaften weder von Connell noch von Bourdieu konkret benannt, dennoch kann die Annahme einer scheinbaren männlichen* Überlegenheit hieraus abgeleitet werden. So spricht Connell (1999: 21) davon, dass die Grundlage der alltäglichen Kommunikation in Bezug auf das Geschlecht in der Polarisierung von männlich* und weiblich* besteht. Bourdieu benennt das selbe Phänomen anhand des Beispiels des „System homologer Gegen-

sätze“ (2005: 18), wobei das "Männliche*" stets die höhere Position darstellt. Angewandt auf die oben benannten Eigenschaften bedeutet dies, dass Aggression, Stärke, Dominanz und Sichtbarsein männliche* Eigenschaften sind, während Frauen* demgegenüber friedvoll, schwach, unterwürfig und unsichtbar sein sollen.

"Männliche Handlungen*" sind nach Aussage der Interviewten die Anwendung von Gewalt (21IY: Z. 16), "Mobläufe" (11IY: Z. 308-310), das Trainieren des Körpers (21IY: Z. 263-264), das Zünden von Pyrotechnik (32IY: Z. 52-53), das Besteigen von Zäunen und "Wellenbrechern" (ebd.: Z. 195-196), ein hoher Alkohol- und Drogenkonsum (21IY: Z. 112-114) und die Präsentation nackter Oberkörper (ebd.: Z. 198). "Männliche* Handlungen" verhalten sich hierbei wie "männliche* Eigenschaften". Sie werden in der Regel durch Männer* vollzogen und mit symbolischen Kapital (Anerkennung) belohnt. Vollziehen Frauen* diese Handlungen werden sie „komisch angeguckt“ (11IY: Z. 511), was wiederum das Vorhandensein von Double Standards belegt. Das öffentliche Vollziehen dieser Handlungen ist zudem von besonderer Bedeutung. So hebt Connell (1999: 77) die physische Präsenz von Männern* auf der Straße anhand der Beispiele von Punks und Polizisten hervor. Im öffentlichen Raum könne die eigene Männlichkeit* inszeniert und somit anderen Männern* und Frauen* sichtbar gemacht werden.

5.4.3 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 3

Konnten die Aussagen der ersten beiden Kategorien noch auf die gesamte Szene bezogen werden, beschränken sich die folgenden Äußerungen nur auf die Gruppe "Infamous Youth", da alle Befragten Mitglied dieser Gruppe sind.

Alle Interviewten gaben zunächst an, dass es innerhalb ihrer Gruppe keine geschlechtsspezifischen Aufgaben gebe (11IY: Z. 12; 21IY: Z. 29-30; 32IY: Z. 29-30). So müssten bei allen anfallenden Arbeiten Freiwillige gefunden werden, die sich dafür bereit erklären, Aufgaben zu erledigen. Anders sieht es hingegen bei der Tätigkeit des Zündens von Pyrotechnik aus, welche ausschließlich von Männern* betrieben werde (32IY: Z. 52-53). Hierbei nehmen Frauen* die Rolle von Helferinnen ein, die pyrotechnisches Material ins Stadion schleusen (ebd.: Z. 53-54). Begründet wird dies damit, dass Männer* eher dazu bereit sind, Repressionen seitens der Vereine oder der Polizei in Kauf zu nehmen (ebd.: Z. 54-55). Nun könnte mit Hilfe essentialistischer Definitionen von Männlichkeit* argumentiert

werden, dass Männer* in der Regel aktiver in Handlungen seien und dementsprechend auch risikofreudiger (ebd.: 88). Nach Kessler und McKenna (1978) würde dies jedoch nur einer sozialen Attribution entsprechen, die eher Klischees bestätigt, als neue Erkenntnisse zu liefern. Die Aufmerksamkeit ist nach Connell (1999: 92) daher nicht auf das Objekt "Mann*" zu legen, sondern vielmehr auf die Prozesse, die zwischen Frauen* und Männern* stattfinden. Anhand dieses Beispiels lässt sich daher die Konfiguration des Geschlechterverhältnisses erkennen. Männer* vollziehen eine bestimmte Handlung, während Frauen* "nur" als Zulieferinnen fungieren, die Pole von Aktivität und Passivität sind hier also geschlechtsspezifisch besetzt. Dementsprechend stehen Männer* in der Hierarchie höher als Frauen*.

Für die Konstruktion von Männlichkeit* ist weiterhin die Trennung von weiblichen* und männlichen* Räumen von Bedeutung. So werden von männlich* dominierten Herrschaftsstrukturen geschlechtsspezifische Räume definiert, welche zu einer Unterteilung in öffentliche Räume wie dem Markt, der den Männern* vorbehalten ist, und privaten Räumen wie der häuslichen Sphäre, das das traditionelle Aufgabengebiet der Frauen* umfasst (Bourdieu 2005: 21 f.), führen. In der Gruppe "Infamous Youth" ist eine solche räumliche Trennung zunächst nicht festzustellen (11IY: Z. 93-94; 21IY: Z. 29-30). Alle Orte können gleichberechtigt genutzt werden. Darüber hinaus existiert mit dem Raum für Gruppentreffen ein Ort, an dem sich zumindest formal gleichberechtigt ausgetauscht wird und basisdemokratisch Entscheidungen getroffen werden (11IY: Z. 271-272). Fraglich ist jedoch, inwieweit die Entscheidungen repräsentativ für die gesamte Gruppe sind, wenn von 17 Personen auf einem Gruppentreffen lediglich eine Frau* anwesend ist. Diesbezüglich ist auch die Aussage zu beachten, dass Männer* sowohl durch körperliche Präsenz als auch durch die Art und Weise des Auftretens, sich Räume nehmen, während Frauen* diesen Raum zur Verfügung stellen, um jeweils durch das andere Geschlecht anerkannt zu werden (32IY: Z. 263-265). Auffällig ist, dass nur die weibliche* Interviewte auf die unterschiedlichen Verhältnisse männlicher* und weiblicher* Körper zum Raum hingewiesen hat, was nahelegt, dass diese eine kritischere Perspektive auf das Geschlechterverhältnis hat, was wiederum auf die (allgegenwärtige) Erfahrung männlicher* Dominanz zurückzuführen ist.

Meiner Einschätzung nach deutet dieses unterschiedliche Verhalten im Raum außerdem darauf hin, dass sich einige Mitglieder der Gruppe solcher Mechanismen zwar durchaus bewusst sind, die Verinnerlichung der Herrschaftsverhältnisse allerdings soweit fortge-

schritten ist, dass sich diese in der körperlichen Hexis niedergeschrieben haben und somit männlich* dominierte Räume weiter reproduziert werden (Bourdieu 2005: 56 f.).

Im Allgemeinen scheint zwischen Männern* und Frauen* ein wertschätzender Umgang praktiziert zu werden (32IY: Z. 31-32). Offen sexistische Äußerungen oder eine explizite Adressierung aufgrund des biologischen Geschlechts kommen nicht vor (ebd.: Z. 32-33). Eine gute, freundschaftliche Beziehung, die auf Gleichberechtigung basiert, dient den Männern* in der Gruppe eher als Quelle der Anerkennung durch die anderen Mitglieder (32IY: Z. 37-38). Mit Bourdieu kann dies als Akkumulation symbolischen Kapitals gedeutet werden (2005: 78 f.). Zwar bezieht sich diese Akkumulation nicht im Konkreten auf den Heiratsmarkt, dennoch kann diese "Anhäufung" so verstanden werden, dass Frauen* in erster Linie als Symbole betrachtet werden, deren freundschaftliche Zuwendung den Männern* Anerkennung bringt.

Im Unterschied zu den Gruppen "HB-Crew", "Ultra Boys", "Wanderers Bremen" und "Bremen-Ost", gibt es nicht nur weibliche* Mitglieder, sondern Frauen* sind zudem bei "Infamous Youth" und "Ultra Team Bremen" in Führungspositionen zu finden (21IY: Z. 156-158; 11IY: Z. 45-46). Dies sei laut Einschätzung der weiblichen* Befragten jedoch nur möglich, da diese Frauen* sich männliche* Attribute angeeignet hätten (32IY: Z. 79-82). Weiterhin fänden keine stereotypen weiblichen* Inszenierungen bei Frauen* statt (ebd.: Z. 90), da diese die angestrebte Attribuierung als "sportlich" einschränken könnten (ebd.: Z. 91-94). Insgesamt wird von den Interviewten betont, dass Frauen* sich kleiden (21IY: Z. 75-77) und verhalten (11IY: Z. 597-598) "wie Männer*". Diese Äußerungen zeigen in Anlehnung an West/ Zimmerman (1987) auf, dass das soziale Geschlecht (gender) in der sozialen Interaktion hergestellt wird und nicht durch "natürliche" Unterscheidungen bestimmt ist. Dementsprechend deuten die Aussagen der Interviewten darauf hin, dass nicht nur von Männern*, sondern auch von Frauen*, Männlichkeit* in der Fußballszene konstruiert wird. So kann davon ausgegangen werden, dass ein Prozess des "doing masculinity" vollzogen wird, welcher sich in der Inszenierung durch Kleidung, Eigenschaften und Verhalten widerspiegelt und letztendlich in der Herausbildung hegemonialer Positionen mündet. Für weibliche* Personen besteht in der Aneignung männlicher* Codes und Attribute entsprechend die Möglichkeit, ebenfalls privilegierte Positionen einnehmen zu können – was allerdings nur durch die Aufgabe stereotyp weiblich* konnotierter Verhaltensweise möglich wird. Insofern kann hier von einer notwendigen Verwerfung des Weiblichen* zugunsten

männlich* dominierter – machtvoller – Positionierungen gesprochen werden.

5.4.4 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 4

Das Verhältnis unterschiedlicher Männer* ist innerhalb der Gruppe "Infamous Youth" durch einen liebevollen Umgang geprägt (11IY: Z. 220). Die Freundschaften bestehen auch über das gemeinsame Interesse an der Jugendkultur der Ultras hinaus (ebd.: Z. 222), was dazu führt, dass über intime Probleme gesprochen wird und das Zeigen von Gefühlen im Allgemeinen akzeptiert wird ohne dabei negativ bewertet zu werden (ebd.: Z. 223-224). Auch Homosexualität wird in diesem Zusammenhang nicht abwertend bewertet, sondern teilweise positiv hervorgehoben (11IY: Z. 225-226). Dementsprechend kommt es häufig zu homoerotischen Situationen unter Männern* (auch wenn es keine offen homosexuellen Männer* gibt), was sich in Form gegenseitiger Umarmungen oder Küsse ausdrückt (32IY: Z. 282-285). Nun kann nach Connell (1999: 99) angenommen werden, dass homosexuelle Akte seitens der Gemeinschaft geächtet, gar verfolgt und bestraft werden. Und auch das offene Zeigen von Gefühlen kann dazu führen, dass diese Männer* als "verweiblicht" angesehen werden und daraus folgend in der Hierarchie sinken (ebd.: 100). Die Aussagen belegen hingegen, dass keine Abwertung von Homosexualität und dem Zurschaustellen von Emotionalität stattfindet, so dass daraus folgend keine Konstruktion einer hegemonialen und einer unterlegenen Männlichkeit* im klassischen Sinne erfolgt.

Auf der anderen Seite jedoch sind Konkurrenzen um Frauen*, sowohl in Bezug auf Frauen* als Objekte des sexuellen Verlangens (11IY: Z. 232-233; 21IY: Z. 44), als auch auf der Ebene einer platonischen Freundschaft, festzustellen (vgl. Kapitel 4.4.3). Zusätzlich finden Schaukämpfe statt, die dazu dienen, sich der eigenen Männlichkeit* zu versichern und sich gegenseitig auf- bzw. abzuwerten (21IY: Z. 220-222). Ähnlich verhält es sich auch mit hohem Alkohol- und Drogenkonsum, der dazu dient, zu beweisen, dass eine Person "viel vertragen kann", was mit traditionell männlichen* Eigenschaften enggeführt werden kann. Wenn davon ausgegangen wird, dass die Konkurrenz unter Männern* zum kulturellen Ideal von Männlichkeit* gehört (Connell 1999: 51), dann trifft dies auch auf die "Ultras" zu. Auch Bourdieu betont die besondere Bedeutung von Konkurrenzverhalten für die Konstruktion von Männlichkeit*. Dies kann die Konkurrenz auf dem Heiratsmarkt sein (Bourdieu 2005: 80), aber auch die Bereitschaft zum Kampf, um unter allen Umständen die eigene Männlichkeit* zu beweisen (ebd.: 92). Dies zeigt sich im hier vorliegenden

Kontext auch daran, dass von der Gruppe kollektive Gewalt angewandt wird, um die eigene Position in der "Kurve" zu verteidigen, wenn wiederum andere Gruppen sich über die Regeln von "Infamous Youth" hinwegsetzen (21IY: Z. 222-225). Hieraus kann also geschlossen werden, dass Konkurrenz ein zentrales Merkmal zur Konstruktion von Männlichkeit* in der "Ultraszene" ist.

Ein weiteres Merkmal zur Konstruktion von Männlichkeit* stellt das Definieren und die Präsentation von Körpern da. Aus den Interviews geht hervor, dass männliche* Körper trainiert sein sollten (11IY: Z. 437; 32IY: Z. 253-254). Hervorzuheben ist außerdem, dass ein trainierter Körper an sich nicht ausreicht, um Anerkennung in der Szene zu gewinnen, sondern zudem noch eine gewisse Masse an Muskeln entwickelt werden sollte (11IY: Z. 442-444; 21IY: Z. 263-264). Trainierte Körper werden in der Szene mit der Fähigkeit, sich gut verteidigen zu können gleichgesetzt (32IY: Z. 255). Nachdem der Idealkörper erreicht ist, wird dieser in unterschiedlichen Formen zur Schau gestellt (21IY: Z. 198). Nach Bourdieu zeigt sich anhand der Körper der inkorporierte Habitus (2005: 112). Aus gesellschaftlicher Perspektive werden weiterhin die wahrgenommenen Körper zweifach determiniert: erstens als das "Natürliche" in Bezug auf Größe, Umfang etc.; zweitens werden körperliche Eigenschaften durch Wahrnehmungsschemata erfasst, deren Gebrauch bei Bewertungsakten die Position im sozialen Feld bestimmt (ebd.: 113 f.). So ist es kein Zufall, dass Männer* vor allem nach einem besonders großen, starken Körper streben, um somit ihren Machtanspruch nach außen zu bestärken (ebd.: 117). Auch Connell betont die Bedeutung der Körper, indem er beschreibt, dass Mannsein* in Verbindung mit einem – sozial erlernten – spezifischen Hautgefühl und mit bestimmten Formen und Spannungen von Muskeln steht, sowie bestimmte Möglichkeiten beim Sex mit einschließt (1999: 73). Der Verlust der körperlichen Leistungsfähigkeit führt diesbezüglich zur Gefährdung der Männlichkeit* (ebd.: 75). Dementsprechend sind Körper sowohl Objekte, als auch Agenten innerhalb der Konstruktion von Männlichkeit* in sozialen Prozessen (ebd.: 84). Für Männer* in der "Ultraszene" entsteht innerhalb sozialer Interaktion entsprechend die an sie gerichtete Erwartung, dass der Körper eine bestimmte Form annehmen sollte, damit bestimmte Fähigkeiten und Eigenschaften mit ihm in Verbindung gebracht werden können. Gleichzeitig bestimmt der Körper das Wahrgenommenwerden von Anderen, was der Person eine bestimmte Position innerhalb der Hierarchie unter Männern* zuweist.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die von Bourdieu hervorgehobene Bedeu-

tung von Initiationsriten (2005: 44f.) innerhalb der Gruppe "Infamous Youth" keine Relevanz hat (11IY: Z. 408-410).

5.4.5 Zusammenfassung und Diskussion: Kategorie 5

Es kann festgestellt werden, dass sich die Gruppen "Infamous Youth", "Ultrá Team Bremen" und "Caillera" umfassend mit Thematiken wie Sexismus und Geschlecht beschäftigen. So werden Choreografien, Spruchbänder und Plakate zu den Spieltagen vorbereitet, mit denen sich von jeglicher Form von Diskriminierung distanziert wird (21IY: 293-295) und die eine breite Masse im Stadion erreichen sollen, um somit z.B. über Sexismus aufzuklären. Die Interviewten sind sich bewusst darüber, dass sie als Gruppe in der "Kurve" eine gewisse Strahlkraft vor allem auf Jugendliche haben und deshalb den Diskurs im Stadion beeinflussen können (21IY: 412-414). Darüber hinaus werden regelmäßig Diskussionen, sowohl im kleinen Kreis als auch auf den Gruppentreffen geführt. (11IY: Z. 486-487) Hierbei werden jedoch selten theoretische Probleme besprochen, da ein unterschiedlicher Wissensstand vorzufinden und das Interesse nicht bei allen Mitgliedern der Gruppe gleich hoch ist (32IY: Z. 327-335). Vielmehr werden konkrete problematische Äußerungen oder Handlungen thematisiert, häufig sofort nachdem diese geschehen sind (11IY: Z. 23-24). Diese Diskussionen werden als Bildungsprozesse wahrgenommen, die selbstständig erarbeitet werden und die für die Interviewten wichtig und interessant sind (32IY: Z. 400). Ebenfalls um Menschen erreichen zu können und aufzuklären, werden daran anschließend Informations- und Diskussionsveranstaltungen organisiert bei denen Expert*innen über einen bestimmten Themenkomplex referieren (11IY: 528-530).

Wichtig scheint für die Gruppe zudem die Bildung von Netzwerken zu sein. Diese können mit anderen Fanclubs oder "Ultragruppen", auch von anderen Vereinen, geschlossen werden, um somit szenenübergreifend gegen Diskriminierung vorgehen zu können (21IY: Z. 291-293). Darüber hinaus bestehen Überschneidungen mit der Antifaszene, welche einen großen Einfluss auf die "Ultraszene" zu haben scheint, in dem sie Misstände beim Fußball in den Blickpunkt gerückt hat (21IY: Z. 306-310; 32IY: Z. 312-313). Auffallend ist zudem die Tatsache, dass sich ausschließlich Gruppen mit dem Thema Sexismus beschäftigen, die über weibliche* Mitglieder verfügen (11IY: Z. 38-39). Dies weist darauf hin, dass Frauen* aufgrund der häufigen Erfahrung, selbst potentiell Betroffene von sexism-

tischen Diskriminierungen innerhalb des Szenekontextes sein zu können, über ein anderes Problembewusstsein diesbezüglich verfügen. Außerdem geht aus den Interviews hervor, dass viele Menschen in der Ultraszene politisiert wurden und sich nun auch außerhalb des Fußballkontextes politisch engagieren (21IY: Z. 394-395).

Die Bedeutung des Fanprojekts hat innerhalb dieser Prozesse lediglich eine nebensächliche Bedeutung. So herrschen innerhalb der Szene so starke Autonomiebestrebungen, dass sich ein Zugang durch das Fanprojekt zu den "Ultras" als schwierig gestaltet (32IY: Z. 394-396). Die Mitarbeiter*innen des Fanprojekts verfügen weiter über wenig Fachwissen in Genderfragen (11IY: Z. 563-564; 32IY: Z. 379-382) und lernen nicht selten von den Ultras (11IY: Z. 558-562). Allerdings unterstützt das Fanprojekt die Bemühungen der Ultras, indem es Räumlichkeiten für Veranstaltungen zur Verfügung stellt und diese zum Teil finanziert (11IY: Z. 557; 32IY: Z. 358-364).

Die Ergebnisse der Kategorie 5 deuten darauf hin, dass die Möglichkeit pädagogischer Intervention zwar vorhanden, aber schwer umzusetzen ist. Das zeigt sich beispielsweise in dem Bestreben der Szene um eine möglichst hohe Autonomie vom Fanprojekt, dem Verein und der Polizei. Weiterhin ist das Bedürfnis zur Auseinandersetzung mit der Thematik Geschlecht enorm hoch. Dieser Anspruch kann seitens des Fanprojekts jedoch nicht erfüllt werden.

Dies führt mich zu dem Ergebnis, dass informelle Bildungsprozesse für die Ultraszene von besonderer Bedeutung sind. Unter informellen Bildungsprozesse sind Lernvorgänge zu verstehen, die bewusst und unbewusst jenseits von organisierten und kontrollierenden Lehrarrangements stattfinden (Dohmen 2001: 18; zitiert nach Harring et al. 2007: 9). Daraus kann geschlossen werden, dass informelle Lernprozesse vor allem in alltäglichen Situationen durch Kommunikations- und Vermittlungsprozesse initiiert werden. (Smolka/ Rupp 2007: 119). Als Lernorte dienen hier vor allem Freundschaftsnetzwerke, aber auch kulturelle Szenen, in denen Beziehungskompetenzen erlernt werden können. Darüber hinaus kann auch ein spezifisches Wissen (in diesem Fall zu den Themen Geschlecht, Sexismus etc.) zu bestimmten Themengebieten angeeignet werden (Thole 2011: 77).

6. Fazit

Im Folgenden möchte ich zum Abschluss die aufgeworfenen Forschungsfragen beantworten. Daher beginne ich mit der ersten Frage, wie sich das Verhältnis von Männern* und Frauen* in der Fanszene gestaltet.

Es bestätigen sich alle Vorannahmen, darauf bezogen, dass die Fanszene als ein von Männern* dominierter Raum anzusehen ist. Dies zeigt sich allein schon daran, dass nicht einmal die Hälfte der Ultragruppen in Bremen über weibliche Mitglieder verfügt. Auch die Verteilung von repräsentativen Positionen zugunsten der Männer* bestätigt diese Annahme. Innerhalb der Szene herrschen Double Standards, die jedoch nicht als solche erkannt werden. So sagen vor allem die befragten Männer* aus, dass es keine geschlechtsspezifischen Tätigkeiten gebe, oder auch, dass keine Person aufgrund des Geschlechts abgewertet werden würde. Die weibliche* Perspektive steht diesen Aussagen allerdings entgegen. So erkennt die befragte Frau*, dass es durchaus geschlechtsspezifische Handlungsfelder (bspw. Gewalt) gibt, oder aber, dass der Konsum von Alkohol bei Männern mit Anerkennung belohnt wird, während Alkoholkonsum von Frauen abgewertet wird. Außerdem zeigt die Interviewte auf, dass bezüglich der körperlichen Aneignung von Raum große Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen, indem sich Männer* durch Präsenz und Aneignung von Räumen, Frauen* hingegen durch Rücksicht und Passivität auszeichnen.

Um innerhalb der Szene anerkannt zu werden, müssen sich Frauen* – trotz der oben dargestellten Double Standards und des gegenderten Auftretens – männliche Eigenschaften und Verhaltensweisen aneignen, was jedoch nur mit der Verwerfung von Weiblichkeit* einhergehen kann. Doing masculinity-Prozesse, die von Frauen in Interaktionen ausgeführt werden, werden seitens der männlichen Gruppenmitglieder – entgegen der These Bourdieus, dass sich Männer von dominanten Frauen provoziert fühlen - anerkannt und entsprechend honoriert. Was hier auf den ersten Blick vielleicht als emanzipatorische Durchbrechung der Zweigeschlechtlichkeit erscheint, kann allerdings auch als gänzliche Bestätigung männlicher* Dominanz betrachtet werden. So wird die Abwertung weiblich* attribuiertes Verhaltensweisen und Codes von allen Befragten nicht thematisiert bzw. problematisiert, wenngleich alle die Notwendigkeit des Ablegens dieser zur Erlangung von Anerkennung im Gruppenkontext beschreiben. Es könnte insofern von einer unbewussten "weiblichen* Komplizinnenschaft" bei der Etablierung rein männlich* konnotierter Machtpositionen gesprochen werden, weniger aber von einer tatsächlichen Aufhebung der Geschlechterdiffe-

renz. Die oben ausgewiesenen Double Standards legen offen, dass die Geschlechterdifferenz in vielerlei Hinsicht durchaus eine Rolle spielt, weshalb hier offenbar eine Ambivalenz vorliegt. Auch der gegensätzliche Fall, dass also Männer* tendenziell weiblich* besetzte – entsprechend mit weniger Prestige ausgestattete – Aufgaben übernehmen und Positionen einnehmen, wird am Beispiel des Protokollschreibens in einem Interview erwähnt. Diejenigen Männer* werden in diesem Zusammenhang als "ruhig" bezeichnet, während "Lautsein" ansonsten als typisch männliche* Verhaltensweise benannt wird. Die binäre Opposition – oder mit Bourdieu gesprochen der homologe Gegensatz – von "laut" und "ruhig" verweist wiederum auf einen der für patriarchale Gesellschaften grundlegenden Gegensatz von Aktivität und Passivität, über den Machtpositionen konstruiert und reproduziert werden.

Als nächstes wird die Frage beantwortet, wie sich das Verhältnis zwischen unterschiedlichen Männern* gestaltet. Dieses Verhältnis ist ebenfalls als ambivalent zu bezeichnen, da einerseits ein liebevoller Umgang miteinander gepflegt wird, andererseits jedoch ein Konkurrenzverhalten zu Tage tritt. Diese Konkurrenz wird von allen Interviewten thematisiert, jedoch mit dem Verweis darauf, dass Konkurrenz generell überall in der Gesellschaft zu finden sei, was zu einer Verharmlosung eben dieser führt. Diese Konkurrenz findet sowohl zwischen einzelnen Männern*, als auch zwischen unterschiedlichen Gruppen von Männern* statt. Hierbei zeigt sich, dass entsprechende Machtstrukturen zwar durchaus erkannt und benannt werden können, eine kritische Auseinandersetzung findet jedoch nicht statt, da Konkurrenz als normal empfunden wird. Dies kann als Negierung der Machtverhältnisse gedeutet werden, mit Hilfe derer sich männliche Herrschaft reproduzieren kann. Diese Ambivalenz spiegelt sich auch darin wider, wenn es darum geht, beispielsweise konkret eine hegemoniale Männlichkeit zu benennen. So zeigen die Interviews, dass zwar Homosexualität in keinerlei Weise abgewertet wird – vielmehr wird mit ihr sogar offen gespielt. Dennoch gilt als normal, wer männlich, *weiß* und heterosexuell (!) ist. Hierin zeigt sich, dass eine im Connellschen Sinne unterdrückte Männlichkeit aufgrund der sexuellen Orientierung nicht abgewertet wird. Hegemoniale "Männlichkeit" wird allerdings in Relation zu einer marginalisierten "Männlichkeit", welche explizit die Differenzkategorie "race" miteinbezieht, hergestellt. Zur Herstellung von "Männlichkeit" bedarf es weiterhin eines bestimmten Körpers. Die in den Interviews benannten Ideale für Körper von Frauen* (schlank und sportlich) und von Männern* (groß und muskulös) entsprechen den stereoty-

pen Körperbildern, wie sie im gesellschaftlichen Mainstream zu finden sind. Für Männer* allerdings sind entsprechend aussehende Körper jedoch von größerer Bedeutung, da diese sich im Kampf beweisen müssen, was jedoch von den Frauen* in der Szene nicht verlangt wird. Hierbei wird deutlich, dass die tendenziell vorhandenen emanzipatorischen Ansätze in der Gruppe "Infamous Youth" keinesfalls auch auf Körper angewendet werden, sondern in dieser Hinsicht weiterhin ein binäres Geschlechterbild reproduzieren.

Abschließend soll die Frage beantwortet werden, in wie weit es möglich ist, pädagogische Anreize zu schaffen, die auf eine Demokratisierung des Geschlechterverhältnisses abzielen, oder ob informelle Bildungsprozesse innerhalb der Szene von größerer Bedeutung sind. Die Ergebnisse der Interviews weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Impulse zur Beschäftigung mit den Themen Geschlecht, Homophobie und Sexismus vor allem aus der Szene selbst entstanden sind. Positiv hat sich hierbei zudem die Überschneidung von Fußballszene und Antifaszene in Bremen ausgewirkt, da viele Verhältnisse beim Fußball aus der politischen Jugendkultur heraus kritisiert wurden. Auffällig ist zudem die Tatsache, dass sich ausschließlich Gruppen mit den entsprechenden Themen beschäftigen, die auch weibliche Mitglieder haben. Dies könnte darauf hinweisen, dass Frauen entsprechende Missstände in den Gruppen, aufgrund einer potenziellen Betroffenheit von sexistischer Diskriminierung, problematisieren. Von den Männern der Gruppe werden solche Impulse durchaus aufgenommen und in Gruppen und Einzeldiskussionen stets thematisiert. Allerdings kann dies auch in der Weise gedeutet werden, dass eine Anpassung hegemonialer Männlichkeit stattfindet, in dem sich als moderner Mann* inszeniert wird, welcher die Gleichberechtigung der Geschlechter voran bringen möchte. Innerhalb dieser Bildungsprozesse wird weiterhin deutlich, dass das Fanprojekt in Bremen nicht über eine qualifizierte Fachkraft in Bezug auf Genderfragen verfügt. Daher ist eine Stärkung der Ressourcen der Ultras meines Erachtens nach sehr sinnvoll, da die Szene über entsprechende Expert*innen verfügt, die Bildungsprozesse initiieren und begleiten können.

Zuletzt muss noch angemerkt werden, dass, wie bereits erwähnt, diese Arbeit ausschließlich exemplarisch für die Ultraszene ist. Daher wäre eine große Befragung von Mitgliedern aller Gruppen zu begrüßen (vor allem aber die, in denen keine weiblichen Mitglieder vorhanden sind), um die tatsächlichen strukturellen Machtverhältnisse aufzudecken. Auch konnte zumindest angedeutet werden, dass sich Szenen von Stadt zu Stadt unterschiedlich

entwickelt haben. Von daher könnte bundesweit durchgeführte Befragung zu interessanten Ergebnissen führen. Vor allem ist in dieser Arbeit aber aufgefallen, dass die Konstruktion von "Weiblichkeit", bzw. die Konstruktion von Männlichkeit durch Frauen* beim Fußball bisher nicht weitgehend erfolgt ist. Somit drängt sich dieses Feld für weitere Forschungen auf.

7. Literaturverzeichnis

- Armbruster, Meinrad (2004): Kritische Überlegungen zur Männerforschung in der Sozialen Arbeit. In Aila-Leena, Matthies/ Mingerzahn, Frauke/ Armbruster, Meinrad (Hrsg.) (2004): Weiblichkeit und Männlichkeit in der sozialen Arbeit. Magdeburg. Magdeburger Reihe
- Arndt, Susan/ Ofuatey-Alazard, Nadja (2011) (Hrsg.): (K)erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Wie Rassismus aus Wörtern spricht. Münster. Unrast-Verlag
- Baacke, Dieter/ Ferchhoff, Wilfried (1993): Jugend, Kultur und Freizeit. In: Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.): Handbuch der Jugendforschung. Opladen. VS Verlag. S. 403 – 446
- Baacke, Dieter (2007): Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung. Weinheim/ München. Juventa
- bild.de (2013): Mutter der Nation spaltet die Nation. <http://www.bild.de/politik/inland/ursula-von-der-leyen/mutter-der-kompanie-spaltet-nation-33935392.bild.html> (26.01.2014)
- Bischoff, Joachim (1981): Einführung Gramsci. Hamburg. VSA-Verlag
- Bourdieu, Pierre (2005): Die männliche Herrschaft. Frankfurt am Main. Suhrkamp
- Bourdieu, Pierre (2012): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main. Suhrkamp
- Brandes, Holger (2002): Der männliche Habitus, Bd.2, Männerforschung und Männerpolitik. Opladen. Leske und Budrich
- Brandes, Holger (2004): Hegemoniale Männlichkeit und männlicher Habitus. Thesen zu Connell und Bourdieu. Diskussionspapier zur 3. AIM-Gender-Tagung. Url: http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISO/de/arbeitsbereiche/soziologie_der_geschlechterverhaeltnisse/Medienpool/AIM_Beitraege_dritte_Tagung/holger_brandes.pdf (21.12.2013)
- Brändle, Fabian/Koller, Christian (2002): Goal!: Kultur- und Sozialgeschichte des Modernen Fußballs. Zürich. Orell Fuessli
- Bromberger, Christian (2006): Ein ethnologischer Blick auf Sport, Fußball und männliche Identität. In: Kreisky, Eva/ Spitaler, Georg (2006) (Hrsg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Frankfurt am Main / New York. Campus. S. 41-52
- Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main, Suhrkamp

- Butler, Judith (2002): Performative Akte und Geschlechterkonstitution. Phänomenologie und feministische Theorie. In: Wirth, Uwe (Hrsg.) (2002): Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften. Frankfurt am Main. Suhrkamp S. 301-322
- Bütow, Birgit/ Kahl, Ramona/ Stach, Anna (2013): Einleitung: Körper, Geschlecht, Affekt - Selbstinszenierungen und Bildungsprozesse in jugendlichen Sozialräumen. In: Bütow, Birgit/ Kahl, Ramona/ Stach, Anna (Hrsg.): Körper – Geschlecht – Affekt. Selbstinszenierungen und Bildungsprozesse in jugendlichen Sozialräumen. Wiesbaden. Springer VS. S. 7 – 24
- Clarke, John (1976): Style. In: Hall, Stuart/ Jefferson, Tony (Hrsg.): Resistance Through Rituals. Youth Subcultures in Post-War Britain. Birmingham. Chapman & Hall. S. 175 – 191
- Connell, Robert W. (1999): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Opladen. Leske und Budrich
- Cox, Eva (1995): Girls and Boys and the Cost of Gendered Behavior. Paper read at Proceeding of the Promoting Gender Equity Conference at Canberra
- Czollek, Leah Carola/ Perko, Gudrun/ Weinbach, Heike (2009): Lehrbuch Gender und Queer. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder. Weinheim. Juventa Verlag
- Dohmen, Günther (2001): Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. Bonn. Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Dölling, Irene/ Kraus, Beate (1997) (Hrsg.): Ein alltägliches Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis. Frankfurt am Main. Suhrkamp
- Engler, Steffani (2008): Habitus und sozialer Raum: Zur Nutzung der Konzepte Pierre Bourdieus in der Frauen- und Geschlechterforschung. In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (2008): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 250-261
- Ferchhoff, Wilfried (2011a): Historischer Überblick über jugendkulturelle Strömungen. In: Andreas de Bruin/ Siegfried Höfling (Hrsg.) Es lebe die Jugend! Vom Grenzgänger zum Gestalter. München. Hanns-Seidel-Stiftung e.V.. S. 21 - 40
- Ferchhoff, Wilfried (2011b): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile. 2., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gabler, Jonas (2009): Ultrakulturen und Rechtsextremismus. Fußballfans in Deutschland und Italien. Köln. PapyRossa
- Gabler, Jonas (2010): Die Ultras. Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland. Köln. PapyRossa

- Giesenbauer, Björn (2000): Fantradition und sozialintegrative Wirkung des Fußballspiels heute. In: Tengelbeckers, Ludwig W./ Milles, Dietrich (Hrsg.): Quo vadis, Fußball? Göttingen. Verlag Die Werkstatt
- Ha, Kien Nghi (2009): "People of Color" als solidarisches Bündnis. Url.: <http://www.migrazine.at/artikel/people-color-als-solidarisches-b-ndnis>
- Hagedorn, Jörg (2008): Jugendkulturen als Fluchtlinien. Zwischen Gestaltung von Welt und der Sorge um das gegenwärtige Selbst. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Heitmeyer, Wilhelm/ Peter, Jörg-Ingo (1988): Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt. Weinheim/ München. Juventa
- Helfferich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Hitzler, Ronald/ Niederbacher, Arne (2010): Leben in Szenen. Formen juveniler Vergemeinschaftung heute. 3., vollständig überarbeitete Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Hurrelmann, Klaus (2005): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 8. Auflage. Weinheim/ München. Juventa
- Kathöfer, Sven/ Kotthaus, Jochem (Hrsg.): Block X – Unter Ultras. Ergebnisse einer Studie über die Lebenswelt Ultra in Westdeutschland. Weinheim/ Basel. Beltz Juventa.
- Kathöfer, Sven/ Kotthaus, Jochem/ Willmann, Martin (2013): Aufwärmphase: Ein Blick in die Geschichte des Fußballs und seiner Fans. In: Kathöfer, Sven/ Kotthaus, Jochem (Hrsg.): Block X – Unter Ultras. Ergebnisse einer Studie über die Lebenswelt Ultra in Westdeutschland. Weinheim/ Basel. Beltz Juventa. S. 23 – 53
- Kessler, Suzanne/ McKenna, Wendy (1978): Gender: An Ethnomethodological Approach. New York. Wiley-Interscience
- Kreisky, Eva (2006): Das Geschlecht des Fußballs - Männliche Fußballkultur in der Wissenschaft Fußball als männliche Weltsicht - Thesen aus Sicht der Geschlechterforschung. In: Kreisky, Eva/ Spitaler, Georg (2006) (Hrsg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Frankfurt am Main/ New York. Campus. S. 21-40
- Kreisky, Eva/ Spitaler, Georg (2006): Einführung: Geschlecht als fußballanalytische Kategorie In: Kreisky, Eva/ Spitaler, Georg (2006) (Hrsg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Frankfurt am Main / New York. Campus. S. 8-20
- Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel. Beltz Verlag
- Messner, Michael A. (1992): Power at Play: Sports and the Problem of Masculinity. Boston. Beacon Press

- Metz, Nina/ Richard, Birgit (2011): Jugendkulturen. In: Otto, Hans-Uwe/ Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. München. Ernst Reinhardt Verlag
- Meuser, Michael (2006): Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Parsons, Talcott (1971): Jugend im Gefüge der amerikanischen Gesellschaft. In: Friedburg, Ludwig von (Hrsg.): Jugend in der modernen Gesellschaft. Köln/ Berlin. Kiepenheuer & Witsch. S. 131 - 155
- Pilz, Gunther A./ Behn, Sabine/ Klose, Andreas/ Schwenzer, Victoria/ Steffan, Werner/ Wölki, Franciska (2006): Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball. Schorndorf. Hofmann
- Pilz, Gunther A. (2006): Fußballfankulturen und Gewalt – Wandlungen des Zuschauerhaltens: Vom Kutfan und Hooligan zum postmodernen Ultra und Hooltra. Url: http://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_zuschauerverhalten.pdf (17.12.2013)
- Scherr, Albert (2009): Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien. 9., erweiterte und umfassend überarbeitete Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Schölper, Dag (2008): Männer- und Männlichkeitsforschung – ein Überblick. http://www.fu-berlin.de/sites/gpo/soz_eth/Geschlecht_als_Kategorie/M_mner_und_M_nnlichkeitsforschung/dag_schoelper.pdf?1361541054 (24.12.2013)
- Scholz, Sylka (2004): Hegemoniale Männlichkeit - Innovatives Konzept oder Leerformel? In: Hertzfeld, Hella/ Schäfgen, Katrin/ Veth, Silke (Hrsg.): GeschlechterVerhältnisse. Analysen aus Wissenschaft, Politik und Praxis. Berlin. Dietz Verlag. S. 33-45
- Scholz, Sylka (2006): Review Essay: Männliche Herrschaft. In: Berliner Journal für Soziologie, 16. Jg., Heft 2, 2006. S. 265-274
- Schröder, Achim/ Leonhardt, Ulrike (1998): Jugendkulturen und Adoleszenz. Verstehende Zugänge zu Jugendlichen in ihren Szenen. Neuwied/ Kriftel. Luchterhand
- Schütze, Fritz (1983) Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 3. S. 283-293
- Smolka, Adelheid/Rupp, Marina (2007): Die Familie als Ort der Vermittlung von Alltags und Daseinskompetenzen. In: Haring, Marius/Rohlf, Carsten/Palentien, Christian (2007): Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nichtformellen und informellen Bildungsprozessen. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 219-236
- Sommerey, Markus (2010): Die Jugendkultur der Ultras. Zur Entstehung einer neuen Generation von Fußballfans. Stuttgart. Ibidem-Verlag

Thole, Werner (2011): Bildung – theoretische und konzeptionelle Überlegungen. Zur Pädagogik der Ermöglichung von Mündigkeit und Anerkennung. In: Hafener, Benno (Hrsg. (2011): Handbuch Außerschulische Jugendbildung. Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure. Schwalbach. Wochenschau Verlag. S. 67-86

ultras-frankfurt.de (2005): Selbstverständnis. Url:
www.ultras-frankfurt.de/portal/modules.php?name=selbstverstaendnis (15.02.2005)

Wedgwood, Nikki/ Connell, RW (2008): Männlichkeitsforschung: Männer und Männlichkeiten im internationalen Forschungskontext. In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (2008): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 116-125

West, Candace/ Zimmerman, Don H. (1987): Doing Gender. Url.:
<http://gas.sagepub.com/content/1/2/125> (03.11.2013)

Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. Url.:
<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519> (14.01.2014)

Anhangsverzeichnis

A Handzettel Datenschutz.....	II
B Einwilligungserklärung.....	III
C Kurzfragebogen.....	IV
D Leitfaden.....	V
E Interview Transkription Code-Nr.: 11IY.....	VI
F Interview Transkription Code-Nr.: 21IY.....	XXV
G Interview Transkription Code-Nr.: 32IY.....	XXXVIII
H Postskript 11IY.....	LI
I Postskript 21IY.....	LII
J Postskript 32IY.....	LIII
K Zusammenfassung des Interviews 11IY.....	LIV
L Zusammenfassung des Interviews 21IY.....	LXV
M Zusammenfassung des Interviews 32IY.....	LXXIII
N Reduktion aller Ergebnisse.....	LXXXII
O Erklärung.....	LXXXVIII

A Handzettel Datenschutz



HOCHSCHULE BREMEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät 3: Gesellschaftswissenschaften; Studiengang: Soziale Arbeit
B.A.

Oliver Guth

Kantstraße 60, 28201 Bremen
☎01573-9179798
oliver.guth@googlemail.com

Zur Konstruktion von "Männlichkeit" bei "Ultras" – Eine empirische Untersuchung zur Fanszene in Bremen

Ich informiere Sie über das Vorgehen meines Forschungsprojektes, für das ich Sie gern interviewen möchte. Der Datenschutz verlangt Ihre ausdrückliche und informierte Einwilligung, dass ich das Interview speichere und auswerte.

Die Betreuung dieser Forschung im Rahmen meiner Bachelor-Thesis liegt bei LfbA Dr. Brigitte Ziehlke und einer Zweitprüferin der Hochschule Bremen. Durchgeführt und ausgewertet werden die Interviews von mir persönlich.

In diesem Projekt soll Aufschluss darüber gewonnen werden, wie sich "männliche" Verhaltensweisen von Ultras im Fußballkontext konstruieren. Darüber hinaus liegt mein Interesse in der Frage, ob pädagogischen Maßnahmen zu einer Abschwächung dieses Verhaltens führen, oder ob der Austausch innerhalb der Szene von größerer Bedeutung ist.

Die Durchführung der Studie geschieht auf der Grundlage der Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Der Interviewer unterliegt der Schweigepflicht und ist auf das Datengeheimnis verpflichtet. Die Arbeit dient allein wissenschaftlichen Zwecken.

Ich sichere Ihnen folgendes Verfahren zu, damit Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden können:

- Ich gehe sorgfältig mit Erzähltem um: Ich nehme das Gespräch auf, diese Aufnahme wird abgetippt und nach abschließender Bewertung der Bachelor-Thesis gelöscht. Sie können eine Abschrift des Gesprächs erhalten, wenn gewünscht.
- Ich anonymisiere, d.h. verändere alle Personen-, Orts-, Straßennamen. Lediglich Angaben zu offiziellen Behörden bleiben bestehen. Alle Altersangaben werden um ein oder 2 Jahre nach oben oder nach unten verändert. Berufe werden durch andere vergleichbare Berufe ersetzt.
- Ihr Name und Ihre Telefonnummer werden am Ende des Projektes in meinen Unterlagen gelöscht, so dass lediglich das anonymisierte Transkript existiert. Die von Ihnen unterschriebene Erklärung zur Einwilligung in die Auswertung wird gesondert und sicher aufbewahrt. Sie dient lediglich dazu, bei einer Datenschutzüberprüfung nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind. Sie kann mit Ihrem Interview nicht mehr in Verbindung gebracht werden.
- Nur die anonymisierte Abschrift Ihres Interviews wird der Bachelor-Thesis beigelegt und in diesem Rahmen zugänglich.

Die Datenschutzbestimmungen verlangen auch, dass ich Sie noch einmal ausdrücklich darauf hinweise, dass aus einer Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern. Auch die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen und die Löschung des Interviews von Ihnen verlangt werden.

Ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft, Auskunft zu geben.

Mit freundlichen Grüßen

Oliver Guth

B Einwilligungserklärung



HOCHSCHULE BREMEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät 3: Gesellschaftswissenschaften; Studiengang: Soziale Arbeit
B.A.

Oliver Guth

Kantstraße 60, 28201 Bremen
☎01573-9179798
oliver.guth@googlemail.com

Zur Konstruktion von "Männlichkeit" bei "Ultras" – Eine empirische Untersuchung zur Fanszene in Bremen

Einwilligungserklärung

Ich bin über das Vorgehen bei der Auswertung des persönlichen, „freien“ Interviews mit einem Handzettel informiert worden (u.a.: die Abschrift wird anonymisiert, Löschung der Aufnahme nach Beendigung des Projekts, Löschung von Namen und Telefonnummer, Aufbewahrung der Einwilligungserklärung nur im Zusammenhang mit dem Nachweis des Datenschutzes und nicht zusammenführbar mit dem Interview).

Ich bin einverstanden, dass das Material, sofern es nicht mit meiner Person in Verbindung gebracht werden kann, für wissenschaftliche Zwecke und die Weiterentwicklung der Forschung genutzt werden kann.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben und bin damit einverstanden, dass es auf Band aufgenommen, abgetippt, anonymisiert und ausgewertet wird.

Bremen, den:

Unterschrift:

C Kurzfragebogen

Fragebogen zum Interview

„Zur Konstruktion von "Männlichkeit" bei "Ultras" – Eine empirische Untersuchung zur Fanszene in Bremen“

Datum: _____ Uhrzeit: _____ Code: _____

Allgemeine Daten

Geschlecht: männlich
 weiblich

Alter: _____

Schulische Ausbildung: allgemeine Hochschulreife
 Fachhochschulreife
 Realschulabschluss
 Hauptschulabschluss
 kein Abschluss
 anderer _____

Beruf / Studium: abgeschlossene Berufsausbildung / Studium
 keine abgeschlossene Ausbildung

Fragebogen zum Interview

Seit wann in der Ultras-Szene aktiv? _____

Wie bist Du in die Szene gekommen? _____

Aufwand in Zeit pro Woche: _____

Welche Funktion hast Du in der Gruppe? _____

Was gefällt Dir besonders an der Szene? _____

Was gefällt Dir nicht? _____

Setzt Du dich mit der Thematik "Geschlecht" auseinander? Ja Nein

Wenn ja, wie geschieht das? _____

Welche Bedeutung hat das "Geschlecht" für Dich? _____

Vielen Dank für das Ausfüllen !

D Leitfaden

D Leitfaden

V

Leitfaden für Problemzentriertes Interview:

Zur Konstruktion von "Männlichkeit" bei "Ultras" – Eine empirische Untersuchung zur Fanszene in Bremen

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check – Würden folgende Punkte erwähnt? Memo für mögliche Nachfragen, nur stellen wenn nicht von allein angesprochen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
<p>Einleitung Ich habe Dich gerade über das Thema meiner Arbeit informiert. Magst Du zunächst erzählen, was Du unter "Männlichkeit", im Kontext von Fußball, verstehst?</p> <p>Teil I Kannst Du mir erzählen, wie sich das Verhältnis zwischen Männern und Frauen in der Szene gestaltet?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hierarchien • Arbeitsteilung • Strukturen von Räumen • Ausschluss von Tätigkeiten/ Räumen • "Weiblichkeit" beim Fußball, OK ? • Double Standarts • Imponiergehabe/ Hypermaskulinität • Bedrohungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kannst Du mir davon noch mehr erzählen? • Ich würde mir gerne darüber ein genaueres Bild machen • Fallen Dir bestimmte Situationen ein? • Kannst Du das weiter ausführen? • Wie lief das ab.... • Welche Bedeutung hat das? •
<p>Teil II Kannst Du mir nun erzählen, wie sich das Verhältnis unter Männern gestaltet?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Hierarchien • Initiationsriten • Rituale • Gewalt: individuell/ kollektiv (Ebenbürtigkeit, Ehre) • Körper • libido dominandi • Abwertung von "Weiblichkeit" • Verhältnis zu Homosexualität 	<p>Abschluss:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fällt Dir noch etwas ein, das Du erzählen möchtest? •
<p>Teil III Ich weiß, dass ihr euch in der Gruppe mit der Thematik "Geschlecht" (Sexismus) auseinandergesetzt habt. Magst Du erzählen, wie es dazu kam?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung Pädagogik (Fanprojekt) • Initiative aus der Gruppe? • Wirkungsvoll? • Was würde helfen? • Informelle Bildung 	

E Interview Transkription Code-Nr.: 11IY

Interviewer: Ok. /ehm/. Dann würd' ich /ehm/ vorschlagen, erzähl doch erstmal was du generell unter Männlichkeit im Kontext von Fußball verstehst. #00:00:17-2#

5

11IY: Was ist darunter verstehe? Ja, das ist ja, fängt ja eigentlich schon damit an dass man das, wenn man jetzt über Ultra-Deutschland spricht, also dann kriegt mans ja im Endeffekt schon vor gelebt. Also wir hier in Bremen sind ja eine der wenigen Szenen, wo wo man wirklich diese Geschlechtertrennung wie sie in anderen Szenen vorherrscht, also da gibts ja wirklich teilweise Gruppen, die nur aus Männern bestehen, weil Frauen das schwächere Geschlecht sind in deren Augen und die darum nichts zu tun, zu suchen haben bzw. generell beim Fußball nichts zu suchen haben. Die sind da zum Kinder gebären und zum Kochen und das wars. Und /ehm/ so bin ich quasi auch das erste Mal damit in den Konflikt geraten, dass ich mir darüber Gedanken gemacht hab, weil ich von meiner Erziehung her aus meinem Elternhaus natürlich auch immer die Erziehung genossen hab, dass es, klar gibt es unterschiedliche Geschlechtsformen, aber das sind eigentlich alles nur Menschen, das ist ja.. nā die Frau ist jetzt nicht minder minderwertig, nur weil sie nicht den Job ausübt, den sie eigentlich möchte und den Job kann sie auch nur darum nicht ausübt, weil sie dazu verdonnert wurde bzw. die gar nicht die Chance dazu bekommen hat. Und das man halt alle Menschen gleich behandeln soll. Naja, deswegen war ich auch von von von Anfang an begeistert von dieser Szene, bzw. als ich das erste Mal mit dieser Szene in Kontakt getreten bin, hab ich halt auch gemerkt so ey, hier ist das Gleiche so wie du es quasi so im Elternhaus gelernt hast. Man setzt sich kritisch mit dem Thema auseinander, wenns Situationen gibt, wo Menschen auf ihr Geschlecht reduziert werden, werden diese Situationen sofort geklärt, bzw. man greift auch ein, wenn mans bei Passanten miterlebt, also damit es nicht nur um die eigenen Freunde geht, sondern auch um die Mitmenschen und ähm das war auch halt ein Punkt, warum ich mich dann für für diese Szene interessiert habe oder das Interesse weiter herrschte, weil halt, wie gesagt, das Thema Sexualität bzw. Geschlechts, Geschlechterrollen mit einem kritischen Auge betrachtet werden. Vor allem auch im Bezug auf andere Szenen, wo das halt, wie ich eben schon gesagt habe, etwas komplett anderes ist. #00:02:31-9#

30

Interviewer: /ehm/ magst du mal erzählen, wie sich das Geschlechterverhältnis bzw. das Verhältnis zwischen Mann und Frau in der Bremer Szene /ähm/ darstellt? #00:02:41-8#

11IY: Ja, das ist ganz interessant zu sehen. /ehm/ Zum einen, wenn man jetzt bei Infamous sich
35 das anbetrachtet ist es halt so, dass es dort eine Gleichstellung herrscht. /ehm/ Es ist nicht so,
dass die Mitglieder der weiblichen Natur in der Gruppe irgendwie /ehm/ nicht die gleichen
Ansprüche bzw. die gleichen Forderungen wie männliche Mitglieder, allerdings muss man dazu
sagen, wenn man sich andere Gruppen wie z.B. WB oder HB-Crew, ich glaub in der HB-Crew
gibs gar keine weiblichen Mitglieder, da wird das Thema noch ein bisschen anders behandelt.
40 Natürlich nur nach /ehm/ innen hinein, also sie würdens niemals auf irgendner Fußballparty oder
Fußballturnier so zeigen, wie sie aber teilweise immer noch gegenüber ihren Mitgliedern aber
zeigen, weil sie natürlich wissen, dass es dann sofort scharfe Kritik geben würde, bzw.
Intervention, wenn man solche Situationen mitbekommt. Und /ehm/ das bezieht sich natürlich
nicht auf alle Gruppen so jetzt, speziell wenn man Namen nennt, nur Infamous, Caillera und
45 UTB sind eigentlich die Gruppen, wo es keine Geschlechtertrennung gibt. Bei UTB zum
Beispiel hat auch mehr oder weniger das Sagen ne Frau und alle hören darauf und wie gesagt bei
WB, HB-Crew und Bremen-Ost und wie dieser ganze andere Süddelscheiss heißt, da ist es halt
nicht so. Da wird die Frau nach wie vor als schwächeres Geschlecht eingestuft und halt auch
angesehen. #00:04:10-4#

50

Interviewer: Das heißt du würdest sagen, teilweise gibts es innerhalb von Gruppen ganz klar
hierarchische Verhältnisse, in manchen Gruppen eher nicht? #00:04:28-8#

11IY: Ja, also /ehm/ diese Verhältnisse gibts natürlich in manchen Gruppen. Also wenn man
55 /ehm/ besonders von der HB-Crew zum Beispiel spricht, da wird ja auch von einem Capo
gesprochen, den es dort gibt. Der quasi, also das Wort beinhaltet das dann ja, der das leitende
Sagen hat bzw. der Chef ist von der Gruppe. /ehm/ Wo es ähnlich zugeht ist /ehm/ ist zum
Beispiel bei WB oder Bremen-Ost, dort gibt es auch führende Köpfe, die das Sagen haben bzw.
für den rest der Gruppe einfach entscheiden, weil sie /ehm/ in deren Augen ist es halt sehr
60 wichtig lange in der Szene zu sein, also wenn man jetzt seine zwanzig Jahre abgerissen hat die
man zu Werder fährt ist man eigentlich automatisch jemand, der was zu sagen hat. Ist allerdings
ganz schön zu sehen, dass es zum Beispiel bei Infamous, UTB oder auch Caillera nicht so
angesehen ist. Also da ist es wirklich scheiss egal, solange du was im Köpfchen hast und dich
klar ausdrücken kannst, hast halt auch immer was zu sagen, egal ob du jetzt schon seit zwanzig
65 Jahren mitfährst, oder auch erst seit drei Monaten, solange du klare Argumente bzw. gute
Beweggründe hast, deinen Mund aufzumachen, die auch gerechtfertigt sind, kannst auch immer

deinen Mund aufmachen. Das ist niemals, dass du da von von von Person X Y zu sagen hören kriegst, so von wegen, halt deinen Mund, du bist erst seit zwei Jahren dabei oder /ehm/ deine
Ansichtspunkte sind zwar klar, aber sag das lieber mir, damit ich das in die Gruppe tragen kann
70 bzw. dass ich da halt Entscheidung drüber treffen kann. Also diese hierarchischen Verhältnisse
spiegeln eigentlich nur die Gruppen wieder, die halt auch diese /eh/ ja diese
Geschlechtertrennung im Endeffekt noch nicht, oder die, die sie noch weiterführen, so.
#00:06:03-5#

75 **Interviewer:** mmhh /ehm/ wie ist das mit bestimmten ähm Aufgabenverteilungen oder
Arbeitsverteilungen innerhalb von Gruppen? Erkennt man da ne Trennung zwischen den
Geschlechtern, also weiß ich nicht, Frauen haben eher die und die Aufgaben, Männer machen
eher das und das? #00:06:21-2#

80 **IIIY:** ähm .. kann ich jetzt eigentlich nur von meiner Gruppe sprechen und weil bei den anderen
Gruppen krieg ich halt die Arbeitsteilung einfach nicht mit. Also bei uns ist es überhaupt nicht
so. Da müssen wir halt mehr oder weniger schon Leute finden, die sich dann dafür bereit
erklären, egal ob Mann oder Frau, weil einfach alle zu faul sind, selbst mal Initiative zu
ergreifen, also wie gesagt, wenns mal um die Deko von ner Party geht da gibt es sowohl
85 weibliche als auch männliche Mitglieder, die dann sagen ey wir oder ich ham da Bock drauf,
weil ich gerne mit solchen Materialien arbeite oder gerne, oder nen paar coole Ideen hab. Also
das ist scheiss egal ob du da Mann oder Frau bist. Da gibts keine klaren Aufteilungen.
#00:07:04-9#

90 **Interviewer:** Daraus würde ich jetzt mal schließen ähm, dass es halt ne bestimmte Aufteilung
von Räumlichkeiten halt auch nicht gibt. #00:07:16-5#

IIIY: Nein, also das wäre ja auch ziemlich merkwürdig wenn wir auf der einen Seite sagen, wie
sind klar gegen Geschlechtertrennung und dann sagen, ey du darfst jetzt hier nicht in den OKS
95 weil wir ne Männerrunde haben. Das ist halt völliger Bullshit. Ich mein, die einzige
Geschlechtertrennung die die die halt da ist, die ich auch in Ordnung finde, ist halt aufm Klo.
Also, ich persönlich hätte auch kein Problem damit mit ner Frau aufs Klo zu gehen, oder das Klo
mit ner Frau zu teilen, aber natürlich weiß ich, dass es inner Gesellschaft noch nicht so weit ist,
dass man sagen könnte, es gibt jetzt gleichbleibende Klos. Aber sonst würd ich im Traum nicht

100 darauf kommen, irgend ner Frau zu verbieten /ehm/ keine Ahnung in unseren Gruppenraum zu
kommen oder in unseren Bus miteinzusteigen. Also das ist, das ist, obwohl man muss dazu
sagen, solche Verhalten gibts halt generell in der bremer Szene überhaupt nicht, diese
Geschlechtertrennung die ich eben erwähnt hab bei anderen Gruppen, das ist halt immer noch
/ehm/ das es mehr oder weniger im Kleinen auffällt, dass man halt immer noch die
105 Blondinenwitze reißt oder schon sagt, dass die Frau eigentlich das schwächere Geschlecht ist
deswegen weil, zum Beispiel wenn es zu Krawallen kommen sollte, dass man dann so sagt ey in
den vordersten Reihen haben Frauen nicht zu suchen, die werden dann nach hinten geschickt,
das ist zum Beispiel so die Kritikpunkte, die ich an andere Gruppen äußere, was ja bei uns auch
nicht so ist. Wenn .. ich mein solange der Mensch, der neben mir steht gut Boxen kann und sich
110 gut verteidigen kann, wenn da irgendwelche Süddels angreifen, ist mir das scheiss egal obs nen
Mann oder ne Frau ist, hauptsache ich weiß, dass ich hier mir nem blauen Auge davon komme
bzw. ohne blaues Auge. #00:08:54-8#

Interviewer: hmh. /ehm/ Fällt die ein gewisses Imponiergehabe innerhalb der Szene auf
115 #00:09:05-2#

11IY: (lacht) #00:09:05-2#

Interviewer: also dass sich Männer gegenüber Frauen #00:09:08-9#
120

11IY: (lachend) ja #00:09:08-9#

Interviewer: besonders beweisen müssen, oder dass auch /ehm/ dass eine gewisse
Hypermaskulinität irgendwie zu Tage getragen wird? #00:09:19-1#
125

11IY: Ganz stark ja (lachend). Definitiv. Also dieses Balzverhalten was was was von Männern ja
seit jeher ausgeübt wird, das gibt es auch bei uns in der Szene, auch bei uns in der Gruppe /ehm/
allerdings muss man dazu sagen, dass dieses Balzverhalten nicht nur von der männlichen Seite,
sondern auch von der weiblichen Seite aus getragen wird, weswegen ich es beispielsweise auch
130 nicht schlimm finde. Ich mein, es gehört ja auch irgendwie zum Leben dazu, dieses Spiel, das
seh ich auch nicht schlimm an, solange es halt auch im Rahmen bleibt und nicht irgendwelche
Ausuferungen kriegt, wo man dann Männer sieht, die Frauen angrapschen oder so, aber dies, ey

ich bin eigentlich voll der coole Max, willst nicht mal nen Kaffee mit mir trinken gehen, das ist natürlich da. Das ist auch vollkommen in Ordnung. /ehm/ Ja, das kann man natürlich stark
135 beobachten, dass dass äh dieses Imponiergehabe doch stetig vorherrscht. Aber liegt auch zum Teil daran dass es so extrem ist, bzw so häufig vor kommt, nicht so extrem ist sondern häufig vorkommt, da wir leider immer noch viel zu wenig Frauen innerhalb der Szene haben. Also es gibt es gibt halt einfach wenn man, wenn man jetzt neue Mitglieder bzw. Umfeldmenschen dazugewinnen möchte fällt das bei Männern relativ einfacher, bzw. bei Jungs als bei Frauen,
140 weils halt einfach von von der restlichen Szene, wenn man jetzt das Ganze, Große sieht, und nicht nur die Ultras, ähm einfach von der Gesellschaft so vorgelebt und nach wie vor so vorgelebt wird, und ähm, dass die Frauen halt nen anderen Stand haben beim Fußball, was halt absoluter Schwachsinn ist, es gibt zum Beispiel auch, was ganz gut als Beispiel ist, es gibt ja, /ehm/ ich weiß jetzt nicht mehr so genau welcher Verein das war, aber der hatte ja mal diese
145 Sonderedition an Trikots rausgebracht für Frauen, die halt in Pink waren, ne. Weil die Frau an sich liebt natürlich Pink, was natürlich auch harter Bullshit ist, aber ähm .. #00:11:02-4#

Interviewer: War das nicht sogar St. Pauli? #00:11:02-4#

150 **11IY:** War das St. Pauli? Ich weiß es nicht. #00:11:04-9#

Interviewer: Ich glaub das kann durchaus sein, dass es St. Pauli war. Ich glaub, ich erinnere mich noch so an pinke Trikots #00:11:08-4#

155 **11IY:** Ja, auf jeden Fall ganz schlimme Nummer und das ist halt einfach das Problem ne, es wird halt einfach von der Rest der Gesellschaft bzw. dem Rest der ganzen Szene, immer noch so vorgelebt, dass das halt immer noch ein anderer Stand ist und deswegen fällt es halt immer noch schwer neue Frauen auch dazu zugewinnen. Wo man allerdings auch dazu sagen muss, dass es ähm auch ein Grund mit daran trägt, dass die Frauen die jetzt beim Fußball sind, auch nur ganz
160 ungerne ihre Stellung verlieren möchten. Das muss einfach ganz stark dazu sagen. Ich hab jetzt schon mehrere Situationen miterlebt wo halt ähm Mädchen oder auch Frauen, die halt quasi frisch dazu gekommen sind bzw. schon auch länger zu Werder gefahren sind, aber die man jetzt halt so das erste mal innerhalb von den Ultraszenen gesehen hat, sehr stark und halt auch kritisch beäugt wurden bzw. wo es dann auch #00:11:58-3#

165

Interviewer: Also gerade von Frauen ? #00:11:57-8#

11IY: Jaja, nur speziell von Frauen. Bei der männlichen Seite ist das dann eher so: ey cool, mal ne neue Frau so. Klar wird die auch von dem einen oder anderen Player dann mal kurz
170 ausgecheckt, wenn man das mal so in den Raum stellen darf. Man freut sich einfach darauf, oder darüber, dass ne ne ne neue hoffentlich auch coole Person einfach dazu gekommen ist und wenn man dann halt weiß auf welche Situation dann achten muss, dann kriegt man halt auch sehr stark mit, dass halt von der weiblichen Seite aus halt sehr viel, sehr viel Misstrauen bzw. schon leichter Hass übersteigt. Es gibt auf jeden Fall eins, zwei Personen, wo man das immer wieder
175 sehr stark betrachten kann, von weiblicher Seite aus, die halt wirklich quasi schon schon das gehate hintern Rücken anfangen, bevor diese Person überhaupt wirklich Zugang zu den Ultraszenen bekommen hat, bzw. zu den anderen Mitgliedern. Weil halt so eins zwei wenn nicht sogar ein paar mehr haben einfach Angst diesen besonderen Status den sie halt quasi dadurch inne haben, dass es halt nur so wenig Frauen in der Szene gibt, ham die sich quasi auch, ähm
180 also was heißt quasi, aber es ist so, dass dass sie sich quasi nen Stand erarbeitet haben, wo sie von dem Rest der ganzen Gruppen, als mehr oder weniger in ihren Augen cool angesehen wird, weil sie sich halt trauen auf Gruppentreffen zum Beispiel was zu sagen bzw. mal die Initiative ergriffen haben, coole Ideen hatten und dann ähm kann man, wenn man das von außen betrachtet, kommt man halt dann ganz schnell auf die Schlussfolgerung, dass die halt gerade
185 deswegen, weil sie jetzt halt mehr oder weniger richtiges Mitglied in der Gruppe sind bzw. sich einbringen, sehr viel Angst haben, dass wenn neue weibliche Personen dazukommen würden, dass die ihnen diese Position streitig machen werden würden, bzw. dass es dann nicht mehr dieses besondere wäre, weil weil bei der männlichen Fraktion gibt es halt einfach, also es gibt halt einfach mehr Männer als Frauen bei uns und und da ist es halt dann nicht mehr so
190 besonders, wenn du mal ne coole Idee hast, das geht dann einfach unter. Aber wenn dann halt zum Beispiel die Frau was sagt, dann ist das dann halt schon so ey, die halt so über fünf Wochen mega die coolen Einfälle gehabt, aber das bezieht sich dann mehr auf die Person als auf das Geschlecht, aber das ist dann halt sofort was Besonderes. #00:14:12-6#

195 **Interviewer:** Ja, /ehm/ würdest du sagen, dass da so sozusagen Double Standarts gibt, also dass es ähm, weiß ich nicht Verhaltensweisen oder Tätigkeiten oder Äußerungen von Frauen anders beurteilt werden als die von Männern? #00:14:26-9#

11IY: (holt tief Luft) ... Nein, würd ich so eigentlich nicht sagen. Nein, das kommt ganz stark,
200 also das kommt wirklich einfach nur auf den Charakter des Menschen an und das ist ähm .. Nein,
also dass dass, wenn jetzt zum Beispiel nen weibliche Person die Idee zu ner Party hätte, würde
die genauso gut bzw. schlecht angenommen werden, kommt drauf an was es für ne Party ist, wie
von von ner männlichen Seite her. Was allerdings darein spielt ist dann natürlich noch der
gesellschaftliche Stand, in welcher Clique bzw. Kleingruppe, welche Freunde hast du, mit wem
205 kannst du gut und ähm also da spielt ja auch ganz stark damit rein, hat natürlich jetzt erstma mit
mit der ähm Geschlechtertrennung erstmal nichts zu tun, aber um halt auf die Frag zu antworten,
es kommt halt sehr stark darauf an mit welchen Leuten du halt gerade gut kannst, die halt gerade
auch beim Gruppentreffen sind, dann also, wie das halt auch eigentlich so normal in der
Gesellschaft ist, was natürlich auch schade ist, aber .. so sind wir halt, wir Menschen.

210 #00:15:26-6#

Interviewer: Ok, dann würd ich jetzt ganz gerne nen thematischen Schwenk machen /ehm/ um
auf das ähm Verhältnis zwischen Männern vor allem eingehen. Äh, vielleicht magst du
ersteinmal erzählen was dir da so einfällt, wie du das Verhältnis von unterschiedlichen Männern
215 so wahrnimmst. #00:15:43-9#

11IY: Also untereinander ... muss ich sagen war auch ein einer der Punkte weswegen ich
eigentlich ganz cool damals am Anfang in der äh also das war halt einfach dieses ganze
Lebensgefühl, was mir vermittelt wurde und äh ein Unterpunkt war dann natürlich auch, dass
220 dass ja dass eigentlich ein ganz liebevoller Umgang unter Männern auch stattfindet, dass man
auch keine Angst hat davor auch mal Gefühle zu zeigen bzw. einfach durch durch die engere
Bindung der Gruppe einfach also befreundet ist und auch kein Problem hat wenn wenns halt mal
irgendwie gerade blöd läuft dann einfach ne männliche Person zu schnappen und zu sagen das
und das ist gerade scheisse und ähm halt einfach diesen liebevollen Umgang miteinander zu
225 pflegen und ähm dann spielt natürlich auch mit rein, dass dass dieser homophobe Gedanke, der
natürlich solchen Umgang miteinander auch sofort schwer machen würde, gar nicht vorherrscht.
Das ist ja auch noch son Punkt, dass äh dieser homophobe .. Werdegang auch total kritisch
gesehen wird und natürlich auch versucht wird immer wieder zu thematisieren, wenns halt mal
wieder nen doofen Spruch gab und deswegen würd ich sagen, dass dass wenn man jetzt halt
230 natürlich Balzverhalten unter Männern, wenn es mal wieder um ne Frau geht ausnimmt, doch
eigentlich ein rundum netter und liebevoller Umgang eigentlich gepflegt wird, wie gesagt, nur

wenns dann halt mal wieder um die Libido geht, dann ist das nen ganz anderes Thema. Dann können auch mal die Fetzen fliegen. Obwohl das dann halt auch im kleinen Rahmen passiert ne, wie das dann halt mal so ist, wenn die beiden Stiere dann mal aneinander geraten. Aber.

235 #00:17:26-2#

Interviewer: Da gibts dann schon äh nen Konkurrenzkampf, oder? #00:17:30-8#

IIIY: Ja ... ja Konkurrenzkampf ist jetzt vielleicht nen schweres Wort, aber .. doch, also naja, das ist halt wie gesagt, wenn halt zwei Personen, oder halt zwei Männer ähm die gleiche weibliche Personen halt irgendwie attraktiv bzw. toll finden, kann man halt in den Einzelfällen, kommt natürlich auch immer drauf an, um welche Person es sich handelt, wie die mit solchen ganzen Themen umgehen, doch schon so leichte leichte ähm Kämpfe feststellen, aber das ist völlig alles noch im Rahmen, dann wird halt vielleicht mal, wenn dann mal nen Gerücht über die andere Person auftaucht, dann wird die halt mal nen bischen aufgebauscht, aber im Endeffekt, selbst wenn es mal über eins, zwei Wochen wirklich kriselt, zwischen den beiden Personen ähm, kann man auch rückblickend auf andere Situationen immer sagen, dass dass, im Endeffekt versöhnt man sich dann halt auch wieder und merkt dass halt auch einfach Überschuss, Überschusshormon war und äh man deswegen aneinandergeraten ist. Also es ist nicht so, dass dass deswegen schon Freundschaften richtig auseinander gegangen sind, natürlich sind, wenn man früher enger mit der Person war ist man das vielleicht nicht mehr heutzutage, aber man kann sich immer noch in die Augen gucken, man kann sich auch normal unterhalten und sich nett hallo und danke sagen, aber man trifft sich jetzt vielleicht nicht mehr jede Woche unter der Woche um was nett zusammen zu essen, aber .. also leichte Kämpfe kann man auf jeden Fall feststellen, ja. #00:18:57-8#

Interviewer: Ähm, wie ist das mit Hierarchien innerhalb der Gruppe? Gibt es ähm, Hierarchien und was sind Faktoren um in der Hierarchie eventuell aufzusteigen? #00:19:07-3#

260 **IIIY:** Also wir sagen natürlich es gibt keine Hierarchien. Ich bin auch der festen Meinung, dass es die nicht gibt. Äh allerdings spielt da halt auch dieser gesellschaftliche Stand, Standpunkt einfach ne ganz schwere Rolle. Also wir ham halt auch eigentlich keine Hierarchie, jeder der jetzt mehr Bock hat darauf sich auch unter der Woche für die Gruppe zu zu ähm ja, bzw. auch unter der Woche Bock hat was für die Gruppe zu machen, der halt natürlich auch nen erhöhten

265 Stand oder bzw. nen erhöhtes Ansehen von seinen Mitgliedern, aber das kommt halt einfach
daher, dass man natürlich der Person dankbar ist, dass sie sich halt zum Beispiel darum kümmert,
dass die Finanzierung von dem Raum stattfindet, dass Getränke gekauft werden für die
Auswärtstour. Man ist der Person einfach dankbar. Natürlich hat man dadurch nen leicht
veränderten Stand, aber ich würde niemals sagen, dass wenn äh keine Ahnung .. dass wenn nen
270 Mitglied jetzt fünf Wochen hintereinander die Getränke für den Auswärtstourbus geholt hat oder
sich um das Fahnenmaterial gekümmert hat, dass es deswegen bestimmen kann äh in welche
Richtung unser nächster Schritt von der Gruppe geht. Also das ist auf jeden Fall nicht da. Das
wird halt auch immer noch im Kollektiv besprochen, so wies halt richtig ist und deswegen ist die
Frage, wie man diesen, ja, Hierarchienstandpunkt erreichen bzw. umgehen kann, ja den gibt es
275 halt einfach nicht. Also was ich eben schon sagte, was halt sehr stark reinspielt sind halt einfach
diese Kleingruppen, die es ja innerhalb ner großen Gruppe immer gibt. Weil man sich halt mit
der und der Person besser versteht und weil man halt äh auf einem Treffen mit mehr Leuten aus
so einer Kleingruppe ist als der Rest, dann kann man halt gewisse Punkte durchbringen auch
leicht durchbringen. Aber das ist halt nie so, dass eine Einzelperson immer irgendwie was mehr
280 zu sagen hätte oder oder auf die muss gehört werden. Es gibt natürlich immer Personen, die ham
einfach Erfahrungen in gewissen Sachen, so da gibts ja auch die verschiedensten Personen mit
den verschiedensten Erfahrungen, wie zum Beispiel der Umgang mit Polizei, oder mit Geldern
und und und. Da hört man dann einfach auf die Person, weil die die Erfahrung hat bzw. lässt sich
dann auf deren Ideen ein. Aber es gibt halt so keine Hierarchien bei uns. Obwohl das halt auch
285 nur auf unsere Gruppe zutrifft. Das ist bei anderen Gruppen auch wirklich anders und wird auch
anders ausgelebt. #00:21:39-1#

Interviewer: Würdest du sagen, dass es, egal ob jetzt in der Szene oder bei euch in der Gruppe,
bestimmte Rituale gibt, die du als klassisch männlich bezeichnen würdest ? #00:21:53-1#

290

11IY: Ja, gibt es. Gibt es durchaus, wenn man jetzt zum Beispiel Situationen im Stadion nimmt,
wo beim Torjubel oder weil die gegnerische Mannschaft nen Spieler gefoult hat, weil man doch
sehr erbost darüber ist weil der Schiri das nicht gepfiffen hat, aufn Wellenbrechen bzw. aufn
Zaun steigt und da anfängt erstmal stark rumzupöbeln. Ist mehr oder weniger ein, nen
295 männliches Gehabe weil, aber auch weil sich viele von den, was auch sehr schade ist, weil ich
finds auch immer wieder witzig zu sehen wenn ne gute Freundin von mit da oben steht und den
Mittelfinger reckt und streckt. /ehm/ Ja weil aber halt auch einfach nach wie vor in unserer Szene

und in unserer Gruppe, das ist halt einfach das Problem, dass dieser, dass die sich nicht richtig trauen, weils halt auch immer noch nen bischen von diesem gesellschaftlichen Vorleben in ihnen drinnen steckt und sie diese Barriere immer noch nicht durchbrochen haben. Also es gibt wenn überhaupt, ja drei, vier weibliche Personen, vielleicht fünf, die ich kenne, die auch mal mit gestreckter Faust aufn Zaun springen und schreiben: du Wichser ähm der Rest von unseren weiblichen Mitgliedern und Nichtmitgliedern, ja also manchmal habe ihnen sogar im Gesicht angesehen, die würden jetzt gerne raus springen, trauen sich aber einfach nicht, weil weil sie denken, dann werden sie halt komisch beäugt, was halt absoluter Schwachsinn ist und wenn, wie ich eben schon sagte, ich würd mich freuen, wenss einfach blöd gelaufen, dann will ich die ganze Gruppe da oben sehen und wild rumgestikulieren sehen und /ehm/ das ist zum einen son Punkt im Stadion. ... Und wenss dann halt um Mobläufe geht, wo man weiß, ok wir ham halt gerade nen kritisches Spiel oder wir ham grade Stress mit son paar bremer Heinos, ähm dann vermisse ich auch son bischen, es gibt natürlich auch weibliche Mitglieder von uns die Kampfsport betreiben und das auch schon relativ lange und auch relativ gut, da frag ich mich dann schon immer mal wieder, warum sich jetzt in den vordersten Reihen nur männliche Leute von uns, ich mein scheisse man, ich hab noch nie Kampfsport getrieben, ihr habt mehr Skills als ich, warum steht ihr nicht neben mir und nä, schützt unserer Gruppe. Stattdessen steht ihr irgendwo ganz hinten und ähm da hab ich mich dann halt lange gefragt, wo dran das liegt und woher das kommt und da bin ich halt dann eigentlich meiner Meinung nach auf die Schlussfolgerung gekommen, dass es einfach von diesem gesellschaftlichen Ding nach wie vor ist, dass man sich halt schämt, weil man dann halt zu viel Männlichkeit zeigt bzw. zu viel Maskulinität, wenn man sich jetzt nach vorne stellt und sagt so, ey Leute wenn das jetzt hier gleich rund geht, dann Fäuste hoch und rein, das das kann ne Frau einfach nicht machen. Also das war immer so meine Schlussfolgerung daraus und wie gesagt, ich find es halt mega schade und relativ traurig, dass die Leute, die halt Sport, wenn man jetzt nur auf die Situation eingeht, die sich dann da einfach hinstellen und auf das ganze Gehabe scheissen, das ist halt nach wie vor traurig. #00:25:05-2#

325

Interviewer: Ja. /ehm/ ... Ja hast gerade schon das Thema Gewalt angesprochen. Was würdest du sagen, welche Rolle spielt Gewalt tatsächlich in der Szene, Was ist das quasi, welche Rolle spielt Gewalt zur Verteidigung der Ehre. Also sowohl zur Verteidigung der Ehre des Individuums, als auch zur Verteidigung der Ehre der Gruppe? #00:25:32-6#

330

11IY: Jaha, das ist ne schwierige Frage (lacht), weil wir uns selber damit selber gerade ziemlich viel beschäftigen. Ähm klar sagt man, Gewalt ist keine Lösung, allerdings muss ich auch dazu sagen, dass ähm innerhalb des Ultrasdaseins ein, also Gewalt gehört einfach dazu. Das hört sich natürlich jetzt erstmal blöd an und und es ist vielleicht auch schwierig zu verstehen, aber .. son
335 bischen zu diesem ganzen Spiel, was man jetzt jedes Wochenende betreibt, wenn man das jetzt mal so als Spiel auslegen darf, gehört es jetzt einfach dazu (lacht), wenn äh ne feindliche Gruppe dann ankommt, dass man jetzt sagt, ey die kommen jetzt an, natürlich haun wir uns jetzt mal aufs maul bzw. kloppen uns jetzt hier /ehm/ natürlich geht man solchen, oder versucht solchen
340 Situationen ausm Weg zu gehen. Klar gibt es so eins, zwei Kandidaten, wo ich mich jetzt nicht unbedingt mit rausnehmen würde, die die es auch schon drauf anlegen in gewisse Situationen zu geraten, wo man aber sagen muss, das liegt halt einfach am Einzelnen. Also wenn man jetzt das große Ganze sieht, würde man, oder müsste man sagen, dass wir eigentlich Gewalt ablehnen, dass es wirklich nur zu Verteidigungszwecken genutzt wird, das äh das ist ja auch eigentlich unser Werdegang. Das haben wir ja auch als Gruppe so beschlossen, wir werden als Gruppe
345 nicht mehr angreifen, das möchten wir einfach nicht. Weil wir da zu erstens mehr oder weniger nicht dazu in der Lage sind, wenn die Hälfte von unserer Gruppe sagt: ey wir ham einfach kein Bock auf diese sinnlose Gewalt, was ich auch voll und ganz nachvollziehen kann. Zum andern setzt man sich und anderen Leuten auch derben Gefahren aus wie die, nicht nur durch
350 Repression. Ich mein, da kann mal nen Schlag fehl treffen und dann ist es vorbei, das muss man sich einfach eingestehen. Aber dennoch haben wie gesagt eins, zwei Personen Lust auf dieses Katz und Mausspiel und und ähm deswegen wird es halt auch, wenns um Ultras geht, einfach immer mit Gewalt verbunden sein. Natürlich ist es noch mal ein ganz anderer Gesichtspunkt, wenns dann halt darum geht, wenn man sich verteidigen muss zum Beispiel gegen irgendwelche Faschos oder lass es irgendein Faschohaufen aus Dortmund sein, dann ist es halt natürlich auch
355 innerhalb der ganzen Gruppe wieder nen anderes Thema. Dann sammelt man sich halt irgendwo, natürlich in einem geschützten Bereich, wo man oder wo man relativ geschützt ist und sollte es dann zu der Situation kommen, dass man dann halt auf sonen Haufen trifft, dann das man dann auch geschlossen agiert und das man versucht seine Mitmenschen, die einfach nicht so die Erfahrung haben bzw. auch einfach vehement die Situation ablehnen, dass man die bestmöglich
360 beschützt und natürlich auch sein Material. Wenns ... #00:28:14-3#

Interviewer: Ok, würdest du eher sagen es geht um Selbstschutz, Eigenschutz (Telefon von 11IY klingelt und wird weggedrückt) als um äh Ehre. #00:28:23-4#

365 **11IY:** Ja. Das definitiv. Also diesen Ehrenpunkt, den ham wir ja quasi damit abgeschlossen als wir gesagt haben, wir greifen als geschlossene Gruppe nicht mehr an (Telefon klingelt wieder) #00:28:36-6#

Interviewer: Wir können auch kurz Pause machen #00:28:36-6#

370

11IY: Ja (Drückt das Telefon wieder weg) Egal. Das ham wir halt damals mit abgeschlossen, dieses Ehrending. Natürlich wäre es noch einmal eine andere Sache, Gott bewahre, dass diese Situation niemals auftritt, aber zu diesem Ultraspiel gehört auch einfach dazu, wenn die Fahne verloren geht, dann haste ja dein Statement als Gruppe bzw. deinen Standpunkt als Ultragruppe
375 in Deutschland einfach verloren und da müsste ich sagen, wüsste ich nicht wie unsere Gruppe geschlossen reagieren würde, wenn solch eine Situation aufkommen würde. Ich glaube auch dann wären ziemlich viele dazu bereit, diesen diesen diesen Beschluss einfach rückgängig zu machen und die Gruppe, die uns dann bestohlen hat, natürlich auch anzugreifen um halt die Ehre halt wieder im Endeffekt zu verteidigen, aber /ehm/ sonst würd ich sagen, dass es speziell bei
380 unserer Gruppe einfach so ist, dass der Angriff eigentlich nur als Verteidigung genutzt wird und nicht um halt irgend ner anderen Szene aufs Maul zu haun, Spricht natürlich erstmal nur für unsere Gruppe. Die andere Gruppen in Bremen, das ist natürlich was ganz anderes, da gibt es auch immer wieder Kombinationen, die sich an Spieltagen zusammensetzen um halt den Feind anzugreifen bzw. den Feind aus der eigenen Stadt zu vertreiben (lacht), was natürlich schon,
385 wenn man sich das nur so nüchtern betrachtet, schon so näh bischen dämlich ist (lacht), aber gut .. und wie gesagt, natürlich gibt es auch so eins, zwei, drei vier Einzelpersonen bei uns, die auch darauf immer noch Lust haben und auch immer noch Lust dazu haben, solchen Aktionen natürlich auch frohlockend entgegenlaufen. #00:30:11-0#

390 **Interviewer:** Ok, /ehm/ gibt es bestimmte Initiationsriten innerhalb der Szene, also /ehm/ bestimmte Rituale, die quasi zur Einführung in die Szene dienen könnten. Oder du hattest vorhin was von Umfeldmenschen. #00:30:33-9#

11IY: Ja, also meinst du halt die, wenn man jetzt halt noch nicht in ner geschlossenen Gruppe ist
395 wie man sich am besten quasi dazu bewirbt bzw. so #00:30:47-3#

Interviewer:Genau, also was macht es aus Teil der Gruppe zu sein und ähm könn die jetzt beispielsweise Umfeld, wo liegen da die Unterschiede? #00:30:55-1#

- 400 **11IY:** Ja die Unterschiede liegen halt im Endeffekt darin, wenn du halt in ner Gruppe bist natürlich erstma in ner Gruppe (lacht) und äh trägst natürlich deren Namen mit und deren Entscheidungen und hast halt einfach mehr mehr Entscheidungsgewalt bzw. mehr Macht Sachen zu planen bzw. durchzubringen als wenn du ne einzel Person bist, weils du halt einfach me gestärkte Gruppe hinter dir hast und sich dadurch schon allein viel mehr Möglichkeiten ergeben
- 405 gewisse Sachen oder Aktionen einfach zu machen. Ähm, womit ich natürlichen nicht sagen möchte, dass auch Einzelpersonen dazu imstande sind, wo ich dann halt im Endeffekt an den Punkt komme, wie man am bestmöglichen sich, ja zu einer Gruppe zusammenschließt bzw. in eine bestehende Gruppe reinkommen kann. Man muss halt einfach fit, taff und cool sein und ähm. Man sollt halt einfach nicht zurückhaltend sein, sondern man muss natürlich mit ner
- 410 gewissen Offenheit auf die Menschen zugehen. Einfach sich selbst widerspiegeln, also einfach das sein, was man ist und kalr wird man eh schneller als beliebt angesehen bzw. als cool angesehen, vielleicht dann auch schneller in ne Gruppe aufgenommen, wenn man halt einfach Initiative zeigt. Wenn du jetzt einfach nen Person bist, die derbe oft und geile Parties veranstaltet, dann ist natürlich das Interesse von ner bestimmten Gruppe einfach schon geweckt, weil man
- 415 merkt, ey die Person kann einfach mega gut mit Geld umgehen, mit mit eh Finanzplan und und und irgendwelchen Plänen für irgendwelche Parties und hat einfach irgendwelche Connections so. Dadurch biste dann halt gleich interessant, aber es gibt jetzt keine speziellen Aufnahme-rituale, die man jetzt befolgen müsste, zumindest bei uns jetzt nicht. Ich weiß nicht, obs bei irgendwelchen andere Gruppen irgendwelche ganz abstrusen Situationen in
- 420 irgendwelchen dunklen Kellern gibt, aber .. bei uns ist das halt einfach nã, wenn du ne coole Person bist, die fit ist und was aufn Kasten hat, dann biste halt gleich interessant und dann guckt man halt über mehrer Wochen, wird man natürlich auch nen bischen kritisch beäugt und begutachtet und weil man sich eigentlich nur so verhält, weil man unbedingt in die Gruppe möchte und den Stencil von der Gruppe tragen und ob man wirklich so ist, ob man wirklich sich
- 425 selbst widerspiegelt, ob man real ist. Das ist halt einfach das Wichtige. #00:33:20-0#

Interviewer:Gut /ehm/ als letztes zu dem Punkt würd ich noch ganz gerne wissen, wie ist die Bedeutung des Körpers bei euch in den Gruppe? #00:33:33-1#

430 **11IY:** Ahhh (schmunzelt) #00:33:33-1#

Interviewer: Also gibt es halt nen bestimmten Körperkult oder /ehm/ ja weiß nicht, erzähl doch mal, was fällt dir dazu ein? #00:33:38-7#

435 **11IY:** Ähnm, ja. (lacht) Was soll man, ja, was kann man dazu sagen. Klar gibt es ein ein Körperkult ... ähm ... aber naja, das ist halt eigentlich der Körperkult, der auch eigentlich von der Gesellschaft vorgelebt wird. Ich mein, momentan ist es einfach schön durchtrainiert als Mann zu sein und natürlich auch als Frau, leicht durchtrainiert und schlank. Ich mein im 18. Jahrhundert war das, wenn man fett war, war man schön. Das ist halt, das ist natürlich der Körperkult der
440 vorherrscht aber .. ähm .. wenn man sonst von Körperkult innerhalb der Gruppe sprechen möchte, dann dann muss man das natürlich so aufsplitten, dass man diese Einzelgruppen nimmt, wie zum Beispiel die Fraktion, die sich halt gerne haut oder Action macht, da ist man natürlich dann nicht unbedingt gleich besser angesehen wenn man jetzt dicke Brustmuskeln hat und nen ordentlichen Bizepts, aber man hat halt schon nen nen leichteren Zugang zu dieser Kleingruppe.
445 Aber sonst wenn man jetzt speziell jetzt nur von unserer Gruppe spricht gibt es eigentlich, meines Erachtens nach keinen Körperkult. Also ich reduziere ja auch keine Person darauf nur weil sie kein Waschbrettbauch haben, ich mein ich habe ja auch keinen, ich hab auch ne Hühnerbrust, aber also, das ist mir halt auch scheiss egal. Ich weiß, das ich gut aussehe und das ist ja die Hauptsache. Das versuche ich auch jedem nahezu legen, dass ich gut aussehe und auch
450 der Rest gut aussieht, wenn man einfach zufrieden ist mit seinem Körper und ich glaube dieses Denken was ich vertrete, dass ham halt auch schon mehr oder weniger der Rest der Gruppe. Klar gibt es dann halt Einzelpersonen, die echt, wo ich schon sage, die ham ne kleine Störung was ihren was ihr Aussehen angeht, die fünf mal in der Woche zum Sport rennen, nur damit sie schlank bleiben. Aber das liegt dann halt einfach an der Person. Die sich vielleicht auch mal halt,
455 keine Ahnung, vielleicht ne schlimme Trennung von ihren Eltern mitbekommen hat, wodurch sie einfach noch nen psychischen Knacks hat, wo sie einfach glaubt, ich muss mich jetzt einfach mega hübsch machen, weil mein Vater damals mit ner Vierundzwanzigjährigen rumgevögelt. Gibt es halt einfach solche Situationen, aber das ist dann wirklich anhängig von den Einzelpersonen. #00:35:45-3#

460

Interviewer: Ok, denn würd ich das bis hierhin erstmal abschließen. /ehm/ Also ich weiß und ich hab jetzt ja auch gerade mitbekommen, dass ihr schon auch ähm, weil du im speziellen für

dich, aber auch ihr als Gruppe euch mit dem Thema Geschlecht oder Sexismus auseinandersetzt. Magst du erzählen, wie es dazu gekommen ist? Was da so die Auslöser waren? #00:36:08-0#

465

IIIY: Also ich kann jetzt speziell nur für mich reden. Bei mir wars halt wie gesagt, wie ichs am Anfang des Interviews schon gesagt hab, lags halt einfach an der Erziehung. Meine Eltern ham mir halt immer unmissverständlich klar gemacht, dass man Frauen niemals reduzieren darf, sollte und muss .. also .. es gibt halt einfach nur Menschen. Man hat zwar nen anderes

470 Geschlecht und, aber es ist halt völlig egal, ob du jetzt nen Mann liebst oder ne Frau. Also .. auch das ist völlig egal, das ist halt einfach, da ist dann zum Beispiel, da geht es halt um die Liebe und /ehm/ Männer und Frauen sind halt einfach gleich angesehen. Wie das jetzt halt innerhalb unserer Gruppe ist, /ehm/ ja, also wie der Werdegang entstanden ist kann ich jetzt eigentlich schlecht sagen, weil dafür hab ich den Werdegang einfach .. #00:36:50-8#

475

Interviewer: Oder wie funktioniert das jetzt? #00:36:51-8#

IIIY: Also jetzt ist es halt einfach so, dass äh man, wenn man /ehm/ ja Situationen mitkriegt, wo halt ne harte Reduzierung stattfindet, die dann halt also solche Situationen kriegt man dann halt

480 nur von Außen mit, wenn man halt irgendwo unterwegs ist und man hört im Weserstadion irgendjemanden Fotze schreien oder sonst was, ähm dann geht man natürlich auf solche Situationen ein und versucht es den Leuten zu erklären, also kommt ganz auf die Situation an. Manchmal muss man da dann auch nicht mehr viel erklären. Aber /ehm/ wenn solche Situationen aufgetreten sind, dann sprechen wir da natürlich drüber und äh dann wird halt auch meistens,

485 wenn man halt gerade son Thema hat dann halt auch, ja, dann regt das dann halt einfach zu

Diskussionen an, wie man mit solchen Situationen umgeht und dadurch lernt man dann halt schon ziemlich viel und dann gibts natürlich auch immer wieder ein, also wenn man sich mit

490 Einzelpersonen über das Thema Sexismus unterhält, wo man halt immer wieder neue Erfahrungen bzw. neue Ansichten über das ganze Thema lernt. Wie gesagt, bei mir ich, das ist halt für mir einfach, das ist halt das normalste der Welt. Das ist halt einfach, weil ich von Kleinauf so beigebracht bekommen habe, bzw. meine Eltern es halt so leben. Also ich könnte mich halt nie mit dem Gedanken daran anfreunden, dass ich jetzt halt ne Frau als niedere Person

495 irgendwie einstuft, bzw. ansehe, also dieser Gedanke war mir damals schon fremd als ich noch in der Schule oder aufm Dorf war, wo man natürlich ganz anderen gesellschaftlichen Umgang hatte so, da wars ganz normal, dass man die Frau als Fotze beleidigt hatte und die ganze Zeit

irgendwelche doofen Frauenwitze wie, die Frau hat nur vier Gehirnzellen, weils halt nur vier Herdplatten gibt, ähm erzählt hat so. Selbst da war ich halt schon immer so ey man also ich könnte halt nbie über sowas lachen und habs halt auch nie verstanden. Klar hat man sich damals noch nie so mit dem Thema auseinandergesetzt, dass man hätte sagen können: ey Leute nā, passt mal auf, was ihr da eigentlich sagt. Das kam dann halt erst, als ich mit den Bremer Leuten zu tun bekommen hab und /ehm/ ja, wie gesagt, wenn heutzutage solche Situationen auftreten dann ähm geht man halt da eigentlich relativ offen mit um, man spricht dann halt einfach offen darüber, was jetzt natürlich gerade das Fehlverhalten war. Es gibt ja auch immer noch Situationen wo auch Leute aus unserer Gruppe, die natürlich gegen Sexismus sind und sich auch klar dagegen aussprechen, wo man sich halt aber auch immer wieder mit denen ne Diskussion liefern muss. Bestes Beispiel ist, wenna jetzt halt im Sommer derbe heiss ist und im Stadion man im Stadion echt krass am supporten ist, also kann ichs auch verstehen, dass man dann einfach sein T-Shirt auszieht, wo ich sagen muss, ich zum Beispiel hab da auch kein Problem /ehm/ mit wenn natürlich sich dann ne Freundin das T-Shirt auszieht, weil der derbe heiss ist. Natürlich weiß ich, dass es dazu jetzt erstma nicht kommen wird, weil dann einfach, dass hast du halt vierundzwanzigmillionen Blicke gefühlt auf die ruhen weil du da nur noch im BH rumhüpfst. Ich weiß, dass ist dann halt ne schwierige Situation für weibliche Mitglieder ist, die sich dann halt auch davon gestört fühlen, dass dann halt unsere männlichen Mitglieder mit nem nacktem Oberkörper rumspringen, deswegen versuch ich auch solche Situationen zu umgehen, außer es sind jetzt wirklich grad 34 Grad im Schatten und nā. Ich muss keinen Hitzeschlag erleiden. Ähm aber das sind dann halt so Situationen, wo man sich dann halt immer wieder auch mit eigenen Mitgliedern ne Diskussion liefern muss, weil dies halt einfach nicht verstehen, warum sich jetzt die weibliche Person davon gestört fühlt. Klar ist es dann halt, wie ich auch eben schon sagte, immer leicht zu sagen, es dann zieh dich auch aus, da muss man sich dann halt auch eingestehen, dass die Gesellschaft noch nicht so weit ist. und dass, also es würde mich auch stören, wenna jetzt einfach andersherum laufen würde und man als Mann dann einfach so beäugt würde, weil man sich da oberkörperfrei hinstellt, so ich, das find ich auch nicht geil.

#00:40:46-1#

525 **Interviewer:** Ok /ehm/ ich weiß, ich hab mal Veranstaltungen zum Thema Sexismus gemacht, oder verschiedene Vorträge oder sowas. Wie wurden die initiiert und .. #00:40:55-3#

111Y: Ähm, naja wie wurden die initiiert? Man hat sich halt im Vorfeld halt immer mal wieder

über diese Themen unterhalten und fand es dann natürlich ne coole Idee ne breitere Masse damit
530 zu erreichen, um halt auch einfach diesen dieses diese Gedankengänge, die man dann selber
anstrebt bzw. die man selber lebt. Man möchte ja immer ne breitere Masse gewinnen, für die
gewinnen, die sich dann halt auch mal Gedanken darum machen, was es eigentlich heißt Sexist
zu sein bzw. was nen sexistischer Lebensstil ist und was Sexismus im Alltag angeht. Es gibt ja
auch ne, viele kleine Situationen wie im Job oder so, die die halt heut zu tage ist natürlich das
535 Thema Sexismus mehr in Vordergrund getreten aber, /ehm/ wie gesagt so Alltagssexismus ist ja
immer noch nach wie vor da und der wird ja auch gar nicht bekämpft, deswegen haben wir uns
halt damals gedacht, und das denken wir auch immer noch, also es wird wahrscheinlich auch
demnächst mal wieder eine ähm Veranstaltung geben, dass man halt, durch solche
Veranstaltungen kann man halt gut viele Menschen erreichen, vor allem wenn man sich dann
540 noch gute Redner nach oben holt, oder gute Rednerinnen oder gute Gäste. Das eine Mal war ja
mit Sookee über Sexismus und Hip Hop so und das ist dann halt einfach mega cool, das dann
auch mal von solchen Personen zu hören, die dann natürlich auch in der Branche sind und sich
damit tagtäglichen auseinandersetzen und ja, dass ich dann halt aus dem Gesichtspunkt passiert,
dass wir halt Bock hatten viele Leute natürlich auch für sich selbst neue Erfahrungen zu
545 sammeln. Dann veranstaltet man doch einfach sone Runde. #00:42:34-2#

Interviewer: Ähm, welche Bedeutung hat das Fanprojekt in solchen Kontexten? #00:42:36-7#

11IY: Äh speziell auf die Veranstaltung? #00:42:39-6#
550

Interviewer: Genau, auf die Veranstaltung oder nen besonderen .. Welchen Einfluss hat das
Fanprojekt auf euch als Gruppe ähm um sich mit dem Thema Sexismus zu beschäftigen.
#00:42:50-2#

555 **11IY:** Also im Endeffekt (lacht) im Endeffekt eigentlich keinen. Die sind halt mehr oder weniger
einfach nur die Mittelsmänner zwischen dem Verein Werder Bremen und uns, die uns dann
natürlich die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen bzw. die Mittel zu Verfügung stellen, solche
Veranstaltungen zu tätigen. Und es gab auch schon oft genug Situationen, wo wir das Fanprojekt
im Endeffekt, was heißt belehren, aber über gewisse Situationen einfach aufklären mussten,
560 warum es nicht geht, dass diese, Person, die sich jetzt so und so verhält. Also das ist halt im
Endeffekt eigentlich so, dass die von uns lernen wenn es um so spezielle Themen, oder was heißt

spezielle Themen, um Themen wie Homophobie, Sexismus, Antisemitismus, klar sind das halt auch Menschen die sich mit solchen Themen auseinandersetzen, gar keine Frage, aber ähm ich möchte mal sagen, sie kratzen nen Bischen an der Oberfläche, anstatt dass sie mal tief darein
565 tauchen und deswegen gibt es halt immer wieder die Situation, wo sie im Endeffekt von uns lernen, was halt nicht schlimm ist, es ist ja gut Leute auf seine Seite zu ziehen und dann ähm auch im schleichenden Prozess sie zu verändern. #00:43:53-7#

Interviewer: Gut, dann hab ich jetzt noch eine Frage. Was glaubst du, machen pädagogische
570 Interventionen Sinn, oder macht es überhaupt Sinn, was würde dazu führen, dass sich mehr mit dem Thema Geschlecht, Sexismus beschäftigt wird bzw. was kann dazu führen, dass man die Verhältnisse gerade im Kontext Fußball verändern .. #00:44:14-3#

11IY: Ja ist nen interessantes Thema. Hab ich mich halt auch schon sehr oft mit beschäftigt, wie
575 kann man der Rest der Gesellschaft das jetzt so vermitteln, dass es wirklich einfach nen Thema ist, was behandelt werden muss, weils einfach nicht so weiter gehen kann. Ähm, allerdings bin ich der Ansicht, dass /ehm/ wenn man jetzt die große Masse ansprechen will, dann sollte man es in kleinen Schritten möglichst tun, nicht in /ehm/ nicht auf Teufel komm raus, wir müssen jetzt in den nächsten drei Wochen unsere komplette Szene umkrämpfen und die müssen jetzt alle
580 endlich mal alle lernen. Das wäre natürlich wünschenswert, wenss so funktionieren würde, gar keine Frage, allerdings weiß ich einfach, dass dafür die Allgemeinheit einfach noch nicht bereit ist bzw. sich niemals so schnell umkrepeln lassen würde. Deswegen bin ich halt der Meinung, dass es eigentlich nur Erfolg hat, wenn man im Kleinen anfängt und das ist dann halt bestes Beispiel wenn wir Veranstaltungen machen, immer wieder darüber aufklären, was es heißt Sexist
585 zu sein bzw. homophob oder oder und ja Alltagssituationen, die man mitbekommt, sofort entschärfen und ähm natürlich auch einschreiten, wenn man mitbekommt, dass andere Menschen irgendwie diskriminiert werden bzw. ja angefahren werden. Sondern das gehört dann halt alles zu diesem Prozess dazu, womit man dann diese Veränderung vollzieht. Man muss halt auch einfach sagen, wenn man sich jetzt die letzten drei, vier Jahre betrachtet, hat man auch schon ne
590 große Veränderung wahrnehmen können, also das ist ja nicht nur, wenn man nur auf die Ultras guckt, sonder auch wie sich die restlichen weiblichen Werderfans verhalten und ihr Auftreten, also ich find das ist auf jeden Fall, auch wenn ich die Person nicht kenne und nur flüchtig im Vorbeigehen, man kann ja sehr viel aus Gesten und Verhaltensweisen rausschließen und ich finde es ist einfach so, dass viele Frauen nen viel selbstbewussteres Auftreten beim Fußball haben. Ich

595 weiß nicht, ob es jetzt nur speziell hier in Bremen ist, oder auch in anderen, bei anderen
Vereinen, aber das die gemerkt haben, wir müssen uns jetzt hier nicht einfach wie die Maus
verhalten, wir können auch einfach laut sein, wir können genauso betrunken sein wie die
Männer, wir können genauso viel Scheisse rumgröhlen, sondern nä .. Das sind dann so
Situationen wo ich merke, /ehm/ dass hat sich in jedem Fall verändert in den letzten drei, vier
600 Jahren. #00:46:35-0#

Interviewer: Wodurch? Würdest du sagen, dass es auch schon irgendwie mit euch zu tun hat
oder ist es eher das gesamte Klima? #00:46:40-2#

605 **11IY:** Ah, also das, weiß ich jetzt nicht, obs jetzt speziell nur mit uns zu tun hat, aber man muss
ja auch dazu sagen, dass Sexismus auch im Allgemeinen, wenn man jetzt mal die Glotze
anmacht, da gibts ja immer wieder mal /ehm/ Diskussionsforen bzw. es gibt ja sogar schon
Werbung gegen Sexismus, ähm das ist halt einfach son Ding, dass halt das ganze Thema halt
einfach so in Vordergrund gerutscht ist. Ich möcht mir jetzt nicht unbedingt abschreiben, dass wir
610 nicht auch nen prozentualen Anteil dazu beigetragen haben, weil dann halt Person X Y davon
erfahren hat, dass es halt ne Veranstaltung gibt, wo das Thema speziell behandelt wird, aber ich
glaube im Großen und Ganzen kann man diese Veränderungen darauf zurück schließen, dass es
halt von allen Menschen momentan kritisch beäugt wird. Was natürlich auch gut ist.
#00:47:28-6#

615

Interviewer: Alles klar, dann bedanke ich mich recht herzlich. #00:47:30-7#

F Interview Transkription Code-Nr.: 21IY

Interview Transkription Code-Nr.: 21IY

Interviewer: Ok, dann fangen wir mal an. #00:00:05-2#

5 **21IY:** Jo #00:00:05-2#

Interviewer: Hm, also ich habe dich gerade darüber informiert wo drüber ich meine Arbeit schreibe .. vielleicht magst du erstmal zu Beginn erzählen, was du unter Männlichkeit im Zusammenhang mit Fußball insgesamt verstehst. #00:00:22-2#

10

21IY: Ja also, ich würd das halt so, was man unter Männlichkeit versteht, das würd ich eher so Mackergehabe nennen, Also so dieses, wenn irgendwie die Gegnerischen Fans irgendwie mal zünden, dann gibts halt irgendwelche Leute, die sich dann so aufn Zaun stellen, sich präsentieren und solche Gesten machen (gestikuliert mit den Händen) , so mit den Händen hoch und runter gehen und .. so so von wegen ich fick euch oder so was, das fällt mir jetzt auf jeden Fall ein. 15 Ähm, dann würd ich vielleicht noch Gewalt dazu nennen, dann das ist mir auch so grad bei Werder in letzter Zeit aufgefallen, dass jetzt, ich vergessen welche Firma das ist, aber irgendeine Firma wie Wiesenhof oder so, die verkaufen jetzt so Steaks beim Weserstadion, das wird dann irgendwie so, für echte Männer und so, so wird das betitelt. Oder so Hasseröder ist da ja 20 auch Sponsor und dann so, das Bier für echte Männer. Sowas fällt mir jetzt auf jeden Fall spontan dazu ein. #00:01:31-7#

Interviewer: /ehm/ Ja dann würd ich sagen machen wir gleich weiter. Jetzt würd ich gerne, also die folgenden Fragen eher auf die Szene bzw. die eigene Gruppe bezogen stellen. Wie gestaltet 25 sich das Verhältnis zwischen Männern und Frauen? Also gibt es bestimmte Hierarchien, gibt es bestimmte Ausschlüsse von Tätigkeiten oder von Räumen? Gibt es vielleicht Bedrohungen oder so? #00:02:09-0#

21IY: Ähm, also jetzt auf meine Gruppe bezogen würd ich eigentlich sagen, dass es eher nicht so 30 ist. Aber so generell auf Ultra bezogen würd ich sagen auf jeden Fall. Ich weiß, kennst du die DVD von UN? Ultras Nürnberg. #00:02:26-6#

Interviewer: Ne #00:02:25-9#

35 **21IY:** Kannst du vielleicht auch nochmal angucken. Da ist es halt echt so, dass die so, ja die
Männer sollen ihr Frauen zu hause lassen und so von wegen, ja das ist so wie Beziehung und
Beziehung und Fußball soll man Trennen. Und dann war da halt son Beispiel da waren zwei
Frauen, die dürfen halt in Anführungszeichen nur den Merchstand machen und das ist dann halt
40 würd eigentlich sagen, dass es bei uns echt überhaupt nicht so ist. #00:02:54-8#

Interviewer: Würdst du das auf die ganze Szene beziehen, oder nur bei euch auf die Gruppe?
#00:02:58-5#

45 **21IY:** Ja, ist schwer das zu sagen, weil man kaum Einblicke hat, also ich würd jetzt so sagen bei
Cailerra ist es auf jeden Fall eigentlich so wie bei uns und weiß nicht, keine Ahnung, da gibt es
halt sone Gruppe, die heißt Ultra Boys (lacht) also Ultra Boys. Und, also WB da hab ich halt gar
kein Kontakt zu und puh, ich glaub bei UTB, weiß gar nicht, ob da überhaupt ne Frau in der
Gruppe ist. Ja, man kann glaub ich schon so sagen, dass so Gruppen wie Cailerra oder wir auf
50 jeden Fall eher anziehend auf Frauen die an Ultra Interesse haben, wirken, weil wir einfach nicht
sone prollige in Anführungszeichen männliche Außendarstellung haben. #00:03:43-6#

Interviewer: Mh. /ehm/ ok ja ausschließlich, das es irgendwie nen expliziten Ausschluss von
Frauen bei bestimmten Tätigkeiten oder Handlungen .. nicht #00:03:56-6#

55

21IY: Gibs eigentlich nicht. Ja also was so Gewalt angeht, ich hab noch nie mitbekommen, dass
von ner Frau aus unserer Gruppe also aktiv Gewalt ausging. Also ja vielleicht, in nem Fall wo
man sich verteidigen muss, dann schon, aber es ging noch keine, meines Erachtens nach was ich
mitbekommen habe, keine Angriffe von irgendwelchen Fraun aus so. #00:04:18-8#

60

Interviewer: Weißt du, oder kannst du dir vorstellen, woran das liegt? #00:04:26-0#

21IY: Hm. weiss nicht, ob man sagen kann, dass Frauen weniger gewalttätig oder so sind, obs
daran liegt. Oder obs das einfach an irgendwelchen gesellschaftlichen Rollen liegt, die einfach
65 vor gelebt werden. Also ich glaub es eher so zweiteres. Es ist halt einfach ne Rolle, in die man
dann als Frau gesteckt wird. Ja, kann ja auch generell sagen, dass es viel weniger Gewalt gibt,

die von Frauen ausgeht, als Gewalt von Männern. #00:05:03-0#

Interviewer: Mh. Wie ist äh, denn mit so klassisch weiblichen Auftreten. Also was wir jetzt
70 unter Weiblichkeit verstehen, also sagen wir mal Frauen in überspitzt gesagt Stöckelschuhen
oder so in der Szene, ist das ok ? Oder? #00:05:25-1#

21IY: Für mich wär das auf jeden Fall ok, aber ich würd sagen das gibt es einfach, also in der
Ultraszene gibt es das eigentlich überhaupt nicht. Da sind .. da so ... ich find Frauen und Männer
75 kleiden sich bei uns eher son bisschen gleich. Ich hab zum Beispiel noch nie eine aus unserer
Gruppe mit nem Kleid gesehen oder mit so hohen Schuhn oder so. Sondern eher so mit Jeans
und T-Shirt und so Sneakers. #00:05:56-1#

Interviewer: Ja #00:05:52-5#
80

21IY: Also ziemlich gleich würd ich sagen ist das. #00:06:00-5#

Interviewer: /ehm/ ... Gibt es irgendsowas wie Double Standarts, also, dass die selbe Tätigkeit
unterschiedlich beurteilt oder bewertet wird ähm, wenn sie ein Mann oder eine Frau ausübt?
85 #00:06:22-1#

21IY: Ähm, also was meinst du jetzt mit bewertet? #00:06:24-0#

Interviewer: Keine Ahnung, machen wir es plump. /ehm/ Es muss für die Gruppe gekocht
90 werde und ähm ... weiss ich nicht, wenn man beispielsweise sagt, wenn ne Frau kocht das ist
/ehm/ jetzt ok aber die kann ja auch kochen, weils ist ne Frau und beim Mann müsste man das
jetzt nochmal demonstrativ hervorheben oder so? #00:06:48-5#

21IY: Ja also so, wenn man das jetzt auf Kochen bezieht so, ne, also mir fällt jetzt leider auch
95 kein Beispiel ein, wo man das jetzt skizzieren könnte, aber eigentlich würd ich auch sagen, dass
es bei uns auch nicht so ist und wenn sowas passiert, dann wird das im Prinzip auch
angesprochen, Also wenn das jemand auffällt, dann so ey, es ist voll blöd so, wenn du sowas
sagst, dann wird auch auch mal thematisiert so. Also wir setzten uns da eigentlich schon bewusst
mit auseinander. Mit solchen Sachen. #00:07:21-6#

100

Interviewer: Würdest du sagen, dass es gerade von Männern bei euch, ein gewisses Imponiergehabe gibt, oder das äh ne gewisse Art von Hypermaskulinität irgendwie zu Tage getragen wird, um Frauen zu beeindrucken? #00:07:41-7#

105 **21IY:** Also ich weiss nicht, ob das passiert um Frauen zu beeindrucken, aber auf jeden Fall, also ich würds jetzt nicht als Hypermaskulinität bezeichnen, aber es gibt auf jeden Fall da so Verhaltensweisen ähm ... #00:07:55-2#

Interviewer: Was wäre das dann so ? #00:08:01-7#

110

21IY: Ja keine Ahnung. Zum Beispiel was ich grad meinte mit dem Stadion, dass man dann so rumprollt und .. ja wie man sich halt, wie man sich selbst son Bischen präsentiert. Seine Außenwirkung. /ehm/ Ja so teilweise wird dann auch so übermäßiger Drogenkonsum und Alkoholkonsum dann so gefeiert, was dann aber auch teilweise wieder kritisiert wird, wenn man sich dann so zusammensetzt, dann sagen die Leute, ja das war nicht so cool, aber letztendlichen, wenn die Menschen dann wieder so unter sich sind, wird dann wieder gemacht so. Also ich glaub eher, wenn man das so auf Frauen in unserer Gruppe bezogen beziehen würden, dann hätte das glaub ich keine, ich sag mal, positive Auswirkung auf diese Frauen. Weil die dann ja im Prinzip auch so die gleichen Wertevorstellungen haben. Also innerhalb der Gruppe zieht das dann nicht so richtig. Aber so gesamtgesellschaftlich bestimmt. #00:09:06-0#

120

Interviewer: Kannst du dir vorstellen, oder ist es schonmal vorgekommen, dass Frauen bedroht worden sind, allein um irgendwie den Status vom Mann zu sichern also, ham die sich bedroht gefühlt und ham deswegen Frauen Gewalt angedroht oder ähnliches? #00:09:23-7#

125

21IY: Ne. #00:09:24-8#

Interviewer: Gut, dann ham wir den ersten Block durch. /ehm/ Vielleicht kannst du nun zunächst mal erzählen, wie sich das Verhältnis zwischen Männern im Allgemeinen gestaltet.

130 Also ist es eher ein solidarisches Verhältnis, oder gibts da viel Hierarchiekämpfe, gibt es da viel Konkurrenz? #00:09:50-7#

21IY: Also wie gesagt, ich hab halt kaum Einblick, wie das in anderen Gruppen aussieht /ehm/.
Bei uns gibts halt im Prinzip auch so ich sag mal Hierarchien, aber die sind halt nicht so
135 irgendwie gefestigt oder so offensichtlich, sondern einfach so, dass es dann bestimmt Leute gibt,
die zum Beispiel wenn wir Gruppentreffen haben, dass wenn die was sagen dass das ne andere
Wirkung hat als wenn das jemand sagt, der , ich sag mal so, nicht wo wichtig ist. Aber das fängt
meiner Meinung nach auch einfach mega viel mit der Ausstrahlung zusammen und einfach an
der Person an sich. #00:10:35-5#

140

Interviewer: Mh. Was wären da noch so Faktoren, die das begünstigen, dass eine Person ein
gewichtigeres Wort zu sagen hat? #00:10:45-2#

21IY: Ja also ein Beispiel was mir einfällt. Es gibt da so eine Person, die so /ehm/ ja also wenn
145 wir ein Bischen länger über ein Thema diskutieren und uns dann auch so teilweise im Kreis
drehen und dann ja halt, haut der schon so manchmal dominant raus, ja man das nervt doch mega
und so, keine Ahnung wir kommen hier auf nichts, lass mal weiter machen so. Dann sind auch
alle so ruhig so (lacht). Sowas kommt schon schonmal vor. #00:11:17-4#

150 **Interviewer:** Ja. Quasi durch natürliche Autorität? #00:11:23-5#

21IY: Ja, also ich find schon, es ist halt einfach so, dass ne Gruppe so Schemen durchläuft, die
so schon glaub ich bei allen Gruppen so gleich sind, wo sich dann auch einfach teilweise
herausbildet, wer die Gruppe nen bischen anführt, also das erst sone Orientierungsphase ist und
155 dann ja sich herausstellt, wer son bischen das Wort /ehm/ wie soll ich sagen? Im Endeffekt, mir
fehlt grad das Wort (lacht), /ehm/ ja der, ja die den Ton angibt. Aber bei uns ists halt auch so,
dass es dann auch mal ne Frau ist so nä. Es gab, also es gibt ein Mitglied, die ist jetzt nicht mehr
so am Start so, die war eigentlich immer so eine der führenden Personen, hat viel vorgegeben.
#00:12:10-9#

160

Interviewer: Ja. Gut. /ehm/ Gibt es bestimmte Initiationsriten /ehm/ #00:12:21-9#

21IY: Was sind Initiationsriten? #00:12:23-9#

165 **Interviewer:** Initiationsriten sind bestimmte Rituale, die oder Einführungsrituale würd ich sagen.

Also, keine Ahnung, bei den Burschenschaftlern hat man das, dass die, weiß ich nicht, einen Abend lang unglaublich viel trinken müssen und sich am Ende des Abends irgendwie ihren Schmiss auf die Backe machen. #00:12:39-1#

170 **21IY:** Ne (lacht). Sowas gibts bei uns nicht. Ich überleg grad (zögert). Also ne. Aber ich kann mir sehr gut vorstellen, dass es bei anderen Gruppen sowas gibt. Also ich, nicht so ja, das ist jetzt son festes Ritual aber das dann so einer so, ja ey Kumpel, haut dem auf die Schulter so, jetzt saufen wir uns mal ein rein. Sowas gibts bestimmt bei anderen Gruppen. #00:12:57-5#

175 **Interviewer:** Da würdest du jetzt euch mal von ausnehmen. #00:13:05-0#

21IY: Ja schon, Ja, sowas was ich auch schon meinte, dieses, dass sich dann teilweise durch so Drogenkonsum, wo ich auch Alkohol und sowas runterzieh, dass sich dann durch sowas so profiliert wird, was aber dann nicht so ähm das wird dann nicht von der ganzen Gruppe
180 akzeptiert, sondern immer nur von diesen kleinen Kreisen, die das dann untereinander machen. Aber dann so, so öffentlich in der Gruppe sag ich mal ist es dann nicht so cool. #00:13:33-0#

Interviewer: Ähm, wie unterscheiden sich dann diese kleinen Kreise? #00:13:36-6#

185 **21IY:** Naja es gibt halt natürlich Leute, die sowas mega stört, es Leute, die sowas vielleicht nicht so stört und Leute, die sowas dann halt auch feiern. Also aber die dann im Prinzip auch recht einsichtig sind und das dann halt auch verstehen, und die dann auch eigentlich Rücksicht nehmen. Also sowas kommt dann auch erst recht wenn man betrunken ist, ja. #00:14:06-8#

190 **Interviewer:** Welche Rituale gibt es, wo du sagen würdest, ok an den wird ganz klar Männlichkeit /ehm/ also männliches Verhalten /ehm/ beim Fußball deutlich? #00:14:25-9#

21IY: hm. Ja also ich würd so jetzt auf die Fans bezogen würd ich mal sagen /ehm/ ja das Suchen nach Gewalt so. Also wenn die Leute dann am OKS rumhängen und dann die
195 gegnerischen Fans grad vorbeigelaufen sind, die laufen dann meistens zu den Busparkplätzen. Und dann laufen die halt auch so hin und man sieht den dann auch so richtig an, dass die sich jetzt richtig dafür feiern, so wir haun uns jetzt gleich und wir sind voll cool und ja, sonst das gibts halt bei uns auch noch kaum, aber es ist halt dass man oberkörperfrei im Stadion rumläuft. Also

bei uns so überhaupt nicht. Aber bei anderen Gruppen gibt es das auf jeden Fall. Und teilweise
200 auch Gruppen, die sich so so antifamäßig gesehen haben und antirassistisch und so weiter, die
das dann aber trotzdem gemacht haben, jetzt aber mittlerweile abgestellt haben. #00:15:21-7#

Interviewer: Ja. /ehm/ Du hast gerade schon einmal Gewalt angesprochen. Wie würdest du
insgesamt .. das bewerten. Wie wichtig ist Gewalt tatsächlich für die Leute? #00:15:36-0#
205

21IY: Ähm. Also von, wir als Gruppe ham den Konsens, von unserer Gruppe geht keine Gewalt
aus, außer es geht irgendwie um Nazis oder so. Aber es gibt auch Leute in unserer Gruppe, und
das ist auch für die Gruppe ok, die halt Bock auf Gewalt haben, die Bock haben sich zu
schlagen, aber dann dürfen die unsere Gruppe nicht als Rückzugsort benutzen. Und dürfen das
210 halt nicht unter dem Namen unserer Gruppe machen. Also wir ham dann kein Bock, dass die
Leute dann irgendwie im Gruppenpulli sowas machen. Das ist dann halt deren Ding so, das kann
man denen dann halt nicht wirklich verbieten so und wenn die dann halt wirklich so Bock drauf
ham, dann solln dies halt machen, aber halt für sich sag ich mal. Und man soll sich damit halt
auch nicht profilieren so. Was war nochmal die Frage? #00:16:26-3#

215

Interviewer: Wie wichtig quasi Gewalt, überhaupt Gewalt ist /ehm/ #00:16:32-9#

21IY: Was mir jetzt zum Beispiel auch neulich da beim HSV-Spiel aufgefallen ist. Wir mussten
ziemlich lange noch beim Busparkplatz warten (hustet) weil irgend nen Bus nicht da war und wir
220 im Konvoi fahren wollten und dann ähm ja von ner anderen Gruppe warn dann son paar Typen,
die sich halt die ganze Zeit so mega prollig geschlagen haben und die ganze Zeit so Spaßkämpfe
gemacht haben und so mega peinlich. Und so innerhalb der Szene würd ich schon sagen, dass
Gewalt halt auch ne Rolle spielt so. Also wer im Prinzip so das sagen hat. /ehm/ Das, jetzt zum
Beispiel, dass ne andere Gruppe ne Fahne mit diskriminierenden Inhalt hatte und wo wir gesagt
225 haben so ey, also wir haben den das so erklärt, warum wir das Kacke finden und was wir daran
Kacke finden und naja wir ham den letztendlich auch irgendwie so vier fünf mal gesagt, dass wir
das nicht wollen und das wir das Kacke finden und letztendlich ham wir denen die Fahne dann
weggenommen und ja das könn wir im Prinzip auch nur durch Gewalt machen und dadurch das
wir so, ich sag mal so das Gewaltmonopol unterhalb den Gruppen haben. Das ist nen gutes
230 Beispiel find ich. #00:17:59-0#

Interviewer: Da kann man dann schon aber auch sehen, dass Gewalt schon ein Mittel ist, um Hierarchien innerhalb der Szene oder innerhalb der Kurve irgendwie durchzusetzen?

#00:18:12-9#

235

21IY: Ja, auf jeden Fall. #00:18:16-4#

Interviewer: /ehm/ ... Und gibt es innerhalb der Szenen einen bestimmten Begriff von Ehre, der irgendwie verteidigt werden müsste? #00:18:28-8#

240

21IY: Naja, so typisch Ultra ist halt ähm so wenn man das, das was die Gruppe repräsentiert, also ich seh das nicht so, aber es ist halt so typisch Ultra, dass was die Gruppe so repräsentiert ist halt die Zaunfahne. Und nen absolutes No-Go ist dann wenn die Zaunfahne geklaut wird und so, es gibt viele Gruppen, die sich wahrscheinlich auflösen würden, weil ne andere Gruppen denen die Zaunfahne geklaut hat. So und das ist halt auf jeden Fall son Ehre Ding. Also ja. Und dann würden die sich wahrscheinlich auch verpflichtet fühlen die andere Gruppe dann wieder anzugreifen so. Das ist wohl son Ding von Ehre. #00:19:20-2#

245

Interviewer: Ja. Gut. /ehm/ Welche Bedeutung hat denn oder hat der Körper, oder hat der Körper eine besondere Bedeutung, also ein bestimmtes, eine bestimmte Körperästhetik, oder besonders sportliche Körper? #00:19:43-7#

250

21IY: Also meinst du jetzt, was die Aufnahme in die Gruppe angeht? #00:19:49-7#

Interviewer: Was die Aufnahme in ne Gruppe angeht, wie sehr einzelne Leute außerhalb, äh innerhalb der Szene /ehm/ ja Wert auf ihren Körper legen. #00:19:58-9#

255

21IY: Also naja. Ich leg im Prinzip auch Wert auf meinen Körper, ich will fit sein und keine Ahnung, nicht unbedingt, naja doch, im Prinzip auch irgendwie weil ich, man will ja im Prinzip gutaussehen weil andere Menschen dann sehen, dass man gut aussieht. Aber, im Prinzip leg ich da nicht so großen Wert drauf. /ehm/ Ja weiss ich nicht, aber wenn, ne andere Gruppe ist zum Beispiel Bremen-Ost, die sind auf jeden Fall sehr Gewaltaffin und verstehen sich auch son bisschen als Hooligans glaub ich. Und ich glaub nicht, dass du da jetzt reinkommst wenn du, keine Ahnung, einsfünfzig groß bist und fünfzig, sechszig Kilo wiegst, weißt du. Aber bei denen

260

265 gehts dann halt auch um Gewalt so. Aber das find ich auch das coole an Ultra, das, also ich seh
Ultra immer so als son bischen soziales Auffangbecken, wo alle Menschen landen, die nicht so
ganz richtig sind (lacht). Und ähm (lacht) Ultra ist irgendwie so für mich, da kann jeder Mensch
mitmachen. Wenn er da Bock drauf hat und wenn er sich an die Regeln hält, die dann in der
jeweiligen Ultragruppe gestellt werden. Bei uns so dass man sich dann antidiskriminierend
270 verhält und sowas halt. #00:21:35-7#

Interviewer: Du hast gerade antidiskriminierend Verhalten angesprochen, was fällt da, was fällt
dir dazu ein? #00:21:43-1#

275 **21IY:** Ja dass man sich nicht sexistisch verhält, dass man sich nicht homophob verhält, dass man
sich nicht zionistisch, naja diese ganzen Sachen halt, aber ja wenn man das jetzt so ganz streng
nimmt, wir sind halt teilweise auch diskriminierend ... aber .. keine Ahnung. Wer ist halt nicht
diskriminierend? Irgendwie diskriminiert man immer irgendwie irgendjemanden. #00:22:05-2#

280 **Interviewer:** In wie fern würdest du das bei euch sagen? #00:22:11-2#

21IY: Keine Ahnung, wenn ich jetzt scheiss HSV sing, dann diskriminiere ich im Prinzip
HSV-Fans weil die den HSV geil finden und ich den HSV halt scheisse finde. Das ist halt zum
Beispiel. #00:22:23-4#

285

Interviewer: Ja. Mich würde ja gerade noch einmal der Themenkomplex Homosexualität
interessieren. Wie wird der bei euch verhandelt? #00:22:31-9#

21IY: Naja so, wir /ehm/ wir machen Aktionen gegen Homophobie. es gibt zum Beispiel dieses,
290 diese Zaunfahne, ich weiß nicht, ob du die kennst, Fußballfans gegen Homophobie. Ich glaub
das kommt von Fans von TeBe Berlin. Die Fahne wandert dann halt durch die ganzen Stadien.
Jede Gruppe unterschreibt dann da auch so drauf oder klebt nen Aufkleber oder so drauf und ja
wir ham auch schon so Vorträge gemacht, oder Leute eingeladen Vorträge zu halten. Und ja, wir
ham halt auch so teilweise Spruchbänder. Wir haben nen Doppelhalter zum Beispiel, da steht
295 Fight Homophobia drauf. Da küssen sich dann so Batman und Robin. Dann gabs mal sone
Choreo: Some are queer - who cares. Fight sexism, nein fight homophobia. /ehm/ Und also ich,
ich glaube bei uns in der Gruppe gibts jetzt keine Homosexuellen Menschen. Ja wir ham zum

Beispiel auch schon so Fußballtuniere gemacht und da wurde dann halt auch zum Beispiel, wie heißen die denn nochmal, die Hotspots eingeladen. Das ist dann halt son Queer-Fanclub von
300 Werder und die ham halt auch zum Beispiel ne Aktion mit Cailerra zusammen gemacht. Weiß aber auch nicht mehr was da stand, ging halt auch gegen Homophobie. #00:24:01-2#
#00:24:06-5#

Interviewer: Gut. /ehm/ Das wär dann jetzt auch schon der zweite Block. #00:24:09-3#
305

21IY: Was man jetzt dazu aber noch sagen könnte so, also jetzt wieder in diesem Kontext zur Gewalt und die Wichtigkeit von Gewalt herzustellen so dass wir halt auch nicht dulden, dass irgendwie dann homophobe Sachen oder so sagt und das dann da halt auch schon zu Gewalt kommt, dass Leute mal ein aufs Maul kriegen oder die ausm Stadion geschmissen werden.
310 #00:24:30-6#

Interviewer: Ja. Ich weiß jetzt ja, dass ihr euch innerhalb der Gruppe oder auch innerhalb der Szene mit dem Thema, mit den Themen Geschlecht, Sexismus und Homophobie häufiger auseinandersetzt. Wo kommen die Impulse her dafür? #00:24:51-2#
315

21IY: Ja also, früher wars, ja also, ich weiß es halt nicht genau, aber früher wars halt glaub ich eher so, dass Fußballfans überwiegend männlich waren und /ehm/ das halt auch viel Männlichkeitsgehabere gab so und dass man was gegen Schwule hatte, weil Schwule dann halt nicht männlich sind und /ehm/ naja, dass es einfach mega viel Diskriminierung gab und das es
320 dann halt auch Leute gab, die das angepisst haben, angepisst hat. Und dass die sich dann irgendwie zusammengetan haben, und /ehm/ Infamous Youth ist ja im Prinzip auch sowas. Und ja viel, ist halt auch sone Verstrickung von Fußballfans und Antifa. Und dann entsteht sowas halt nä. #00:25:55-6#

325 **Interviewer:** Mhhh. Ja #00:25:57-3#

21IY: Und das war dann halt auch letztendlich glaub ich der Grund, warum sich die Eastside aufgelöst hat. Also weil es halt dann Leute gab, die halt kein Bock hatten auf Politik im Stadion. Andere Leute das aber total wichtig fanden und wegen diesen beiden komplett anderen,
330 verschiedenen Ausrichtungen wurd die Eastside dann aufgespaltet, daraus sind dann neue

Gruppen entstanden. Eine davon ist halt Infamous Youth. #00:26:24-6#

Interviewer: /ehm/ Gerade jetzt nochmal auf das Thema Geschlecht und Sexismus eingegangen, welche Rolle spielt da das Fanprojekt? Bringen die Input von außen mit rein? #00:26:34-7#

335

21IY: Also, das ist alles son bischen vor meiner Zeit gewesen, aber /eh/ ich glaub schon, dass wir ne wichtige Rolle gespielt haben, dass dieses Fanprojekt entstanden ist und wie das Fanprojekt sich gibt. Also ich glaub zum Beispiel, dass nen Fanprojekt meinetwegen in Dortmund oder Essen wos halt kaum so Leute gibt, naja kaum Leute gibt, die sich gegen
340 Diskriminierung und sowas einsetzen, dass das Fanprojekt da viel, ja komplett anders gepolt ist. Weil wenn, also das Fanprojekt soll ja, also arbeitet ja mit den Fans und wenn bei den Fans nicht solche Impulse da sind, dann wirts auch kaum beim Fanprojekt da sein. #00:27:23-3#

Interviewer: /ehm/ Ja meine Frage zielt gerade eher darauf ab, ist es möglich irgendwie als
345 Fanprojekt pädagogisch auf die Szene einzuwirken .. denen nochmal Sachen beizubringen, den Fans nahelegen ihre Verhaltensweisen zu ändern? #00:27:41-4#

21IY: Also ich glaub das Problem dabei ist son Bischen, dass wenn die Leute das nicht wollen, dass dann so Fanprojekt dann auch nicht soviel bringt, weil nen Fanprojekt dann sone Instanz ist,
350 die dann meinetwegen vom Verein in die Welt gesetzt wird, aber zu den die Fans aber keinerlei Abhängigkeit haben, außer vielleicht dass das Fanprojekt dann so Räumlichkeiten hat, die den Fans dann zur Verfügung gestellt werden und die Fans gar nicht die Notwendigkeit haben, sich damit auseinander zu setzen. Also wenn dies nicht wollen, müssen dies halt auch nicht im Prinzip. Das ist glaub ich son bischen das Problem. Wenns dann, ja wenns dann zum Beispiel
355 wenn, jetzt in Essen wurd ja dieser Film gezeigt, mit Kuban. Irgendwas mit Blut. Gott .. Ich habs gerade vergessen. #00:28:31-7#

Interviewer: Blut muss fließen. #00:28:32-7#

360 **21IY:** Blut muss fließen. Ich weiß nicht, ob dus mitbekommen hast. Da sind dann mehrere, keine Ahnung, so fünfzig Leute von den Essener Hools, die auf alle Fälle auch rechtsoffen sind, sind dann da rein und ham halt gesagt, ey der Film wird jetzt hier nicht gezeigt so (lacht). Jetzt, was war nochmal die Frage? #00:28:54-0#

365 **Interviewer:** (lacht) ja #00:28:55-9#

21IY: Ich verliere immer den Faden (lacht) #00:28:55-5#

Interviewer: Die Ausgangsfrage ist /ehm/ genau, was bringt das, also genau, ihr beschäftigt euch
370 mit Sexismus, ihr beschäftigt euch mit Homophobie, ihr beschäftigt euch mit Geschlecht, weiß
ich nicht, hat das Fanprojekt da was zu getan, oder kommen die Impulse eher von euch, aus der
Szene heraus. #00:29:13-8#

21IY: Ja ich würd schon sagen, wir ham uns das eigentlich eher selbst erarbeitet. Aber dann,
375 wenn man nur diese Einstellung hat, dann kann es nützlich sein, son Fanprojekt zu haben. Weil
man dadurch dann natürlich auch an Gelder kommt um dann irgendwelche Vorträge zu, ja zu
ermöglichen. Oder wie gesagt, die Räumlichkeiten von denen nutzen kann, also die meisten
Vorträge, die wir halt irgendwie gemacht haben, sind halt noch in den Räumen des Fanprojekts,
des Ostkurvensaals gemacht worden. Wenn man dann einfach son Fanclub ist, der keinerlei,
380 keine Ahnung, wenn das denn die Werderwillis aus /ehm/ Wiesmoor (lacht) sind, also die könn
dann halt nicht son Vortrag machen, weil die halt nicht den Boden dafür haben. #00:30:08-2#

Interviewer: Ja. #00:30:08-7#

385 **21IY:** Also wenn diese Einstellung da ist, ist son Fanprojekt schon sinnvoll. Und eigentlich auch
sinnvoll wenns nicht da ist, aber ich glaub wenns nicht da ist dann wirds schwer da irgendwas zu
bewegen. #00:30:21-6#

Interviewer: Du hast gerade gesagt, ihr habt Vorträge organisiert, wie habt ihr euch sonst noch
390 so mit der Thematik beschäftigt? Oder was hat zum Beispiel bei manchen Leuten Denkanstöße
ausgelöst? #00:30:31-6#

21IY: Bei mir war, ist das halt, als ich halt zu Ultra gekommen bin, war das im Prinzip schon
alles da. Und ich kann nicht soviel über die ganzen Entstehungsprozesse sagen, weil also, ich bin
395 halt auch erst durch Fußball so zu dieser linken Politik gekommen, sag ich mal. Also ich weiß
noch genau, ich war im Stadion, da war ich fünfzehn oder so, da hab ich irgendwie sagt so: die

Homos da drüben, und dann meinte halt son Typ zu mir, ey was meinst denn jetzt mit Homos?
Das ist doch voll diskriminierend und das, da ist mir halt auch erst so bewusst geworden, dass so
Homo, was gegen Schwule ist. Also ich bin halt erst durch Fußball halt erst zur Antifa zum
400 Beispiel gekommen. Hatte da vorher eigentlich gar keinen Kontakt zu. #00:31:30-1#

Interviewer: Gut dann bin ich eigentlich auch schon bei meiner letzten Frage. /ehm/ Was kannst
du dir vorstellen, was würde noch was bringen, um irgendwie nen geschlechterdemokratisches
Verhältnis irgendwie im Stadion, in der Szene, in der Gruppe irgendwie herzustellen. Was könnte
405 man noch machen? #00:31:46-2#

21IY: /ehm/ Ja, eigentlich, auf jeden Fall, ich glaub am Meisten bringen so Sachen wie Vorträge
oder so. Ja, Außendarstellung, dass, naja so zum Beispiel so, meine Gruppe ist eigentlich so die
führende Gruppe bei Werder Bremen, die größte Gruppe so. Und wenn dann irgendwelche
410 jungen Leute, die dann grad zum Fußball fahren, und dann sehen und so: ach da sind ja die
ultras, die singen, die sind organisiert, wenn man dann sieht, dass die sich so gegen
Diskriminierung und Männlichkeit und sowas, so dagegen stellen, so mit Doppelhaltern und
solchen Sachen, dass die Leute dann zu den Gruppen kommen und durch die Leute, die das dann
verkörpern, halt auch so gepolt werden. Aber /ehm/ ich glaub so die meisten Fanszenen sind sehr
415 abweisend gegen so, ja solche Sachen, die dann irgendwie von Verein kommen. Wo dann immer
auch sehr viel Image hinter steckt, so. Was bei Werder teilweise, find ich, auch teilweise so ist.
Das viel aus Imagegründen passiert und nicht aus der Absicht irgendwie Menschen so großartig
in ihrem Denken zu verändern. Im Prinzip, ja irgendwie muss man ja was machen und da sind so
Fanprojekte zumindest schon mal son guter erster Schritt. #00:33:25-7#

420

Interviewer: Gut. Ich bedanke mich recht herzlich. #00:33:30-7#

G Interview Transkription Code-Nr.: 32IY

Interview Transkription Code-Nr.: 32IY:

Interviewer: Erzähl doch erstmal was du unter Männlichkeit in Kontext von Fußball verstehst.
#00:00:13-2#

5

32IY: Mmhh. /ehm/ Erstmal privilegierte Positionen bzw. auch dominante Positionen, Dadurch, dass es ein männerdominierter Kontext ist und Männlichkeit /ehm/ als Kategorie irgendwie in unserer Gesellschaft die privilegierte ist, oder die, die belohnt wird. Und /ehm/ am normalsten gilt bzw. weiß männlich und das ist der größte Teil Heterosexuelle in unserer Fußballszene. Im

10 Kontext von Fußball wird da auf alle Fälle also seh ich da schon bestehen

Männlichkeitskonzepte sehr extrahiert auftreten. Naja so, typische Männlichkeitsassoziationen bzw. Zuschreibungen wie Stärke, Aggression, Dominanz, Präsentsein, Sichtbarsein, Lautsein solche Sachen treten da viel zu Tage, weil das also diese Repräsentation im Stadion und allgemein im Fußballkontext, da also ist alles quasi, was Männlichkeit ausmacht, wird da

15 dargestellt, hab ich den Eindruck. (guckt fragend)#00:01:30-9#

Interviewer: Das reicht. Vielleicht kannst du dann erstmal das /ehm/ ja generell das Verhältnis zwischen Männern und Frauen innerhalb der Szene, auch innerhalb der Gruppe darstellen.

#00:01:51-0#

20

32IY: So persönlich oder so, was ich auf der Metaebene wahrnehme? #00:01:56-8#

Interviewer: Gerne was du auf der Metaebene wahrnimmst. #00:01:59-5#

25 **32IY:** Also erstmal so persönlich, zwischenmenschlich ist das /ehm/ nehm ich schon wahr, dass es irgendwie sone Art Gleichberechtigung gibt und dass man nichts abgesprochen bekommt, aufgrund also dass ich als Frau nichts abgesprochen bekomme, oder selten Situationen erlebe, wo ich das Gefühl hab da werde ich gerade als Frau angesprochen oder /ehm/ deswegen anders behandelt. Das passiert ab und zu auch, dass ich übergangen werde in manchen Sachen, aber das

30 ist sehr selten und vor allem ist der persönliche Umgang auch eher schon wertschätzend. /ehm/ Und nicht so beleidigend. Also Sexismus, offensichtlich in Form von Beleidigung treten also so gut wie gar nicht, äh also nie auf. Das sind dann eher so, wie man dann halt behandelt wird, oder was man dann halt nicht so mitbekommt oder nicht gesagt bekommt. Aber auch nicht irgendwie

- offensichtlich, weil das nicht klargen würde und sich dessen alle bewusst sind. Äh Ich hab das
35 Gefühl es gibt son bisschen, es ist ein Belohnungssystem für Typen mit vielen Frauen befreundet
zu sein innerhalb der Gruppe oder Fanszene, weil es Anerkennung bringt, guck mal, ich kann gut
mit Frauen. Was auch ne Art von Status ist. Zum einen dieses Womanizer Ding vielleicht, jetzt
etwas übertrieben gesagt, aber halt auch so, was zu den Männlichkeitskonzepten irgendwie in der
modernen Gesellschaft dazukommt, ich bin auch einfühlsam, bin auch n guter Zuhörer, bin auch
40 empathisch und /ehm/ hab nicht nur meinen Männerbund, sondern kann auch mit meinen
Freundinnen mal nen Prosecco trinken so. (lacht) Also ich hab so das Gefühl, es gibt kein
offensichtliches Ranking, aber es gibt auch schon mal Stress, also Beziehungsstress innerhalb
der Gruppe und das /ehm/ gibts überall, aber halt auch da, ja. #00:03:54-4#
- 45 **Interviewer:** /ehm/ Wie ist es denn mit Arbeitsteilung, oder nutzen können von Räumen? Gibt
es bestimmte Arbeitsteilungen, die nach Geschlecht getrennt sind, oder gibt es Räume, wo
beispielsweise nur Männer Zutritt haben? Oder gibts auch bestimmte Tätigkeiten, die nur Männer
machen? #00:04:19-3# #00:04:21-5#
- 50 **32IY:** /ehm/ Mir ist jetzt so spontan Zünden eingefallen, das machen fast nur Typen, bzw. nur
Typen. /ehm/ Reinschmuggeln machen machen Mädels auch manchmal, aber weniger. Auch
allgemein Sachen reinschmuggeln, so die Sachen, die so krass sind sozusagen, repräsentativ
krass und auch sanktioniert werden können krasser, das machen meistens Typen. Und sowas wie
sich boxen gehen machen eigentlich auch nur Typen oder sich Stellen in Anführungsstrichen.
55 Wobeis auch Situationen hab, wo ... also wo Frauen auch mit dabei waren und auch mit
sozusagen bereit gestanden hätten so, aber sich eher zurückgehalten haben. Wahrscheinlich eher
ihre eigene Einschätzung aber auch teilweise auch, also die ersten Reihen die sind halt meistens
mit Männern besetzt so. Sind halt entweder Leute, die repräsentativ für die Gruppe auftreten
wollen oder halt sich sich haun können oder stark aussehen oder so also entweder sich zeigen
60 wollen oder, genau es hat halt immer was mit Ausdruck zu tun von ich /ehm/ bin in der Lage
mich zu präsentieren, bin selbstbewusst und kann mich sogar auch boxen und seh vielleicht auch
noch sportlich aus. /ehm/ Ne ich hab gerade überlegt, ob sowas wie Protokollschreiben auch oft
von Frauen gemacht wird, aber das tatsächlich auch nicht. Das wird dann aber auch eher von
ruhigeren Männern aber gemacht, also auch nen gewisses Männlichkeits eh ne
65 Männlichkeitskategorie, die sich dann eher nicht haun gehen sondern, die dann eher Protokoll
schreiben. /ehm/ Naja manchmal, wie ham halt eine Person, die studiert irgendwie textiles

Design oder was auch immer und die kann halt nähen und deswegen näht die halt oft auch die Fahnen und ähm ja .. würd ich jetzt nicht zu krass bewerten. #00:06:08-0#

70 **Interviewer:** So eher aufgrund der Fachlichkeit, als auf Grund des Geschlechts. #00:06:13-8#

32IY: Genau. Obwohl vielleicht, das hat bestimmt halt auch wieder damit zu tun, dass jetzt bestimmt kein Junge von seiner Mutter lernt irgendwie zu nähen mit zehn und deswegen, irgendwann dann affin wird für textile Verarbeitung so. Klar hat das jetzt irgendwas damit zu tun, aber es wird jetzt auch nicht unbedingt nur abgeschoben auf sie. Aber sowas wie Deko zum Beispiel auf Parties, das ist tatsächlich so, dass es da meistens das machen die Frauen meistens. Also .. ja stimmt .. ja. Und gut, wir ham ja sehr ne Person gehabt, die sehr repräsentativ war und weiblich war, aber das ist auch dieses Ding, hat sich auch sehr viele Männlichkeitseigenschaften und Ausdrucksarten angeeignet und /ehm/ ist nicht in stereotyp weiblicher ... aufgetreten, sondern eher männlich und ähm hat dadurch .. ihre Position gehabt. #00:07:06-9#

Interviewer: Mh /ehm/. Was würdest du sagen und ich geh jetzt mal von so klassischer Weiblichkeit aus, was wir so unter klassischer Weiblichkeit verstehen. Überspitzt gesagt, weiss ich nicht, sind das Röcke und Absatzschuhe im Stadion /ehm/ beispielsweise. Ist das ok innerhalb der Szene? #00:07:30-6#

32IY: Ich glaub du wirst schon komisch angeguckt. Es wär ok vielleicht und /ehm/ aber ich glaube sowas wie Absatzschuhe, da wirst du schon echt schräg angeguckt. Weil es macht halt überhaupt kein Sinn im Stadion Absatzschuhe anzuziehen, wenn du hüpfen willst, also da wird man schon irgendwie n bisschen .. angemacht. Deswegen sehen alle ja auch immer so sportlich aus, weil man da sportlich sein muss. #00:07:56-8#

Interviewer: Also egal ... egal ob Mann oder Frau, sportlich sehen da alle aus. #00:08:02-9#

95 **32IY:** Nur dass natürlich nen Typ viel krasser angeguckt werden würde wenn er da hochhackige Schuhe an hätte. Man sollte schon komfortable Kleidung tragen und also ich kann mir schon vorstellen, also ne Freundin von mir, die halt sonst nicht bei uns steht oder die nur mal zu Besuch war, hatte mal ne Blümchenweste an und die wurde halt mega komisch angeguckt. Weil sie, weiss ich nicht, nicht bekannt ist, aber auch wegen ihrer Kleidung. Ich glaub schon, wenn du

100 sehr stereotyp weiblich in Erscheinung trittst, mit rosa pink und nicht gerade neonpink (lacht) ..
wirst schon komisch angeguckt. #00:08:34-0#

Interviewer: Mh /ehm/ Gibt es Double Standarts innerhalb der Szene? Also das Tätigkeiten oder
Äußerungen von Mann und Frau unterschiedlich bewertet und beurteilt werden? #00:08:53-3#
105

32IY: Das weiß ich nicht. Das kann ich gar nicht sagen. Also mit Sicherheit ... mit Sicherheit
ja. /ehm/ Ne mir fällt jetzt nichts ein, aber doch. Würd ich schon sagen. #00:09:15-0#

Interviewer: Aber nicht so, dass das sofort ins Auge springen würde. #00:09:19-2#
110

32IY: Ne, mir fällt jetzt keine Situation ein, wo ich etwas gesagt hab und es wurde darüber
gelästert und dann sagt ne andere Person was und dann nicht. Das fällt mir jetzt nicht ein, aber
mit Sicherheit werden werden ne Person ... ja genau. #00:09:33-4#

115 **Interviewer:** Wie steht es denn um Imponiergehabe und Hypermaskulinität? Also fällt es schon
auf, dass /ehm/ Männer ja sich besonders imponierend gegen, um, weiss ich nicht, beispielsweise
Frauen zu beeindrucken oder dass eine Hypermaskulinität einfach dargestellt wird, weils für die
einfach wichtig ist? #00:09:59-7#

120 **32IY:** Ich hab das Gefühl, das wird weniger gemacht um Frauen zu imponieren, als sich
gegenseitig irgendwie .. da also aufzuwerten oder abzuwerten und das passiert so eher nicht so
offensichtlich, dass Leute sehr .. viel prahlen auch oder so, oder sich sehr aufbauschen, aber klar
es funktioniert durch so Sachen wie Sport, sich aufpumpen so. Das so visibel machen, dass man
nen krasser Typ ist. Es funktioniert durch Klamotten sowas wie dieses Casualling,

125 Stoneislandjacken für 1000€ anhaben oder so und .. auch zum Beispiels so durch Drogenkonsum
würde ich sagen. Oder wer krass supportet. Es gibt ganz verschiedenste Kategorien. ... Auch
gerade Drogenkonsum, Alkoholkonsum und so. Wer lässt sich zum Beispiel am meisten gehen,
oder kann sich am meisten gehen lassen #00:11:02-8#

130 **Interviewer:** Mh. Das spielt jetzt alles schon bei mir in den zweiten Teil mit rein ... /ehm/
Kannst du erzählen, wie es ist mit Hierarchien innerhalb der Gruppe von Männern und ähm, gibt
es Hierarchien und wenn ja, wie werden die hergestellt? Was ist da besonders wichtig um in der

Hierarchie aufzusteigen? #00:11:26-7#

135 **32IY:** Ja du kannst auf verschiedenen Ebenen ne Hierarchie, ja some machtvolle Position haben,
eben auch dadurch ob du jetzt, es gibt die verschiedensten Leute die anerkannt sind, aber zum
Beispiel, es gibt eine Person, die ist nicht zum Beispiel nicht stereotyp oder gesellschaftlich
konventionell hübsch oder so breit, vom äußerlichen her überhaupt nicht. aber der ist total
trinkfest und witzig so, der hat ne gute Position. Dann gibts andere, die sind smart und studiert
140 und denen wird mehr zugehört, dann gibts ne Person die ist smart und studiert und hat dazu auch
die Vorsängerposition und dem wird deswegen zugehört. Weil der ne repräsentative Position hat.
Also ist es immer geknüpft an so Skills irgendwie. Und es gibt Leute, die sagen würden und das
auch sagen würden sie sind dumm und wissen nicht so viel und sind eher ruhig und die
profilieren sich manchmal auch oder treten mackrig auf, aber das auf jeden Fall Leute, die nicht
145 so entlohnt werden und denen nicht so viel zugehört werden äh wird. Also es wird auch viel nach
unten getreten hab ich das Gefühl. Um den eigenen Standard zu halten. #00:12:42-9#

Interviewer: Ähm, welche Bedeutung ham da so Kategorien wie class, race, weiss ich nicht,
Alter vielleicht noch? #00:12:53-2#

150

32IY: Class, tatsächlich dass die Leute ja weiß ich auch nicht. Die nicht oftmals nicht so
gebildet sind und dann noch nen zusätzlichen Skill haben eher nicht so anerkannt sind, oder nicht
auffällig sind. Es ist gar nicht mal so, dass die dann fertiggemacht werden. Die werden einfach
nicht wahrgenommen in einer machtvollen männlichen Position so. Es sei denn, sie verdienen
155 total viel. Das gibts nämlich auch, dass Leute, die arbeiten, also ich mein ja gut, dann ham sie ja
auch wieder nen besseren Klassenstatus, von daher. Aber gegenüber studierten Leuten haben sie
halt nen anderen Bildungsabschluss... Sowas wie race nehm ich nicht so war, außer das es halt
nen weißer Raum ist und äh es gibt eine .. Person mit Migrationshintergrund oder zwei und der
hat dann eher diesen Ghettskill, so organisierte Kriminalität, cooler Typ mäßig, aber es ist nicht
160 so dass er irgendwie diskriminiert werden würde oder sowas. Und ähm Alter .. fällt mir nur zu
ein, dass teilweise den ältere mehr zugehört wurde, die jetzt teilweise auch weggebrochen sind,
die ja so schon länger dabei sind, weil wenn sie älter sind, sind sie auch länger dabei meistens
automatisch. #00:14:14-9#

165 **Interviewer:** Oder gehts dann eher darum, um das lange Dabeisein? #00:14:19-8#

32IY: Mh (nickend) das ist sowieso das A und O oft. Oder halt viel wissen oder sich durch irgendwas .. oder Werder zu profilieren, aber schon auch um das Subjekt Werder zum viel Erfahrung zu haben oder viel zu wissen, wie lange ist man schon Fan oder sowas. Wenn man,
170 dann ist mir noch eingefallen, dass eine Person so über dreißig ist und Geheimratsecken hat und der kriegt ständig Sprüche (lacht). Und ne andere Person ist genauso alt hat keine Haare und ist genauso alt und kriegt keine. #00:14:59-8#

Interviewer: /ehm/ Gibt es bestimmte Initiationsriten um irgendwie Teil der Szene, Teil der
175 Gruppe zu werden? #00:15:10-9#

32IY: Naja, du musst schon viel am Start sein, musst genau musst sichtbar sein, musst dich nen bisschen hervortun mit nem eigenen, musst nen Profil haben ja irgendwie auch. Musst wer sein, Meinung, Position, am besten auch noch irgendwie politisch, oder man muss halt gut mit dir
180 saufen können und du musst korrekt sein. Also es gibt halt verschiedene Sachen. Es is dadurch, dass es verschiedene Gruppen innerhalb der Gruppe gibts halt, wirst du von verschiedenen Gruppen und Leuten unterschiedlich anerkannt und entlohnt. Aber du musst schon irgendwie jemand sein. So total schüchtern und leise geht nicht. Und halt auch auf Veranstaltungen kommen von der Gruppe, Material mittragen, weiss ich nicht, mal mitmalen wenn Maltage sind,
185 musst halt irgendwie Teil der Gemeinschaft n bisschen werden und es muss halt passen, musst halt cool genug sein. So gesehen irgendwie. #00:16:09-6#

Interviewer: Wie ist es mit bestimmten Ritualen mit denen Männlichkeit reproduziert wird ? Oder was würdest du sagen, sind da so klassische Rituale? #00:16:24-5#
190

32IY: Aufn Zaun setzen, Stellen, sich auf aufbäumen und zeigen, das ist find ich, dadurch wird das halt immer wieder sehr hergestellt, wie krass man doch ist. Dieser Moblauf auf jeden Fall auch. Dann dass diejenigen, die erste Reihe sind, ich krieg ja selber das Gefühl, mir ist das schon fast unangenehm, aber man sich sehr machtvoll in dieser Masse fühlt ... ich überleg grad
195 (flüsternd) ... Ja das ist erstmal was mir auffällt. Das was erstmal repräsentativ nach Außen ist auf jeden Fall. #00:17:08-7#

Interviewer: Welche Rolle spielt denn dann Gewalt. Sowohl auf individueller als auch auf

200 kollektiver Ebene? Und vor allem mit dem Hintergrund, quasi der Verteidigung der Ehre, sowohl der Ehre des Individuums als auch der Ehre der Gruppe. #00:17:36-6#

205 **32IY:** Ganz unterschiedlich. Also bei den verschiedensten Leuten sehr unterschiedlich. Würd ich fast sagen. Es gibt so manche, die sind wie ich und auch die meisten Frauen würd ich beinahe sagen, ham da überhaupt keine Berührungspunkte, auch nicht so richtig Bock drauf, aber ähm
210 wenns sein muss, dann muss es halt irgendwie auch sein, ob man in der Lage ist oder auch nicht und dann gibts auch nen paar andere Typen wahrscheinlich, wo das so ist. Da gibts Leute, die sind sich sehr bewusst, was sie so können und was sie, also was sie einsetzen in gewissen Situationen, aber nur wenns Sinn macht sozusagen. Und die sind sich auch bewusst vor Repression, also Repressalien dann einfach bewusst, deswegen machen sie Sachen nicht. Und es gibt Leute, die
215 ham .. auch Bock so und mal mehr mal weniger sieht man das, dass sie Situationen suchen oder dass sie danach davon erzählen und äh ... wird weniger mal weniger sone Situation gesucht. /ehm/ es gab auch ganz lange ne Reflexion darüber auch innerhalb der Gruppe, aber das war schwierig da auf einen Nenner zu kommen, weils Leute gibt, die ham da einfach Spaß dran. Und sehn das nicht als Macht und Unterdrückungsmittel und auch als Mittel zu Herstellung von
220 Männlichkeit. Aber du wirst natürlich auch dafür entlohnt, wenn du krasse Sachen gemacht hast, obs jetzt in der Vergangenheit war, nen Mythos sozusagen, oder obs jetzt irgendwie letzte Woche war oder ob du jetzt gerade aktuell Kampfsportler bist und krass bist so. Bist zumindest, theoretisch kannst. #00:19:17-2#

220 **Interviewer:** Magst du noch nen bisschen was zu Ehre sagen? Also welche Bedeutung hat da die Ehre? #00:19:23-3#

225 **32IY:** Ich glaube bei unseren Gruppen weniger als bei anderen Gruppen auf jeden Fall hab ich das Gefühl. Das ist jetzt nicht son Ding, von wegen wir müssen uns jetzt stellen oder so. Das wird halt oft auch belächelt, wenn wenn andere Szenen oder so daher kommen und einen haun wollen und dann macht mans nicht, also dann macht man das einfach nicht. Andere Gruppen hätten gesagt, man muss das machen weil sonst ist man nicht männlich so. Das ist schon so, dass wir nicht so krasse Orientierung in diesen konventionellen inner-ultra Ehrening haben aber, es gibt zum Beispiel so Sachen wie .. wenn wir ner anderen Gruppe wegen ner Sache ne Ansage
230 machen und sagen lasst das mal, macht das mal nicht, wir wollen das nicht und die das übergehen, dann sind wir in unserer also viele in unserer Ehre also der Ehre verletzt und dann

muss man intervenieren, dann muss man reagieren und das ist, verschiebt sich dann eher auf andere Situationen, andere Ebenen also so dieses konventionelle Ultra Ding aber schon Ehre. Und vor allem dieses, du wirst nicht, deine Position wird nicht ähm anerkannt oder als die
235 machtvoll gelesen und anerkannt, das ist nen Ehrverlust und darauf muss jetzt irgendwie reagiert werden. Obs jetzt mit nem Gespräch ist oder mit physischer so Gewalt... Ja und sowas halt wie Ehre keine Ahnung, Fahne wird geklaut, dann ist halt halt so, das ist scheiße und dumm, aber das ist dann nicht so, dass sich unsere Gruppe auflösen würde. Also es schon auch nochmal mal ne anderen Nummer dieses Ehre Ding. #00:20:50-7#

240

32IY: Also /ehm/ anders als bei anderen Ultragruppen? #00:20:53-8#

Interviewer: Ja. Innerhalb, in der Szene ist es unterschiedlich, aber auch innerhalb Deutschlands unterscheidet sich das. #00:21:02-2#

245

32IY: /ehm/ Welche Bedeutung hat denn der Körper der Einzelnen .. also ist es unglaublich wichtig durchtrainiert zu sein oder es ist das eigentlich egal? #00:21:20-5#

Interviewer: Es ist schon nicht das wichtigste, auf jeden Fall, aber es wird schon mit
250 Anerkennung entlohnt. Und du hast, äh da sind ja Sachen dabei, die damit assoziiert werden, du kannst dich halt verteidigen und ähm bist sportlich, keine Ahnung. Sind alles Sachen, sind alles sehr positiv konnotierte Eigenschaften. Es wird jetzt niemand krass gemobt weil er zu dick ist würd ich sagen. Aber es ist schon, dass es entlohnt wird, wenn du so, so fit bist halt. Und wenn du, also es hat auch was mit Körpernehmen äh Raumnehmen zu tun. Also Raumnehmen, wenn
255 man den Körper irgendwie darstellt und äh aufpumpt und ... die meisten Frauen bei uns sind halt auch ziemlich schlank und auch stereotyp schlank und eher auch dass sich das im Laufe der Zeit verändert hat zu .. eher nem idealisierten Körper sozusagen. Ohne das werten zu wollen. Ich mein, wir leben halt in ner Gesellschaft, wo das halt entlohnt wird. Aber das geht halt eher in die Richtung, ja Männer nehmen sich den Raum körperlich und Frauen geben eher Raum. Um beide
260 jeweils attraktiv und anerkannt zu sein. #00:22:39-8#

32IY: Ja letzte Frage zu dem Themenbereich /ehm/ wie gestaltet sich das Verhältnis zu Homosexualität? #00:22:53-0#

265 **Interviewer:** Also ich kann auch nur von einer eher außen betrachtenden Position das sagen, weil ich diese selten in so, also ich häng halt nur mit gewissen Leuten ab, die zu dem Thema auch nen ähnliches Verhältnis haben wir ich und ich häng nicht nur in so nur Männergruppen unter sich ab und weiß nicht, was da so wie passiert, oder wie da, worüber geredet wird, über. Ich nehm war, dass äh das es auf jeden Fall ne Sache ist, die toleriert wird und die sogar als gut, also die fast positiver gedeutet wird, als normal fast schon. Aber das ist eigentlich kein repräsentativen Menschen gibt, der irgendwie dieser Normalität entsprechen würde. Und das wär ne spannenden Frage, was passieren würde, wenn ne Person sich bei uns, zum Beispiel in der Gruppe outen würde oder in der Nähe, im Umfeld wär, der schwul ist, oder eine Person die lesbisch ist. Ich hab das Gefühl, dass wenn ne Person lesbisch wär, das wär unproblematischer oder ähm ja unproblematischer als wenn jemand schwul wär. Obwohl nicht bewusst /ehm/ dass die Person dann sanktioniert würde, sondern das damit dann nen schwieriger Umgang von Typen also Unsicherheit vielleicht passieren würde. Mir ist aufgefallen, dass /ehm/ es ganz viele, weiß ich nicht, homoerotisch aufgeladene Situationen gibt beim Fußball so. Ohnehin schon dieses in den Armen, in die Arme fallen und gegenseitig rumheulen so, aber zusätzlich auch nochmal intendiert so sich abzuknutschen und ähm bisschen so damit zu spielen, dass ja man so locker ist und so frei. Aber ich hab das Gefühl wenns ne gewisse Spaßebene verlassen würde wärs auch nochmal anders. #00:24:45-6#

285 **32IY:** Gibs irgendwie öffentliche homophobe Äußerungen? #00:24:53-9#

Interviewer: Nicht von uns auf jeden Fall. Ne. Und wenn jemand irgendwie Schwuchtel sagt oder sowas, dann wird das auch sanktioniert. Also da sind die Leute schon von der Einstellung her auch wenn sie vielleicht nicht so viel mit dem Hintergrund dazu haben, aber schon so, ey, lieb doch wen du willst mäßig. Aber manchmal dient dieses, diese Fahne zum Beispiel, diese Regenbogenfahne und son eher son bisschen als Label, um cool zu sein. Ich hab das Gefühl, dass wenn man gegen Homophobie und gegen Rassismus ist, oder gegen Nazis, dann ist es halt auch cool. Ist halt irgend nen Label. Ich will den Leuten gar nicht absprechen, dass sie wirklich was dagegen haben, aber ... erstmal oft sehr oberflächlich. #00:25:37-8#
#00:25:41-8#

295 **Interviewer:** Gut, dann sind wir auch schon bei dem letzten Teil. ... Ihr habt euch ja in der Gruppe häufiger mit so Themen wie Geschlecht, Sexismus, Homophobie und so weiter

beschäftigt, Kannst du erzählen, wie es dazu gekommen ist, wo die Anreize dafür hergekommen sind? #00:26:01-0#

300

32IY: Den Anfang, den Prozess kann ich gar nicht so genau skizzieren, weil ich da nicht bei war. Bin in ner Situation in die Gruppe gekommen, wo sie sehr sehr politisch auf jeden Fall war. Ich weiß nicht, wie weit da Diskussion geführt wurden, aber die wurden aber meistens durch Leute angesprochen, die schon selber politisiert, sensibilisiert sind und den aufgefallen ist, dass
305 in dem Fußballumfeld halt so, sowas wie Sexismus, Homophobie halt schon ne Rolle spielt und dass man da irgendwie reagieren muss. Ähm, na gut, Rassismus und Antifaschismus kommt da eher so aus der, aus der früheren Fanstruktur, dass die da mit in Berührung gekommen sind, sich auch positioniert haben. Auch nochmal durch Leute geprägt, die naja auch politisch, in der Politszene waren, wo sie , also die Überschneidung, da wurd viel geprägt. Und wie war die
310 Frage? Wie die Auseinandersetzung da ist ? #00:27:06-2#

Interviewer: Genau, also /ehm/ zweierlei. Also a wie hat das angefangen, oder wie werden Impulse irgendwie reingegeben in die Gruppe in die Szene /ehm/ passiert das eher durch Einzelpersonen oder eher durch, als Gruppe beschlossen, das ist jetzt eher wichtig /ehm/ dann
315 natürlich, wie geschieht diese Auseinandersetzung. Ich glaub das reicht erstma. #00:27:27-8#

32IY: Also das ist tatsächlich so, dass man das im politischen Tagesgeschehen irgendwie abarbeitet. Dass man sagt, hier in der und der Fahrt war das und das los und das und das geht gar nicht, weil das war jetzt irgendwie sexistisch oder homophob von dieser oder jenen Person und
320 dann wird da mal drüber geredet. Es ist selten so, dass man sagt, ok wir ham halt einmal im Jahr oder zweimal im Jahr nen Gruppenwochenende, wo man auch mal über Themen redet und das mal bespricht, wie stehn wir als Gruppe überhaupt dazu und dazu, aber das ist halt sau schwierig mit siebzig Leuten ne Gruppenposition zu finden. Und auch vor allem die verschiedenen Ebenen auf denen Leute diskutieren. Meine Ebene ist ne sehr hohe, ne akademische, ne vorgebildete und
325 andere Leute, also müsst man erstmal über Begriffe reden und .. wir ham auch mal überlegt, ob wir nen Lesekreis oder sowas machen, aber das ist dann auch, nur gewisse Leute, das hat sich irgendwie zerschlagen. Also so effektiv ist die Ebene, also so inhaltliche Diskussionen nicht, das macht sich eher so an bestimmten Themen fest, die dann punktuell mal auftreten und das wird auch eher mal von so Einzelpersonen reingebracht und das, allgemein in Gruppen
330 Diskussionsverhalten ist ungefähr so, dass zwanzig Prozent da aktiv teilnimmt ... dann gibts

nochmal zwanzig Prozent, die so manchmal was sagen und der Rest sagt eigentlich kaum was ...
Oder ist inaktiv, oder nicht da #00:28:44-9#

Interviewer: Glaubst du dass diese Thematisierung dieser Themenfelder und die Beschäftigung
335 damit wirkungsvoll ist. Also verändert sich da bei den einzelnen tatsächlich was? #00:28:57-2#

32IY: Punktuell seh ich das bei Leuten, dass sich das einzeln verändert, ja. Auf jeden Fall. Es
gibt aber auch, also ich hab wahrgenommen dass als ich in die Gruppe gekommen bin vor vier
Jahren, dass sich da auch allgemein was verändert hat, also inhaltlich, und sozusagen sich stark
340 politisiert worden ist, aber das ist , also von manchen zumindest, aber das ist auch wieder
zurückgegangen. Ich hab das Gefühl, es gibt wieder sone, sonen regressiven Moment gerade
oder seit längerem schon. Was wieder hingehzt zu bisschen mehr die Werte und dieses freie Ding,
Fußball abfeiern wo man bisschen Scheiße baun kann, lawless ist und saufen. Aber ich hab
schon das Gefühl, dass es vielleicht einzelne Leute gibt, die vielleicht auch nicht so viel sagen
345 und präsent sind und vielleicht auch in diesem Bildungshintergrund nicht so gut situiert sind wie
anderen, aber trotzdem voll progressiv denken und handeln, sich dann nicht so hervortun als
Label, sondern das so Leben. Das seh ich schon so, dass es durch Fußball geprägt worden ist.
Auf jeden fall. #00:29:57-6#

350 **Interviewer:** Ähm ... Welche Bedeutung hat da das Fanprojekt oder generell Pädagogik? Also
kommen da Impulse auch von außen vom Fanprojekt heran oder wie verhält sich dann
Fanprojekt überhaupt zu der ganzen Thematik? #00:30:09-1#

32IY: mmm ich würd das Fanprojekt eher so als Plattform sehen, in dem der, also die
355 Räumlichkeiten durchs Fanprojekt bereitgestellt, wo so sehr viel Austausch stattfinden kann, die
diese Prozesse positiv mit begleitet haben, oder sowas wie die Antidiskriminierung AG, die ja
auch nicht nur von Fanprojekt also nur von Fanprojekt, sie gehört zum Fanprojekt, aber es ist ja
nicht das Fanprojekt, das da jetzt die Antidiskriminierungs AG macht. Also sowas setzt Impulse
und so teilweise auch Veranstaltungen /ehm/ es ist weniger so, dass das Fanprojekt offensiv und
360 sichtbar auftritt in Form von, ey Leute, das war so und so, denkt doch mal so und so drüber nach.
Die halten sich schon relativ zurück, ham eher son, weiß ich nicht, son Resso, ich weiß nicht, ob
man das ressourcenorientierten Ansatz nennt, aber die Leute erstma machen zu lassen und dann
eben, also wenns zu krass wird schon irgendwie zu intervenieren oder was zu sagen aber erstmal

sehr, die Autonomie zu fördern und wenig intervenieren so. #00:31:08-3#

365

Interviewer: Aber glaubst du, gerade bei ... jetzt sag ich mal so Geschlechterthemen ... geschieht das aus einer Betonung der Ressourcenorientierung heraus, oder geschieht das vielleicht eher auch, das klingt jetzt nen bisschen hart, aber an mangelnder Kompetenz in Genderfragen?

#00:31:26-6#

370

32IY: MHH MMHH (nickt zustimmend) Definitiv. Also ja. Ich glaube die sind fachlich überhaupt nicht weitreichend ausgebildet allgemein (lacht) aber gerade halt auch auf dem Genderthema. Also, sie, ich seh da auch schon ne Entwicklung und nen Prozess, zum Beispiel das jetzt wenigstens auch gegendert wird inzwischen so, aber das ist ja nur so ein sichtbarer

375 Punkt. Aber ich glaube, die sind einfach, also es gibt keine pädagogische Fachkraft die wirklich Ahnung hat auf dem Thema. Und auch wahrnehmen würde, sowas wie Konstruktion von Männlichkeit oder sowas, oder Jungenarbeit so die Konzepte davon, das ham die, checken die alles glaub ich gar nicht. Also sie wissen schon, dass es ein männerdominierter Platz ist und ..

könn auch bestimmt männliche Verhaltensmuster benennen so, ja aber so fachlich ist das nicht so kompetent und sie, sie finden das eher gut, das was ich mache und verstehn nicht soviel davon, finden aber gut, dass ich das thematisiere und finden die Sachen richtig, die ich sage, aber würden selber das nicht hin bekommen das zu organisieren oder zu sagen so .. #00:32:30-7#

Interviewer: Würdest du mir zustimmen, wenn ich sage /ehm/ quasi Bildungsprozesse innerhalb der Gruppe sind bedeutungsvoller als denn Bildungsprozesse im Kontext mit dem Fanprojekt?

385 #00:32:42-1#

32IY: Ja. Obwohl ich dann auch sehe, was soll das Fanprojekt großartig reinbringen für Impulse? Die ham also, sie ham sich selber auch son bisschen abgeschossen mit manchen, also personell so Leute aber ähm, ich frag mich, was kann nen Fanprojekt da auch leisten, was kann ein Fanprojekt da auch reintragen und ich hab das Gefühl ein Fanprojekt kann in so einer auf Autonomie basierenden Fußballszene, also was Fußballszene ja an sich sind, können sie halt auch nicht soviel reintragen. Können Impulse setzen, klar. Aber so, sie können diese

395 Gruppenprozesse nicht so richtig begleiten. Was, also ist was anderes als wenn man mit fünfzehnjährigen in nen Jugendhaus arbeitet, so. Und deswegen /ehm/ ja kommen sie da nicht, sind die gruppeninternen Bildungsprozesse wichtiger und auch interessanter so. Die können die

eher kommentieren, aber ich würd da auch gar nicht sagen, da versäumen die jetzt großartig was, außer, dass sie jetzt vielleicht fachlich inkompetent sind. #00:33:44-6#

400 **Interviewer:** Ähm. Ja letzte Frage. Was glaubst du, was würde helfen die Thematik innerhalb der Szene, innerhalb der Gruppe noch weiter zu verfestigen, was könnte noch gemacht werden. Oder die einzelnen weiter zu, weiter zu sensibilisieren? #00:34:05-0#

32IY: Hm... ich bin da n bisschen ... ratlos (lacht) #00:34:18-1#

405

Interviewer: Aber auf Grund des hohen Anspruchs oder #00:34:21-0#

32IY: Ja. Wahrscheinlich weil ich in anderen Diskursen schwebe und das Gefühl hab, ich kann niemals den überhaupt mit auf den Weg geben, in was für ner privilegierten Situation sie stecken, oder wie sie Männlichkeit reproduzieren und was sie, warum ich das unangenehm oft finde da. Ich hab schon oft darüber geredet, versucht zu erzählen, es Leute es find es sau unangenehm, es ist total die martialische aufgeladene aggressive Stimmung und die ganze Zeit nur Rumgepose, Rumgeschreie Rumgesaufe so, ich find das unangenehm und das hat was mit Männlichkeit für mich zu tun. Das kommt halt nicht an. So ich frag mich halt, wie ja wie. Ich kann mir vorstellen, klar Sensibilisierung, aber dann mit, also das ist halt son, son Schritt für Schritt und vielleicht 415 nimmts ne einzelne Person mit, aber du kannst, ich kann, die ganze Fußballszene ist auf Männlichkeit aufgebaut und das kriegst du nicht weg, dann musst du Fußball wegmachen #00:35:21-9#

420 **Interviewer:** Gut. Vielen Dank #00:35:26-6#

32IY: Gerne #00:35:30-8#

H Postskript 11IY

Interview Code Nr.

11IY

Reihenfolge, männlich=1; weiblich=2, Gruppe

Datum: 28.11.2013

Dauer: 48 Minuten

Räumlichkeit: In der Wohnung des Interviewten

Teilnahmemotivation: Freiwillige Meldung / schon selbst mit dem Thema befasst

Besondere Vorkommnisse bei Kontaktierung oder im Interview:

Interview gab bei der Terminabsprache am Telefon an, dass er sich schon auf das Interview freue.

Ansonsten verlief das Interview ohne besondere Vorkommnisse.

Interviewatmosphäre, Stichworte zur personalen Beziehung:

Der Interviewte kam gerade von Arbeit, weswegen er das Interview noch in Arbeitsklamotten gab.

Das Interview fand bei ihm im Zimmer in einer ruhigen Atmosphäre ohne Störungen statt.

Das Gespräch verlief sehr ausführlich und flüssig. Der Interviewer musste nur einzelne Fragen stellen und der Interviewte erzählte sehr Umfangreich von seinen Erfahrungen und Einschätzungen.

Das Gespräch wurde auf Augenhöhe geführt.

Interaktion im Interview, schwierige Passagen:

Es kam zu keinen schwierigen Passagen.

Check:

Über den Inhalt der Arbeit aufgeklärt? [X]

Datenschutzverpflichtung? [X]

Einverständniserklärung unterschrieben ? [X]

Kontakt Daten gelöscht? [X]

Band transkribiert? [X]

Band gelöscht? [X]

I Postskript 21IY

Interview Code Nr.

21IY

Reihenfolge, männlich=1;weiblich=2, Gruppe

Datum: 28.11.2013

Dauer: 33 Minuten

Räumlichkeit: In der Wohnung des Interviewten

Teilnahmemotivation: Freiwillige Meldung

Besondere Vorkommnisse bei Kontaktierung oder im Interview:

Der Termin wurde spontan einen Tag vor dem Interview per Telefon verabredet.

Interviewatmosphäre, Stichworte zur personalen Beziehung:

Das Interview fand bei dem Interviewten im Wohnzimmer statt. Es herrschte eine abendliche Atmosphäre, mit wenig Beleuchtung. Das Gespräch verlief weitgehendst auf Augenhöhe. Allerdings wurde der Interviewte teilweise bei der Benutzung von Fachausdrücken vom Interviewten etwas unsicher.

Interaktion im Interview, schwierige Passagen:

Der Interviewte antwortete auf Fragen häufig sehr knapp, so das häufig nachgefragt werden musste.

Bei Fachbegriffen oder Fremdwörter fragte der Interviewte manchmal mal nach. Dadurch traten beim beantworten der Frage kleine Verzögerungen ein.

Check:

Über den Inhalt der Arbeit aufgeklärt? [X]

Datenschutzverpflichtung? [X]

Einverständniserklärung unterschrieben ? [X]

Kontaktdaten gelöscht? [X]

Band transkribiert? [X]

Band gelöscht? [X]

J Postskript 32IY

Interview Code Nr.

32IY

Reihenfolge, männlich=1;weiblich=2, Gruppe

Datum: 03.12.2013

Dauer: 35 Minuten

Räumlichkeit: In der Wohnung der Interviewten

Teilnahmemotivation: Freiwillige Meldung

Besondere Vorkommnisse bei Kontaktierung oder im Interview:

Person wurde nicht ausgelost, da sie die einzige Frau war, die sich freiwillig gemeldet hat und wahrscheinlich eine andere Perspektive auf das Thema "Geschlecht" hat.

Die Findung eines Termins gestaltete sich etwas schwierig, da die Interviewte studiert und viel jobbt. Dadurch wurde ein Termin verschoben. Die Telefonate im Vorfeld zogen sich teilweise lang, weil immer wieder im Kalender nach Terminen gesucht werden musste.

Ort des Interviews wurde kurzfristig in ihre Wohnung verlegt, anstatt im Fanprojekt

Interviewatmosphäre, Stichworte zur personalen Beziehung:

Das Interview fand bei der Interviewten im Wohnzimmer statt. Die Atmosphäre war entspannt und flüssiger Gesprächsverlauf möglichen.

Interaktion im Interview, schwierige Passagen:

Das die Interviewte ein Studium der Gender-Studies B.A. abgeschlossen hat und sich auch sonst mit der Thematik beim Fußball beschäftigt, verlief das Gespräch wie ein Expert*innengespräch. Ausführungen war fachlich, es gab keinerlei Verständnisprobleme.

Check:

Über den Inhalt der Arbeit aufgeklärt? [X]

Datenschutzverpflichtung? [X]

Einverständniserklärung unterschrieben ? [X]

Kontaktaten gelöscht? [X]

Band transkribiert? [X]

Band gelöscht? [X]

K Zusammenfassung des Interviews 11IY

Nr:	Zeile	Paraphrase	Generalisierung ¹	Reduktion
1	8-10	Bremen ist eine der wenigen Szenen, in der es nicht nur Gruppen gibt, die ausschließlich aus Männern bestehen	Viele Gruppen bestehen nur aus Männern. Bremen ist Ausnahme	K1 Generelle Strukturen: <ul style="list-style-type: none"> • Gruppen bestehen größtenteils aus Männern • Gruppen haben Anführer • Hierarchie und Sexismus bedingen sich • Anerkennung durch: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Lange Zugehörigkeit/Erfahrung ◦ Engagement ◦ Ressourcen (Geld) • Frauen sind etwas Besonderes • Aggressives Verhalten von Frauen ist nicht normal • Gesellschaftliche Barrieren für Frauen • Keine Hierarchie bei IY • Gewaltfreier Gruppenkonsens <ul style="list-style-type: none"> ◦ Ausnahme Selbstverteidigung Verlust der Ehre durch Fahnenverlust
2	12	Keine Aufgabenverteilung aufgrund des Geschlechts	Keine spezifische Rollenverteilung	
3	21-22	Kritisches Verständnis von "Geschlecht" im Elternhaus gelernt	Familiäre Sozialisation	
4	23-24	Situationen, in denen Menschen auf ihr Geschlecht reduziert werden, werden sofort besprochen	Situatives Handeln notwendig	
5	27-28	Ein Punkt, warum die Szene interessant wurde war, dass die Themen Geschlecht, Sexualität und Geschlechterrollen kritisch betrachtet wurden	Szene interessant weil sie kritisch ist	
6	34-35	In der Gruppe "IY" gibt es keine Trennung nach Geschlechtern	Bei IY keine Geschlechtertrennung	
7	38	In den Gruppen WB und Wanderers Bremen gibt es keine weiblichen Mitglieder.	Andere Gruppen in HB haben keine Frauen	
8	38-39	Thema Sexismus wird in diesen Gruppen anders bzw. gar nicht behandelt	Keine Frauen in Gruppe → keine Diskussion über Geschlecht	
9	44-45	Themen Sexismus und Geschlecht wird in den Gruppen IY, Caillera und UTB thematisiert	Sexismuskritische Gruppen sind IY, Caillera und UTB	

¹ Die grau unterlegten Felder werden in die Reduktion nicht mit einbezogen

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LV

10	45-46	Führungsperson bei UTB ist durch eine Frau besetzt	Auch Frauen in Führungspositionen	<p>K2 Allgemeiner Ausdruck von "Männlichkeit":</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewalt • Aggression • Mobläufe • Trainierte Körper <p>K3 Verhältnis Mann/Frau:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung bei IY • Frauen in Führungsposition • Frauen als schwächeres Geschlecht und dem entsprechend auch Trennung → HB-Crew, WB, Bremen-Ost • Keine Räumliche Trennung • Imponiergehabe weil weniger Frauen • Keine Double Standards • Besondere Anerkennung, wenn Frauen etwas leisten • Männer sind privilegiert beim T-Shirt ausziehen • Frauen verhalten sich wie Männer <p>K4 Verhältnis Mann/Mann:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Liebevoller Umgang • Gefühle zeigen ist ok • Freundschaft über Fußball hinaus
11	47-49	Bei den Gruppen WB, HB-Crew und Bremen-Ost wird die Frau als schwächeres Geschlecht angesehen	Frauen als schwächeres Geschlecht	
12	55	Hierarchische Verhältnisse gibt es in der HB-Crew	Hierarchie und Sexismus gehen überein	
13	57-58	Bei HB-Crew, WB oder Bremen-Ost gibt es klare Führungspersonen, die das Sagen haben	Die meisten Gruppen haben Anführer	
14	60-61	Wenn man 20 Jahre zum Fußball fährt, dann ist man wer, der etwas zu sagen hat	Lange Zugehörigkeit führt zu hohem Status	
15	65-66	Bei IY, UTB und Caillera zählt nicht, wie lange man schon zum Fußball fährt, sondern das gute Argument	Bei kritischen Gruppen zählt das Argument	
16	70-72	Hierarchische Verhältnisse sind nur in den Gruppen vorhanden, in denen auch eine Trennung nach Geschlecht vollzogen wird	Hierarchie und Sexismus gehen überein	
17	81-83	Bei IY gibt es keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung. Es müssen Leute gefunden werden, die sich dafür bereit erklären, unabhängig vom Geschlecht	Bei kritischen Gruppen müssen Personen gefunden werden, die Aufgaben übernehmen, unabhängig vom Geschlecht	
18	93-94	Geschlechtertrennung durch unterschiedliche Räumlichkeiten wäre sehr merkwürdig	Keine Geschlechtertrennung durch Räume	
19	96	Einzige Trennung der Geschlechter ist auf der Toilette	Toilette ist Ausnahme	
20	97-98	Aufhebung dieser Trennung wäre für den Interviewten ok, aber die Gesellschaft ist noch nicht so weit	Aufhebung wäre individuell, Gesellschaftlich jedoch nicht durchsetzbar	

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LVI

21	103-104	Geschlechtertrennung eher bei anderen Gruppen, oder im kleinen Kreis	Trennung bei anderen Gruppen	<ul style="list-style-type: none"> Keine Homophobie Konkurrenz um Frauen Keine Initiationsriten
22	106-107	Bei körperlichen Auseinandersetzungen werden Frauen in den ersten Reihen nicht angetroffen	Gewalt ist nur Thema für Männer	<p>K5 Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Familiäre Sozialisation Situatives Handeln Wenn keine Frauen in der Gruppe → keine Thematisierung Kritische Gruppen sind IV, Caillera, UTB Argumentative Auseinandersetzung Einzel- und Gruppen Diskussionen Veranstaltungen aus Gruppenprozess Expert*innen eingeladen Kein Einfluss des FP FP stellt Ressourcen FP lernt von Fans FP kein Fachwissen
23	109-111	Interviewte gibt an, es sei ihm egal, welches Geschlecht mit ihm zusammen kämpft	Individuell ist Gewalt von Frauen für Männer ok	
24	126-128	Imponiergehabe und Balzverhalten gibt es sowohl bei Männern als auch bei Frauen	Imponiergehabe von Männern und Frauen	
25	130	Balzverhalten ist ein Spiel, welches zum Leben dazugehört	Balzverhalten gehört zum Leben	
26	135-138	Imponiergehabe von Männern ist jedoch extremer als das der Frauen, da es in der Szene weniger Frauen gibt	Männer haben größeres Imponiergehabe, da weniger Frauen	
27	141	Imponiergehabe wird von der Gesellschaft vor gelebt	Imponiergehabe durch Gesellschaft bestimmt	
28	144-146	Frauen haben einen anderen Stand bei Fußball, was sich beispielsweise darin ausdrückt, dass extra pinke Damentrikots auf den Markt gebracht werden	Frauen beim Fußball sind etwas besonderes	
29	160-165	Neue Frauen werden von den Frauen, die schon länger in der Szene sind, sehr kritisch wahrgenommen, da die "älteren" Frauen befürchten, ihre Position in der Gruppe zu verlieren	Frauen fürchten Position an neue Frauen zu verlieren	
30	168	Männer freuen sich eher über neue Frauen in der Gruppe	Männer freuen sich über neue Frauen	
31	169	Frauen werden von Männern "abgecheckt"	Frauen werden von Männern "abgecheckt"	

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LVII

32	175-176	Frauen lästern hinter dem Rücken der neuen Frauen	Frauen lästern über Frauen
33	178-180	Frauen haben Angst, ihre besondere Position in der Gruppe zu verlieren, wenn neue Frauen in die Gruppe kommen	Frauen fürchten Position an neue Frauen zu verlieren
34	182	Frauen werden als "cool" empfunden, wenn sie sich in die Gruppe einbringen.	Frauen werden als "cool" empfunden, wenn sie sich einbringen
35	190-193	Gute Einfälle von Frauen werden als etwas besonderes bewertet	Gute Ideen von Frauen sind was besonderes
36	199	Es gibt keine Double Standards in der Gruppe	Offiziell keine Double Standards
37	201-203	Gute Ideen von Frauen und Männern für beispielsweise eine Party werden gleich bewertet.	Ideen von Männern und Frauen werden gleich bewertet
38	119	Das Besondere an "Ultra" ist das Lebensgefühl	"Ultra" ist Lebensgefühl
39	220	Verhältnis zwischen Männern ist durch einen liebevollen Umgang geprägt	Liebevoller Umgang unter Männern
40	221	Keine Angst davor, Gefühle zu zeigen	Gefühle sind ok
41	222	Man ist nicht einfach nur ein einer Gruppe, sondern man ist eng miteinander befreundet	Freundschaft übergreift auch den Fußballkontext
42	223-224	Wenn alltägliche Probleme auftauchen, dann wird mit Freunden darüber gesprochen	Über Probleme reden ist ok
43	225-226	Homophobe Gedanken, die einem liebevollen Umgang miteinander behindern könnten, herrschen nicht vor	Homophobie behindert keine Freundschaften
44	227-228	Homophobie wird immer wieder kritisch thematisiert	Kritik an Homophobie
45	232-233	Wenn es um die Libido geht, dann entsteht ein	Konkurrenz um Frauen

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LVIII

		Konkurrenzverhalten.	
46	239	Das Wort "Konkurrenzkampf" ist ein zu harter Ausdruck	Konkurrenz um Frauen
47	240-241	Konkurrenzkämpfe gibt es nur, wenn es um eine Frau geht	Konkurrenz um Frauen
48	250-253	Konkurrenzkämpfe belasten eine Freundschaft, beenden sie aber nicht	Konkurrenz ist Belastung für Freundschaft
49	260	Offiziell gibt es keine Hierarchien in der Gruppe	Keine Hierarchie bei IY
50	264-265	Wer viel für die Gruppe macht, hat einen höheren Stand	Engagement bedingt Status
51	266-267	Man ist den Personen dankbar, die etwas für die Gruppe tun	Dankbarkeit für Leistung
52	271-272	Strategisches Vorgehen der Gruppe wird nicht durch einzelne bestimmt, sondern in Gruppenprozessen beschlossen	Gruppe trifft Entscheidungen kollektiv
53	275-278	Kleingruppen sind von besonderer Bedeutung, da hier ein besserer Austausch vollzogen werden kann und sich abgesprochen werden kann, wie über einen Beschluss abgestimmt werden kann.	Besondere Bedeutung von Kleingruppen für Entscheidungsfindung
54	281-282	Manche Einzelpersonen beeinflussen aufgrund spezifischer Erfahrungen mit Geld oder der Polizei Entscheidungsfindungen mehr	Erfahrung bedingt Status
55	291-294	Ein explizit männliches Ritual ist, wenn beim Torjubiläum, oder wenn ein Spieler der eigenen Mannschaft durch einen Spieler der gegnerischen Mannschaft gefoult wird, das	Aggressives Auftreten ist männliche Verhaltensweise

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LIX

		Besteigen von Wellenbrechern und daran anschließend das "rumpöbeln"		
56	296-297	Interviewer findet es "witzig" wenn dies eine Freundin macht	Aggressives Auftreten von Frauen ist nicht normal	
57	298-300	Frauen trauen sich häufig nicht dieses Verhalten an den Tag zu legen, da gesellschaftliche Normen als Barriere hierfür wirken	Gesellschaftliche Barrieren für Frauen	
58	301-302	Einige Frauen übernehmen diese Verhaltensweisen	Vereinzelte durchbrechen Frauen Barrieren	
59	304-305	Einige Frauen würden sich auch gerne so Verhalten, trauen sich jedoch nicht, da sie komisch beäugt werden könnten	Einige Frauen würden gerne, trauen sich jedoch nicht	
60	308-310	Bei "Mobläufen" oder in "kritischen Situationen" sind nur Männer in den ersten Reihen	Mobläufe sind Männersache	
61	311-319	Einige Frauen betreiben schon lange und gut Kampfsport, wenden dies jedoch nicht an, da sich geschämt wird, zu viel Männlichkeit nach außen zu zeigen	Gewalt ist Männersache	
62	320	Gewaltanwendung durch Frauen ist nicht im gesellschaftlich akzeptierten Bereich	Gewalt ist Männersache	
63	331-332	Gruppe beschäftigt sich viel mit dem Thema Gewalt	Gewalt ist Thema in der Gruppe	
64	333	Zur Szene der "Ultras" gehört Gewalt einfach dazu	Gewalt gehört zu "Ultra"	
65	335-339	Gewalt wird als Spiel dargestellt, in dem sich die eine Gruppe einer anderen stellen muss	Gewalt wird als Spiel dargestellt	

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LX

66	339	Es wird probiert solchen Situationen aus dem Weg zu gehen	Gewalttätigen Situationen aus dem Weg gehen
67	339-341	In Einzelfällen gibt es auch Leute, die aktiv die Gewalt suchen	Einzelne suchen Gewalt
68	342-345	Gruppenkonsens sagt, dass von der Gruppe aus aktiv keine Gewalt ausgeübt werden soll, sondern diese nur im Falle der Selbstverteidigung angewendet werden darf	Generell ist Gewaltlosigkeit Gruppenkonsens, Ausnahme nur zur Selbstverteidigung
69	346-347	Hälfte der Gruppe hat gar keine Lust auf Gewalt	50% der Gruppe sind prinzipiell gegen Gewalt
70	350-352	Einzelpersonen haben im Kontext Fußball immer Lust auf Gewalt	Einzelpersonen sind Gewaltaffin
71	354	Zur Verteidigung gegen Nazis ist Gewalt ok	Gewalt zu Selbstverteidigung
72	355-356	Bei Angriffen durch andere Gruppen wird sich in einem geschützten Bereich gesammelt.	Gewalt zu Selbstverteidigung
73	365-366	Aktionen zur Verteidigung der Ehre der Gruppe sollen nicht vollzogen werden	Gewalt zu Selbstverteidigung
74	372-274	Wenn die Fahne einer Gruppe geklaut wird, dann kommt dies einem Ehrverlust gleich	Ehrverlust bei Fahnenverlust
75	374-379	Sollte die Fahne von IY geklaut werden, dann müssten der Beschluss über Gewalt neu ausgehandelt werden, um die Gruppenehre zu verteidigen.	Gewaltdiskussion bei Ehrverlust
76	382-384	Bei anderen Gruppen in Bremen gibt es extra Konstellationen, die sich nach den Spielen verabreden, um den Feind anzugreifen	Gewaltaffine treffen sich in Gruppen
77	400-404	Der Unterschied einer Gruppenmitgliedschaft besteht darin, dass die Entscheidungen der	Mitgliedschaft beinhaltet Repräsentation der Gruppe

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LXI

		Gruppe mitgetragen werden müssen und sich viel mehr Möglichkeiten ergeben, um Aktionen durchzuführen	
78	408-410	Es gibt keine bestimmte Initiationsriten um in eine Gruppe aufgenommen zu werden, aber es ist von Vorteil, wenn fit, taff, cool ist und offen auf Menschen zugeht	Keine Initiationsriten, aber bestimmte Eigenschaften sollten Vorhanden sein
79	413	Eigeninitiative, wie bspw. Veranstalten von Parties, ist bei der Aufnahme in eine Gruppe von Vorteil	Eigeninitiative ist wichtig
80	415-416	Kenntnisse im Umgang mit Geld oder besondere Kontakte sind auch von Vorteil bei der Aufnahme in eine Gruppe	Verfügung über Ressourcen ist von Vorteil
81	418	Keine Besonderen Aufnahme rituale bei IY	Keine Aufnahme rituale
82	422-425	Kritische Begutachtung von Neuen findet statt, um zu sehen, dass diese sich mit der Lebensweise identifizieren und nicht nur das Gruppenlogo tragen wollen	Neue müssen sich beweisen
83	435-437	Es besteht ein Körperkult, wie es auch in der Gesellschaft vor gelebt wird.	Körperkult ist vorhanden
84	437	Als Mann muss man schön durch trainiert sein	Männer müssen durchtrainiert sein
85	438	Als Frau muss man schlank und leicht durch trainiert sein	Frauen müssen schlank und leicht trainiert sein
86	440	Kein einheitlicher Körperkult in der Gruppe	Kein kollektiver Körperkult
87	442-444	In Einzelgruppen kann es aber von Vorteil sein, wenn in einer gewaltaffinen Gruppe große Brustmuskeln oder einen dicken Bizeps hat	Bestimmte Körper in Gewaltgruppen von Vorteil
88	446-448	Keine Person wird auf das Äußere reduziert	Keine Abwertung aufgrund von

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LXII

		Äußerlichkeiten	
89	467	Erziehung der Eltern führte zur Auseinandersetzung mit Sexismus	Sozialisation durch Eltern
90	470-471	Geschlecht spielt keine Rolle, wichtig ist nur die Liebe	Keine Bedeutung des Geschlechts für Liebe
91	479-482	Sexistische Vorfälle und Äußerungen werden sofort thematisiert und es wird probiert Leute darüber aufzuklären	Situatives Handeln notwendig
92	486-487	Thema wird mit Einzelpersonen diskutiert	Einzeldiskussionen von Bedeutung
93	494-502	Im Gegensatz zu den Freunden auf dem Dorf, wird das Thema Sexismus in der Bremer Ultra-Szene offen diskutiert, was zu einem anderen Umgang mit Fehlverhalten führt, bzw. dazu, dass bestimmte Äußerungen nicht vorkommen	Offene Diskussion von großer Bedeutung
94	504-509	Auch Personen, die sich als antisexistisch bezeichnen, verhalten sich manchmal sexistisch. Bspw. Im Sommer wenn es heiß ist und Männer einfach ihre T-Shirts ausziehen können.	Sexistisches Verhalten trifft auch auf Personen zu, die sich als antisexistisch verstehen
95	511	Frauen können nicht einfach das T-Shirt ausziehen, da sie sonst nur angegafft würden	Double Standards bei Klamotten
96	516-518	In solchen Situationen muss Männern erklärt werden, warum es problematisch ist, das T-Shirt ausziehen und warum Frauen dies eben nicht einfach tun können	Männer privilegiert
97	528-530	Veranstaltungen zum Themenkomplex wurden nach längeren Diskussionen initiiert, um eine breite Masse zu erreichen	Veranstaltungen aus Gruppenprozess entstanden

K Zusammenfassung des Interviews 11Y

LXIII

98	533	Inhaltlicher Schwerpunkt waren sexistisches Verhalten und alltäglicher Sexismus	Inhaltlicher Schwerpunkt ist Sexismus
99	535-538	Alltagssexismus ist nach wie vor ein Thema was nicht ausreichend behandelt wird, deswegen sollen eigene Veranstaltungen durchgeführt werden.	Alltagssexismus wird nicht ausreichend behandelt
100	540-545	Expert*innen werden eingeladen, um Thema zu vertiefen und neue Erfahrungen zu sammeln	Expert*innen zur Erweiterung des Wissensstands
101	555	Fanprojekt hat keinen Einfluss auf Umgang mit Sexismus	Fanprojekt hat keinen Einfluß
102	556	Fanprojekt vermittelt lediglich zwischen dem Verein Werder Bremen und der Fanszene.	Fanprojekt nur als Vermittler
103	557	Fanprojekt stellt Mittel, wie Gelder oder Räumlichkeiten zur Verfügung	Fanprojekt stellt Ressourcen
104	558-559	Fanprojekt musste durch Fans auf bestimmte Situationen aufmerksam gemacht und aufgeklärt werden	Fanprojekt lernt durch Fans
105	561-562	Fanprojekt lernt von den Fans zu Themen wie Homophobie, Sexismus, Antisemitismus.	Fanprojekt lernt durch Fans
106	563-564	Fanprojekt setzt sich mit Themen auseinander, kratzt jedoch nur an der Oberfläche	Fanprojekt verfügt nicht über ausreichend Fachwissen
107	577-579	Große Masse der Fans muss in kleinen Schritten über Sexismus etc. aufgeklärt werden.	Masse der Fans muss aufgeklärt werden
108	581-583	Allgemeinheit ist nicht dazu bereit, das eigene Verhalten von heute auf morgen zu verändern.	Allgemeinheit reflektiert sich nicht selbst
109	584-586	Veranstaltungen zum Themenkomplex und Intervention in Alltagssituationen befördern	Veranstaltungen befördern Reflexion

K Zusammenfassung des Interviews 11Y**LXIV**

		antisexistische Auffassungen		
110	589-592	In den letzten 4 Jahren konnte eine Veränderung innerhalb der Szene, aber auch bei anderen Werderfans, wahrgenommen werden	Veränderung der Szene	
111	594	Selbstbewussteres Auftreten von Frauen beim Fußball	Veränderung des Verhaltens von Frauen	
112	597-598	Frauen können sich beim Fußball verhalten wie Männer	Frauen verhalten sich wie Männer	
113	606-609	Sexismus wird ständig in den Medien thematisiert, was mittlerweile Wirkung zu zeigen scheint	Sexismusdebatte in Medien zeigt Wirkung	
114	610	Ultras haben vielleicht einen kleinen Anteil daran	Ultras gestalten Gesellschaft mit	

L Zusammenfassung des Interviews 21IY

Nr.:	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1	11-12	Unter Männlichkeit wird Mackergehebe verstanden	Mackergehebe ist männlich	K1 Generelle Strukturen:
2	13-15	Mackergehebe ist auf den Zaun steigen, sich Präsentieren und abwertende Gesten machen	Mackergehebe ist auf dem Zaun provozieren	<ul style="list-style-type: none"> • Werbung ist auf Männer zugeschnitten • Keine Hierarchien in der Gruppe • Anerkennung/Macht durch: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Ausstrahlung ◦ Dominantes Auftreten • Gewaltfreier Gruppenkonsens • Verlust der Ehre durch Fahnenverlust
3	16	Mackerhebe ist auch Gewalt beim Fußball	Gewalt ist männlich	
4	18-19	Männlichkeit wird durch spezielle Werbekampagnen repräsentiert. (Echtes Bier für echte Männer)	Werbung ist geschlechtsspezifisch zugeschnitten	
5	29-30	Bei IY gibt es keine geschlechtsspezifischen Aufgabenverteilungen oder räumliche Trennungen, bei anderen Gruppen jedoch schon.	Keine geschlechtsspezifischen Aufgabenverteilung	K2 Allgemeiner Ausdruck von "Männlichkeit":
6	35-36	Ultras Nürnberg sind der Auffassung, dass Frauen zu hause bleiben sollen, da Fußball und Beziehung getrennt werden muss	Ausschluss von Frauen bei Ultras Nürnberg	<ul style="list-style-type: none"> • Mackergehebe • Auf dem Zaun provozieren • Gewalt • Oberkörperfrei
7	38	Frauen dürfen bei Ultras Nürnberg nur den Merchstand betreiben	Bestimmte Aufgaben für Frauen	K3 Verhältnis Mann/Frau:
8	40	Bei IY gibt es keine Trennung	Keine Trennung bei IY	<ul style="list-style-type: none"> • Keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilungen • Ausschluss von Frauen in anderen Städten • Rollenzuweisungen für Frauen in anderen Städten
9	46	Keine geschlechtsspezifischen Trennungen bei Caillera	Keine Trennung bei Caillera	<ul style="list-style-type: none"> • Keine Trennung bei IY, Caillera • Keine Frauen bei Ultra-Boys
10	47-48	In den Gruppen Ultra Boys und WB gibt es keine weiblichen Mitglieder	Keine Frauen bei Ultra Boys	
11	49-51	Gruppen wie IY oder Caillera wirken auf Frauen eher anziehend, da es keine prollege, für Frauen	Männliche Außendarstellung ist abschreckend für Frauen	

L Zusammenfassung des Interviews 21IY

LXVI

	männliche Außendarstellung gibt				
12	56-57	Keine aktive Gewaltanwendung durch Frauen der Gruppe IY	Keine Gewalt durch Frauen	Keine Gewalt durch Frauen	<ul style="list-style-type: none"> Keine Gewalt durch Frauen Gesellschaftliche Vorstellungen sind prägend Kein weibliches Auftreten in der Szene Frauen verhalten sich wie Männer Double Standards bei Alkoholkonsum Frau in Führungsperson <p>K4 Verhältnis Mann/Mann:</p> <ul style="list-style-type: none"> Proflierung durch Alkohol- und Drogenkonsum Keine Initiationsriten Schaukämpfe zur Darstellung von Männlichkeit Statussicherung durch Gewalt Hohe Bedeutung der Körper bei gewalttätigen Gruppen Keine offen Homosexuellen <p>K5 Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Situative Thematisierung Schwerpunkte Sexismus, Homophobie, Antisemitismus Plakate als Ausdrucksmittel gegen Diskriminierung Bildung von Netzwerken Vorträge klären auf IY = Verknüpfung von Fußball und Politik
13	57-58	Im Falle der Selbstverteidigung gibt es auch Gewaltanwendung durch Frauen	Ausnahme bei Selbstverteidigung		
14	63-64	Der Interviewte gibt an, dass dies an gesellschaftlich verankert Rollenvorstellungen liegt	Gesellschaftliche Rollenvorstellungen sind prägend		
15	65-66	Frauen werden in bestimmte Rollen gesteckt	Rollenzuweisungen		
16	73-74	Klassisch weibliches Auftreten gibt es in der Ultra-Szene überhaupt nicht	Kein weibliches Auftreten bei Ultras		
17	75-77	Frauen und Männer kleiden sich in der Szene gleich. Frauen tragen keine Kleider, sondern Jeans	Frauen verhalten sich wie Männer		
18	95-98	Innerhalb der Gruppe gibt es keine Double Standards, sollten diese jedoch zu Tage treten, dann würde dies sofort von der Gruppe thematisiert	Keine Double Standards Diskriminierung wird sofort thematisiert		
19	105-107	Es gibt Imponiergehabe und Hypermaskulinität in der Szene, unklar ist jedoch, ob dies zur Beeindruckung von Frauen passiert	Imponiergehabe gibt es in der Szene		
20	112-114	Imponiergehabe und Hypermaskulinität zeigen sich durch Rumrollen und übermäßigen Alkohol- und Drogenkonsum	Imponiergehabe durch Rumrollen, Alkohol- und Drogenkonsum		
21	114	Diese Verhalten wird in der Gruppe besprochen und kritisiert	Verhalten wird thematisiert		
22	115-116	Angesprochene Mitglieder zeigen sich	Einsicht bei einzelnen		

L Zusammenfassung des Interviews 21IY

LXVII

		einsichtig bezüglich ihres Verhaltens. In Kleingruppen wird dieses Verhalten jedoch wieder gezeigt	Verhalten wird fortgeführt	
23	117-118	Das selbe Verhalten von Frauen würde deutlich negativer bewertet werden	Double Standards bei Alkoholkonsum	
24	122-125	Es gibt keine Bedrohung von Frauen, um den Status von Männern aufrecht zu halten	Keine Bedrohungen	
25	134-135	Es gibt keine gefestigten und offensichtlichen Hierarchien bei IY	Keine Hierarchien	
26	136-138	Bei Gruppentreffen gibt es jedoch Personen, die mehr zu sagen haben, bedingt durch die Ausstrahlung	Macht durch Ausstrahlung	
27	145-146	Eine Person tritt auch mal dominant auf, wenn sich Diskussionen zu lange hinziehen	Dominantes Auftreten von Einzelnen	
28	152-155	Innerhalb von Gruppen bilden sich immer bestimmte Strukturen heraus, die bedingen, dass Menschen in Führungspositionen gelangen	Natürlicher Prozess der Hierarchisierung	
29	156-158	Früher war die führende Person bei IY eine Frau	Führungsperson eine Frau	
30	170-173	Bei IY gibt es keine bestimmten Initiationsriten, bei anderen Gruppen ist dies jedoch durchaus möglich, geäußert durch großen Alkoholkonsum	Keine Initiationsriten bei IY Bei anderen Gruppen durch Alkoholkonsum	
31	178-180	In Kleingruppen wird sich durch großen Drogen- und Alkoholkonsum profiliert.	Profilierung durch Alkohol- und Drogenkonsum	
32	185-187	Kleingruppen probieren jedoch Rücksicht auf die Leute zu nehmen, die großen	Rücksichtnahme durch kleingruppen	

- FP durch Fans beeinflusst
- Fans sehen sich als autonom von FP
- FP stellt Infrastruktur
- Selbstständiges Erarbeiten von Inhalten
- Außendarstellung von Gruppen beeinflusst Meinung in der Kurven

L Zusammenfassung des Interviews 21IY

LXVIII

		Alkoholkonsum nicht so gut finden	
33	194-195	Männliche Rituale beim Fußball sind das Suchen nach Gewalt und das Aufsuchen gegnerischer Fans bei den Busparkplätzen	Männlichkeit = Suche nach Gewalt
34	196-197	Es kann Menschen angesehen werden, dass sie sich cool finden, wenn sie Gewalt anwenden	Menschen finden sich cool, wenn sie Gewalt anwenden
35	198	Oberkörperfrei im Stadion herumlaufen ist Ausdruck von Männlichkeit	Oberkörperfrei ist männlich
36	200-201	Auch Menschen die sich als "Antifas" verstehen, reproduzieren männliches Verhalten	Auch reflektierte Männer sind "männlich"
37	206-207	Bei IY gilt ein gewaltfreier Gruppenkonsens, der jedoch an Bedeutung verliert, wenn es um Nazis geht	Gewaltfreier Gruppenkonsens, Ausnahme bei Nazis
38	208-209	Einzelperson haben jedoch Lust auf aktive Gewaltanwendung, dürfen die Gruppe dann jedoch nicht als Rückzugort benutzen	Einzelne sind Gewalttätig
39	212-213	Gewaltanwendung kann einzelnen Mitgliedern nicht verboten werden, sie sollen sich damit jedoch nicht profilieren	Kein Gewaltverbot
40	220-222	Beim Warten auf die Abfahrt des Busses, liefern sich Männer der eigenen Szene Schaukämpfe	Schaukämpfe zur Repräsentation von Männlichkeit
41	222-223	Innerhalb der Szene spielt Gewalt eine wichtige Rolle wenn es darum geht den Status der Gruppe zu sichern.	Statussicherung durch Gewalt
42	224-225	Gewalt wird zum Einsatz gebracht, um die Deutungshoheit zum Beispiel über Transparente zu erhalten	Statussicherung durch Gewalt

L Zusammenfassung des Interviews 21IY

LXIX

43	227-230	Fahnen mit diskriminierenden Inhalten wurden von IY mittels Gewalt in Besitz gebracht um das öffentliche Zeigen zu verhindern	Diskriminierungsfreie Kurve durch Gewalt
44	233-236	Gewalt ist ein geeignetes Mittel um Hierarchien in der Kurve durchzusetzen	Hierarchisieren durch Gewalt
45	242-244	Die Zaunfahne ist das zentrale Repräsentationsmittel einer Gruppe	Zaunfahne zentrale Bedeutung
46	244-245	Wenn die Zaunfahne geklaut wird, würden sich viele Ultragruppen auflösen	Verlust der Zaunfahne = Ehrverlust
47	245	Der Verlust der Zaunfahne kommt einem Ehrverlust gleich	Verlust der Zaunfahne = Ehrverlust
48	258-260	Wert auf den Körper legen bedeutet fit sein, gut aussehen	Besondere Bedeutung des Körpers
49	263-264	Bei gewaltorientierten Gruppen darf man nicht 1,50 Meter klein sein und nur 60 Kilo wiegen	Hohe Bedeutung des Körpers bei gewaltaffinen Gruppen
50	265-269	Interviewte empfindet "Ultra" als soziales Auffangbecken in dem alle mitmachen dürfen, solange sie sich an die gruppenspezifischen Regeln halten	"Ultra" als soziales Auffangbecken
51	269-270	Bei IY ist das ein grundlegendes anti-diskriminierendes Verhalten	IY ist grundsätzlich gegen Diskriminierung
52	275-276	Antidiskriminierendes Verhalten heißt bei IY: kein sexistisches oder homophobes Verhalten, gegen Antisemitismus zu sein	Diskriminierend ist Sexismus, Homophobie und Antisemitismus
53	277-284	IY ist im Grunde auch diskriminierend, weil HSV-Fans diskriminiert werden	IY ist auch diskriminierend
54	289-291	Gegen Homophobie zu sein, bedeutet sich mittels Plakaten gegen Homophobie zu äußern	Plakate als Ausdrucksmittel gegen Diskriminierung

L Zusammenfassung des Interviews 21IY

LXX

55	291-293	Es bestehen Netzwerke, die sich gegen Homophobie positionieren mittels gemeinsamer Aktionen im Stadion	Netzwerke gegen Diskriminierung
56	293-295	Gegen Homophobie wird mittels Vorträgen, Spruchbänder oder großen Choreographien vorgegangen	Vorträge, Spruchbänder und Choreographien gegen Diskriminierung
57	297	Bei IY gibt es keine offen Homosexuellen Menschen	Keine Homosexuellen Menschen
58	298-301	Zu Fußballfans werden bewusst Fancubs eingeladen, die sich als queer bezeichnen und mit denen werden auch Choreographien durchgeführt	Kontakt zu queeren Fancubs
59	307-309	Menschen, die sich diskriminierend im Stadion verhalten werden mittels Gewalt des Stadions verwiesen	Gewalt gegen diskriminierende Menschen
60	316-318	Früher waren beim Fußball ausschließlich Männer für die Männlichkeitsgehebe und Homophobie wichtig waren	Früher wars schlimmer
61	318-319	Schwule gelten als unmännlich und werden deswegen diskriminiert	Schwul sind unmännlich
62	320-321	Menschen, die gegen Homophobie waren, habe sich zusammengeschlossen um dagegen im Stadion vorzugehen	Zusammenschluss für Antidiskriminierung
63	322	IY ist als Verstrickung von Fußball und Politik betrachten	IY = Verknüpfung von Fußball und Politik
64	327-330	Die Eastside (die erste Ultragruppe in Bremen) hat sich aufgelöst, weil manche Leute gegen Politik im Stadion waren, andere dies jedoch für wichtig erachteten	Auflösung der ES wegen politischer Differenzen

L Zusammenfassung des Interviews 21IY

LXXI

65	337-342	Die Einstellung von Fans beeinflusst die Arbeit der Fanprojekte, da es zum Beispiel in Essen oder Dortmund keine Fans gibt, die sich gegen Diskriminierung positionieren, ist das Fanprojekt auch nicht so eingestellt	Fanprojekt wird durch Fans beeinflusst
66	348-352	Wenn die Fans etwas nicht wollen, dann bringen auch Fanprojekte nichts, da diese nur Instanzen zwischen Verein und Fans sind, und die Fans keine direkten Abhängigkeiten zu ihnen haben	Fans sind gegen Fanprojekte renitent
67	353-352	Fanprojekte stellen nur Räumlichkeiten zur Verfügung	Infrastruktur durch Fanprojekt
68	360-363	Hooligans von Rot-Weiss Essen haben eine Filmveranstaltung des Fanprojekts angegriffen um die Ausstrahlung eines Filmes über Rechtsrock zu verhindern	Hooligans greifen Fanprojekte an, die sich antiskriminierend positionieren
69	374	Inhalte wurden selbstständig erarbeitet	Selbstständige Erarbeitung von Inhalten
70	375	Wenn man eine bestimmte Einstellung hat, ist es nützlich das Fanprojekt zu haben	Fanprojekt ist nützlich
71	376-378	Fanprojekt bietet Hilfe bei Finanzierung von Veranstaltungen und stellt Räumlichkeiten	Fanprojekt stellt Infrastruktur
72	380-381	Irgendwelche anderen Fans, haben ohne Fanprojekt nicht die Möglichkeit Veranstaltungen zu machen	Fanprojekt stellt Infrastruktur
73	385-387	Ohne Unterstützung des Fanprojekts ist es schwieriger etwas zu bewegen	Fanprojekt stellt Infrastruktur
74	394-395	Der Interviewte ist erst über den Fußball zu linker Politik gekommen	Fußball politisiert

L Zusammenfassung des Interviews 21IY

LXXII

75	397-400	Er selbst hat sich früher im Stadion homophob geäußert und wurde dann darauf angesprochen und überzeugt, dass das diskriminierend ist. Darüber war er sich vorher nicht bewusst	Fußball politisiert
76	407	Vorträge innerhalb der Szene tragen zur Aufklärung bei	Vorträge klären auf
77	409	Die Außendarstellung einzelner Gruppen trägt viel zu Meinung in den Kurven bei	Außendarstellung von Gruppen beeinflusst Meinung in den Kurven
78	412-414	Junge Menschen durch die Darstellung der Gruppen beeinflusst und sie orientieren sich daran	Außendarstellung von Gruppen beeinflusst Meinung in den Kurven
79	414-415	Die meisten Fanszene verhalten sich ablehnend gegen Vorgaben vom Verein	Ablehnung von Vorgaben des Verein
80	417	Vereine schreiben sich aus Imagegründe bestimmte Attribute zu	Vereine agieren aus Imagegründen
81	418-419	Fanprojekte sind ein Schritt, um etwas zu machen	Fanprojekte helfen

M Zusammenfassung des Interviews 32IY

LXXIII

M Zusammenfassung des Interviews 32IY

Nr.:	Zeile	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
1	6-7	Männlichkeit zeigt sich anhand privilegierter und dominanter Positionen	Dominante und privilegierte Positionen sind männlich	K1 Generelle Strukturen: <ul style="list-style-type: none"> • Dominante und privilegierte Positionen sind männlich • Fußball ist männlich • Normal = männlich, weiß, heterosexuell • Weiblichkeit bei Männern OK • Weibliches Auftreten von Frauen ist von Nachteil • Repräsentative Positionen sind männlich besetzt (Vorsänger) • Position durch: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Fähigkeiten ◦ Erfahrung ◦ Gewalt • Sportliches Auftreten von allen • Keine Bedeutung von "race", da nicht vorhanden • Wenn vorhanden, dann Zuschreibung von Eigenschaften • Keine Gewalt durch Frauen • Kein Ultra-Kodex
2	7	Fußball ist ein männerdominierter Kontext	Fußball ist männlich dominiert	
3	8	Männliche Position ist die privilegierte in der Gesellschaft	Männlichkeit ist privilegierte Position	
4	9	Als normal gilt, wer männlich, weiß und heterosexuell ist	Normal = männlich, weiß, heterosexuell	
5	10-11	Männlichkeitskonzepte treten beim Fußball verdichtet auf	Verdichtung von "Männlichkeiten" beim Fußball	
6	12-13	Typische männliche Eigenschaften beim Fußball sind: Stärke, Aggression, Dominanz, Präsenzsein, Sichtbarsein, Lautsein	Männliche Eigenschaften sind: Stärke, Aggression, Dominanz, Präsenzsein, Sichtbarsein, Lautsein	
7	26-27	Zwischenmenschlich herrscht Gleichberechtigung	Gleichberechtigung in der Gruppe	
8	28	Als Frau bekommt man nichts abgesprochen	Keine geschlechtsspezifische Benachteiligung	
9	29-30	Wenige Situationen erlebt, in dem sie gezielt als Frau angesprochen und deswegen anders behandelt wurde	Keine geschlechtsspezifische Benachteiligung	
10	30	Selten wird man übergangen	Keine geschlechtsspezifische Benachteiligung	
11	31-32	Persönlicher Umgang ist wertschätzend	Umgang ist wertschätzend	
12	32-33	Offener Sexismus tritt nicht auf	Kein offener Sexismus	
13	35	Ungleichbehandlung würde von der Gruppe nicht akzeptiert werden	Keine Akzeptanz von Ungleichbehandlung	

M Zusammenfassung des Interviews 321Y

LXXIV

14	37-38	Für Männer bringt es Anerkennung, wenn sie mit einer Frau befreundet sind	Anerkennung durch Freundinnen	<p>K2 Allgemeiner Ausdruck von "Männlichkeit":</p> <ul style="list-style-type: none"> • Männliche Eigenschaften sind: Stärke, Aggression, Dominanz, Präsentsein, Sichtbarsein, Lautsein • Moderne Formen von Männlichkeit vorhanden • Zünden von Pyrotechnik • Gewalt • Moblauf • Sportliche Körper • Drogenkonsum • Zaunsteigen <p>K3 Verhältnis Mann/Frau:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gleichberechtigung in der Gruppe • Keine geschlechtsspezifische Benachteiligung • Persönlicher Umgang ist wertschätzend • Kein offener Sexismus • Anerkennung durch Freundinnen • Frauen helfen (Pyrotechnik) • Frauen in Führungsposition durch männliche Attribute • Frauen geben Raum • Männer nehmen Raum
15	39	Männer könnten als Womanizer gelten, was ihnen Status verschafft	Anerkennung durch Freundinnen	
16	40-42	Auch moderne Männlichkeitskonzepte, wie Einfühlbarkeit, Empathie und gut zuhören können sind vertreten	Moderne "Männlichkeiten" vorhanden	
17	43	Männer können auch mal Prosecco trinken	Weibliches Verhalten OK	
18	43	Es herrscht kein offensichtliches Ranking zwischen unterschiedlichen Männlichkeiten	Keine Hierarchisierung	
19	44	Es gibt manchmal Streit aufgrund einer Beziehung	Konkurrenz um Frauen	
20	52-53	Pyrotechnik im Stadion zünden ist Männersache	Pyrotechnik ist Männersache	
21	53-54	Frauen schmuggeln manchmal Pyrotechnik ins Stadion, aber selten	Frauen sind Helferinnen	
22	54-55	"Krasse" Aktionen mit hoher Repressionsgefahr werden von Männern erledigt	Gefährliche Situationen werden von Männern gelöst	
23	56	Gewalt wird nur von Männern ausgeübt	Gewalt ist Männersache	
24	57-58	Es gab Situationen, in denen Frauen bereit gewesen wären Gewalt anzuwenden, dies letztendlich aber nicht getan haben	Gewalt zur Selbstverteidigung	
25	59-60	Im Moblauf sind die ersten Reihen ausschließlich männlich besetzt	Moblauf ist männlich	
26	60-61	Repräsentative Positionen werden durch Männer besetzt	Repräsentative Positionen sind männlich	

M Zusammenfassung des Interviews 32IY

LXXV

27	65-66	Protokollschreiben wird in der Regel von Frauen oder ruhigen Männern erledigt	Frauen sind Helferinnen	K4 Verhältnis Mann/Mann: <ul style="list-style-type: none"> Keine Hierarchisierung Konkurrenz um Frauen Imponiergehabe zur gegenseitigen Auf- und Abwertung Keine Bedeutung von Ehre Wenn eigene Position nicht ernst genommen wird, dann Ehrverlust, der ausgeglichen werden muss Körper bringt Anerkennung Viele homoerotische Situationen (Abknutschen, Umarmen)
28	68-69	Eine Person studiert "Textiles Design" und näht deswegen die Fahnen	Position durch Fähigkeiten	
29	74-75	Frauen lernen bereits in der Kindheit durch ihre Mütter zu nähen	Familiäre Sozialisation	
30	78	Deko auf Parties ist eher Frauensache	Frauen sind Helferinnen	
31	79-82	Eine Frau hatte eine Führungsposition inne, in dem sie sich männliche Verhaltensweisen und Ausdrucksformen angeeignet hat	Frau in Führungsposition durch männliche Attribute	
32	90	Wer klassisch "weiblich" im Stadion auftritt, wird komisch angeguckt	Weiblichkeit ist nicht normal	
33	91-94	Es macht keinen Sinn, Absatzschuhe im Stadion zu tragen, weil damit die Sportlichkeit eingeschränkt wird	Sportliches Auftreten ist von Vorteil	
34	98-99	Männer in hochhackigen Schuhen würden "krass" begutachtet werden	Weiblichkeit ist nicht normal	
35	100-101	Eine Freundin mit Blumenweste wurde komisch angeguckt	Weiblichkeit ist nicht normal	
36	103-104	Wer stereotypweiblich beim Fußball auftritt, wird komisch angeguckt	Weiblichkeit ist nicht normal	
37	109-110	Es gibt bestimmt Double Standards, aber Beispiele sind gerade nicht bekannt	Keine Double Standards	
38	123-124	Imponiergehabe wird weniger zum Beeindrucken von Frauen verwendet, als zur gegenseitigen Auf- bzw. Abwertung	Imponiergehabe zur gegenseitigen Auf- und Abwertung	
39	125-126	Durch sportliches Definieren des Körpers und	Sportliche Körper sind männlich	K5 Bildung: <ul style="list-style-type: none"> Keine Akzeptanz von Ungleichbehandlung Familiäre Sozialisation Homosexualität ist positiv besetzt Situative Thematisierung Überschneidung von Fußball und Politik Unterschiedliche Wissensstände Politisierung durch Fußball FP stellt Infrastruktur FP ist nicht geschult Entwicklung bei FP zu erkennen Zugang zur Szene ist schwierig Gruppeninterne Bildungsprozesse sind

M Zusammenfassung des Interviews 32IY

LXXVI

		offenes Prahlen wird Männlichkeit zur Schau gestellt		wichtiger und interessanter
40	126-127	Es muss sichtbar gemacht werden, dass jemand eine "krasse" Person ist	Sichtbarmachen der eigenen Person	
41	127-128	Teure Klamotten tragen zur Selbstdarstellung bei	Sichtbarmachen der eigenen Person	
42	128	Durch einen hohen Drogenkonsum wird Männlichkeit ausgedrückt	Drogenkonsum ist männlich	
43	130-131	Wer sich gut "gehen lassen" kann, gilt als männlich	Drogenkonsum ist männlich	
44	138	Es gibt auf unterschiedlichen Ebenen unterschiedliche Hierarchien	Hierarchisierung durch Fähigkeiten	
45	140-142	Leute, die viel trinken können sind hoch angesehen, auch wenn sie nicht besonders hübsch sind	Hierarchisierung durch Fähigkeiten	
46	143	Personen mit Intellekt wird mehr zugehört	Hierarchisierung durch Fähigkeiten	
47	144-145	Personen mit bestimmten Aufgabe (Vorsänger) wird mehr zugehört	Hierarchisierung durch Position	
48	146-147	Leute, die nicht so viel wissen, treten zwar mackerig auf, werden dafür jedoch nicht entlohnt.	Hierarchisierung durch Fähigkeiten	
49	149	Es wird nach unten getreten um den eigenen Standard zu halten	Hierarchisierung durch Durchsetzungsvermögen	
50	155-158	Menschen mit einem niedrigen Klassenstatus werden nicht wahrgenommen	Hierarchisierung durch Position	
51	159-160	Wer viel verdient, wird eher wahrgenommen	Hierarchisierung durch Position	
52	161-162	Kategorie "race" spielt keine große Rolle, da es	"Race" nicht von Bedeutung	

M Zusammenfassung des Interviews 321Y

LXXVII

		nur eine Person mit Migrationshintergrund gibt	
53	162-163	Menschen mit Migrationshintergrund werden "Ghettskills" zugeschrieben, aber nicht im diskriminierenden Sinn	Zuschreibung von Eigenschaften aufgrund "race"
54	165-166	Wer älter ist, ist meist länger dabei und dem wird mehr zugehört	Erfahrung bedingt Status
55	171-173	Wer lange dabei ist, bekommt mehr Anerkennung	Erfahrung bedingt Status
56	181-182	Man muss sichtbar sein, um in die Gruppe aufgenommen zu werden	Sichtbarkeit als Voraussetzung für Mitgliedschaft
57	183-184	Man muss bestimmte Eigenschaften (politisch sein, korrekt sein, gut saufen können) haben, um in die Gruppe aufgenommen zu werden	Eigenschaften als Voraussetzung für Mitgliedschaft
58	185-186	Unterschiedliche Teilgruppen verlangen unterschiedliche Eigenschaften um anerkannt zu werden	Besondere Bedeutung bestimmter Eigenschaften für bestimmte Kleingruppen
59	187	Schüchtern und leise sein ist nicht hoch angesehen	Weiblichkeit ist nicht normal
60	188-189	Man muss sich in die Gemeinschaft integrieren um angenommen zu werden	Anpassung an Gemeinschaft
61	195-196	Klassisches Männliches Ritual ist, sich auf dem Zaun zu präsentieren und dabei "krass" zu sein	Zaunstiegen ist männlich
62	196	Moblauf ist ein männliches Ritual	Moblauf ist männlich
63	187-198	Wenn man in der ersten Reihe läuft, fühlt man sich machtvoll	Machtvolle Position in erster Reihe
64	207-208	Die meisten Frauen haben keine	Frauen sind gewaltlos

M Zusammenfassung des Interviews 321Y

LXXVIII

		Berührungspunkte zur Gewalt	
65	211-213	Manche Menschen sind sich sehr über ihre gewalttätigen Fähigkeiten bewusst, setzen diese jedoch aufgrund von folgenden Repressionen nicht ein	Position durch Fähigkeiten
66	214-215	Manche Personen suchen die Gewalt und profilieren sich anschließend damit	Profilierung durch Gewalt
67	218-219	Gewalt wird jedoch nicht als Macht- oder Unterdrückungsmittel angesehen	Gewalt kein Ausdruck von Herrschaft
68	219-222	Es bringt Anerkennung, wenn man Gewalt anwenden kann	Profilierung durch Gewalt
69	225-227	Ehre spielt für die Gruppe eine geringe Rolle	Wenig Bedeutung von Ehre
70	229-231	Es wird nicht auf jede Provokation von anderen Gruppen eingegangen, was innerhalb der Ultraszene belächelt wird, da so die Männlichkeit nicht verteidigt wird	Kein Ultra-Kodex
71	232	Keine Orientierung an typischen Ultra-Ehre-Definitionen	Kein Ultra-Kodex
72	233-236	Wenn andere Gruppen gegen die eigenen Regeln verstoßen, dann wird sich aber schon in der Ehre verletzt gefühlt, aber auch einer anderen Ebene	Ehrverletzung durch Regelverstoß
73	237-240	Wenn die eigene Position nicht als machtvoll anerkannt wird, dann ist das ein Ehrverlust auf den verbal oder physisch eingegangen werden muss	Ehrverletzung durch das Nichtanerkennen der eigene Position
74	241-243	Auf klassische Ehrenkodexe (bspw. Fahnenklau) wird sich nicht berufen	Kein Ultra-Kodex

M Zusammenfassung des Interviews 32IY

LXXIX

75	253-254	Ein guter Körper ist nicht das wichtigste, wird jedoch schon mit Anerkennung belohnt	Körper bringt Anerkennung
76	255	Mit trainierten Körpern wird die Fähigkeit, sich verteidigen, assoziiert	Körper bringt Anerkennung
77	256	Keine Abwertung unsportlicher Körper	Körper bringt Anerkennung
78	259-260	Frauen entsprechen einem schlanken Schönheitsideal	Körper bringt Anerkennung
79	263-264	Männer nehmen sich körperlich Raum, Frauen geben Raum. Beide um anerkannt zu werden	Raumgewinn durch Körper
80	273-274	Homosexualität wird eher als etwas positives verstanden	Kritik an Homophobie
81	274-275	Es gibt keine offen homosexuellen Personen in der Gruppe	Keine offen Homosexuellen
82	277-278	Es wäre unproblematischer, wenn sich eine Frau als lesbisch outen würden, als wenn ein Mann sich als schwul outet	
83	282-283	Es gibt viele homoerotische Situationen beim Fußball (Umarmen, Abknutschen)	Homoerotisch Situationen
84	284-285	Auf einer Späsebene wird mit Homosexualität gespielt	Homoerotische Situationen
85	290	Es gibt keine homophoben Äußerungen von und innerhalb der Gruppe	Kritik an Homophobie
86	291	Homophobe Äußerungen würden sofort von der Gruppe sanktioniert werden	Thematisierung von Homophobie
87	293-295	Es gilt als cool, sich gegen Homophobie, Rassismus oder gegen Nazis zu positionieren	Anerkennung durch Positionierung
88	305	Anfänge der Sensibilisierung zum Thema	Anfänge nicht bekannt

M Zusammenfassung des Interviews 32IY

LXXX

		Geschlecht sind nicht bekannt	
89	306-310	Politierte Menschen haben haben Themen wie Sexismus, Antifaschismus, Homophobie und Rassismus beim Fußball thematisiert	Überschneidung von Fußball und Politik
90	312-313	Die Überschneidung von Fußball- und Politszene war von besonderer Bedeutung	Überschneidung von Fußball und Politik
91	321-324	Sexistisches Verhalten wird sofort thematisiert und besprochen	Thematisierung bei Auftreten
92	327-329	Über Sexismus zu sprechen ist schwierig, weil Mitglieder über einen unterschiedlichen Wissensstand verfügen (von hoch bis niedrig)	Thematisierung schwierig wegen Wissensständen
93	331-335	Rein theoretische Diskussionen bringen nicht so viel. Anhand praktischer Beispiele lässt sich besser arbeiten	Thematisierung schwierig wegen Wissensständen
94	341	Punktuell bringen Diskussionen Veränderungen bei Einzelnen.	Thematisierung bei Auftreten
95	342-345	Innerhalb der letzten vier Jahre hat sich die Gruppe stark politisiert.	Überschneidung von Fußball und Politik
96	346-347	Unpolitische Werte wie Saufen, Fußball ab feiern und lawless sein gewinnt an Bedeutung	Bedeutungsgewinn unpolitischer Werte
97	349-352	Antisexistischer Habitus von Einzelnen wurde durch Fußball geprägt	Politisierung durch Fußball
98	358	Fanprojekt ist als Plattform zu betrachten	Fanprojekt stellt Ressourcen
99	359-360	Fanprojekt stellt Räumlichkeiten und begleitet Prozesse	Fanprojekt stellt Ressourcen
100	364	Fanprojekt tritt nicht offen und sichtbar auf	Fanprojekt stellt Ressourcen
101	365-366	Vermutung: Fanprojekt arbeitet	

M Zusammenfassung des Interviews 32IY

LXXXI

		Ressourcenorientiert und lässt die Leute machen	
102	375-377	Fanprojekt ist in Bezug auf Genderfragen nicht ausreichend ausgebildet	Fanprojekt nicht geschult
103	377-378	Kleine Entwicklung beim Fanprojekt ist zu erkennen (gendern von Texten)	Entwicklung bei Fanprojekt zu erkennen
104	379-380	Es gibt keine pädagogische Fachkraft, die wirklich Ahnung von dem Thema hat	Fanprojekt nicht geschult
105	381-382	Fanprojekt hat keine Kenntnisse über "Männlichkeit" oder Jungenarbeit	Fanprojekt nicht geschult
106	382-383	Fanprojekt ist sich bewusst darüber, dass Fußball ein männlich besetzter Raum ist und können männliche Verhaltensweisen benennen	Entwicklung bei Fanprojekt zu erkennen
107	384-386	Fanprojekt ist froh darüber, Mitarbeiterin gefunden zu haben, die sich in dem Thema auskennt und Veranstaltungen organisiert	Fanprojekt nicht geschult
108	394-396	Position des Fanprojekts und Zugangsmöglichkeiten sind begrenzt, da Szene sehr auf Autonomiebestrebungen basiert	Zugang zur Szene ist schwierig
109	397-398	Fanprojekt kann Impulse setzen, aber keine Gruppenprozesse begleiten	Zugang zur Szene ist schwierig
110	400	Gruppeninterne Bildungsprozesse sind wichtiger und interessanter	Informelle Bildung
111	418-422	Thematisierung der Thematik für die ganze Szene ist schwierig, da der ganze Fußball auf Männlichkeit aufgebaut ist. Sensibilisierung eher bei Einzelnen	Zugang zur Szene ist schwierig → männlich geprägt

N Reduktion aller Ergebnisse

LXXXII

N Reduktion aller Ergebnisse

Interview	Kategorie	Zusammenfassung
111Y	<p>K1 Generelle Strukturen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gruppen bestehen größtenteils aus Männern • Gruppen haben Anführer • Hierarchie und Sexismus bedingen sich • Anerkennung durch: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Lange Zugehörigkeit/Erfahrung ◦ Engagement ◦ Ressourcen (Geld) • Frauen sind etwas Besonderes • Aggressives Verhalten von Frauen ist nicht normal • Gesellschaftliche Barrieren für Frauen • Keine Hierarchie bei IY • Gewaltfreier Gruppenkonsens <ul style="list-style-type: none"> ◦ Ausnahme Selbstverteidigung • Verlust der Ehre durch Fahnenverlust 	<p>K1' Generelle Strukturen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorwiegend Männer • Dominante und privilegierte Positionen sind i.d.R. männlich besetzt • Gruppe haben Führungspersonen • Hierarchische Strukturen fördern Sexismus • Anerkennung durch: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Lange Zugehörigkeit/Erfahrung ◦ Engagement ◦ Ressourcen (Geld) ◦ Ausstrahlung ◦ Dominantes Auftreten ◦ Fähigkeiten ◦ Gewalt • Normal = weiß, männlich, heterosexuell • Frauen in der Szene sind "besonders" • Aggression von Frauen sind nicht normal • Gewaltfreier Gruppenkonsens bei IY <ul style="list-style-type: none"> ◦ Ausnahme: Selbstverteidigung • Verlust der Ehre durch Fahnenverlust • Werbung auf Männer zugeschnitten • Weibliches Auftreten von Männern bei IY OK • Weibliches Auftreten von Frauen nicht OK • Keine Bedeutung von "race" <ul style="list-style-type: none"> ◦ Wenn doch, dann Zuschreibung • Keine Gewalt von Frauen
211Y	<p>K1 Generelle Strukturen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Werbung ist auf Männer zugeschnitten • Keine Hierarchien in der Gruppe • Anerkennung/Macht durch: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Ausstrahlung ◦ Dominantes Auftreten • Gewaltfreier Gruppenkonsens • Verlust der Ehre durch Fahnenverlust 	

N Reduktion aller Ergebnisse

LXXXXIII

32IY	<p>K1 Generelle Strukturen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dominante und privilegierte Positionen sind männlich • Fußball ist männlich • Normal = männlich, weiß, heterosexuell • Weiblichkeit bei Männern OK • Weibliches Auftreten von Frauen ist von Nachteil • Repräsentative Positionen sind männlich besetzt (Vorsänger) • Position durch: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Fähigkeiten ◦ Erfahrung ◦ Gewalt • Sportliches Auftreten von allen • Keine Bedeutung von "race", da nicht vorhanden • Wenn vorhanden, dann Zuschreibung von Eigenschaften • Keine Gewalt durch Frauen • Kein Ultra-Kodex 	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Ultra-Kodex <p>K2' Allgemeiner Ausdruck von Männlichkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Männliche Eigenschaften: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Aggression ◦ Stärke ◦ Aggression ◦ Dominanz ◦ Präsentsein ◦ Sichtbarsein ◦ Lautsein • Männliches Handeln: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Gewalt ◦ Mobläufe ◦ Trainierte Körper ◦ Zünden von Pyrotechnik ◦ Zaunsteigen ◦ Drogenkonsum ◦ Oberkörperfrei <p>K3' Verhältnis Mann/Frau:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung bei IY • Frauen in Führungsposition bei IY, UTB <ul style="list-style-type: none"> ◦ bedingt durch männliche Attribute • Frauen als schwächeres Geschlecht bei Bremen-Ost, HB-Crew, WB, andere Städte, Ultra-Boys • Keine räumliche Trennung • Imponiergehabe wegen weniger Frauen
11IY	<p>K2 Allgemeiner Ausdruck von "Männlichkeit":</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gewalt • Aggression • Mobläufe • Trainierte Körper 	
21IY	<p>K2 Allgemeiner Ausdruck von "Männlichkeit":</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mackergehabe • Auf dem Zaun provozieren • Gewalt • Oberkörperfrei 	

N Reduktion aller Ergebnisse

LXXXIV

32IY	<p>K2 Allgemeiner Ausdruck von "Männlichkeit":</p> <ul style="list-style-type: none"> • Männliche Eigenschaften sind: Stärke, Aggression, Dominanz, Präsenz, Sichtbarkeit, Lautsein • Moderne Formen von Männlichkeit vorhanden • Zünden von Pyrotechnik • Gewalt • Moblauf • Sportliche Körper • Drogenkonsum • Zaunsteigen 	<ul style="list-style-type: none"> • Offiziell keine Double Standards • Besondere Anerkennung, wenn Frauen etwas leisten • Frauen verhalten sich wie Männer • Keine Gewalt durch Frauen • Gesellschaftliche Annahmen sind prägend • keine "weibliche" Inszenierung • Double Standards bei Alkoholkonsum • Persönlicher Umgang ist Wertschätzend (IY) • Kein offener Sexismus • Anerkennung durch Freundinnen • Frauen Helfen (Pyrotechnik) • Frauen geben Raum • Männer nehmen Raum
11IY	<p>K3 Verhältnis Mann/Frau:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilung bei IY • Frauen in Führungsposition • Frauen als schwächeres Geschlecht und dem entsprechend auch Trennung → HB-Crew, WB, Bremen-Ost • Keine Räumliche Trennung • Imponiergehabe weil weniger Frauen • Keine Double Standards • Besondere Anerkennung, wenn Frauen etwas leisten • Männer sind privilegiert beim T-Shirt ausziehen • Frauen verhalten sich wie Männer 	<p>K4' Verhältnis Mann/Mann:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Liebevoller Umgang • Gefühle Zeigen OK • Freundschaften über den Fußball hinaus • Keine Homophobie • Konkurrenz um Frauen • Keine Initiationsriten • Profilierung durch Alkohol- und Drogenkonsum • Schaukämpfe zur Inszenierung von Männlichkeit • Statussicherung durch Gewaltanwendung • Hohe Bedeutung von Körpern in gewaltaffinen Gruppen • Keine offenen Homosexuellen • Keine Hierarchie (IY) • Imponiergehabe zur gegenseitigen Auf- und Abwertung • Keine Bedeutung von Ehre (IY)
21IY	<p>K3 Verhältnis Mann/Frau:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine geschlechtsspezifische Aufgabenverteilungen • Ausschluss von Frauen in anderen Städten • Rollenzuweisungen für Frauen in anderen Städten • Keine Trennung bei IY, Caillera • Keine Frauen bei Ultra-Boys 	

N Reduktion aller Ergebnisse

LXXXXV

	<ul style="list-style-type: none"> Keine Gewalt durch Frauen Gesellschaftliche Vorstellungen sind prägend Kein weibliches Auftreten in der Szene Frauen verhalten sich wie Männer Double Standards bei Alkoholkonsum Frau in Führungsperson 	<ul style="list-style-type: none"> Homöerotische Situationen (Abknutschen, Umarmen)
321Y	<p>K3 Verhältnis Mann/Frau:</p> <ul style="list-style-type: none"> Gleichberechtigung in der Gruppe Keine geschlechtsspezifische Benachteiligung Persönlicher Umgang ist wertschätzend Kein offener Sexismus Anerkennung durch Freundinnen Frauen helfen (Pyrotechnik) Frauen in Führungsposition durch männliche Attribute Frauen geben Raum Männer nehmen Raum 	<p>K5' Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> Familiäre Sozialisation Situatives Handeln Keine Thematisierung von "Geschlecht", wenn keine Frauen in der Gruppe Kritische Gruppen sind IX, UTB, Caillera Einzell- und Gruppendiskussion Argumentative Auseinandersetzung Veranstaltungen aus Gruppenprozess Expert*innen werden eingeladen Fanprojekt: <ul style="list-style-type: none"> Kein Einfluss auf Gruppen stellt Ressourcen lernt von Fans kein Fachwissen
111Y	<p>K4 Verhältnis Mann/Mann:</p> <ul style="list-style-type: none"> Liebevoller Umgang Gefühle zeigen ist ok Freundschaft über Fußball hinaus Keine Homophobie Konkurrenz um Frauen Keine Initiationsriten 	<ul style="list-style-type: none"> Plakate, Choreographien als Ausdrucksmittel Bildung von Netzwerken Vorträge klären auf Verknüpfung von Fußball und Politik Selbstständiges Erarbeiten von Inhalten Außendarstellung von Gruppen beeinflusst Meinung in den Kurven Homosexualität ist positiv besetzt Unterschiedliche Wissensstände Politisierung durch Fußball Gruppeninterne Bildungsprozesse sind wichtiger und spannender
211Y	<p>K4 Verhältnis Mann/Mann:</p> <ul style="list-style-type: none"> Profilierung durch Alkohol- und Drogenkonsum Keine Initiationsriten 	

N Reduktion aller Ergebnisse

LXXXXVI

	<ul style="list-style-type: none"> • Schaukämpfe zur Darstellung von Männlichkeit • Statussicherung durch Gewalt • Hohe Bedeutung der Körper bei gewaltaffinen Gruppen • Keine offen Homosexuellen 	
23IY	<p>K4 Verhältnis Mann/Mann:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Hierarchisierung • Konkurrenz um Frauen • Imponiergehabe zur gegenseitigen Auf- und Abwertung • Keine Bedeutung von Ehre • Wenn eigene Position nicht ernst genommen wird, dann Ehrverlust, der ausgeglichen werden muss • Körper bringt Anerkennung • Viele homoerotische Situationen (Abknutschen, Umarmen) 	
11IY	<p>K5 Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Familiäre Sozialisation • Situatives Handeln • Wenn keine Frauen in der Gruppe → keine Thematisierung • Kritische Gruppen sind IY, Caillera, UTB • Argumentative Auseinandersetzung • Einzel- und Gruppen Diskussionen • Veranstaltungen aus Gruppenprozess • Expert*innen eingeladen • Kein Einfluss des FP • FP stellt Ressourcen • FP lernt von Fans • FP kein Fachwissen 	

N Reduktion aller Ergebnisse

LXXXVII

211Y	<p>K5 Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none">• Situative Thematisierung• Schwerpunkte Sexismus, Homophobie, Antisemitismus• Plakate als Ausdrucksmittel gegen Diskriminierung• Bildung von Netzwerken• Vorträge klären auf• IY = Verknüpfung von Fußball und Politik• FP durch Fans beeinflusst• Fans sehen sich als autonom von FP• FP stellt Infrastruktur• Selbstständiges Erarbeiten von Inhalten• Außendarstellung von Gruppen beeinflusst Meinung in der Kurven	
231Y	<p>K5 Bildung:</p> <ul style="list-style-type: none">• Keine Akzeptanz von Ungleichbehandlung• Familiäre Sozialisation• Homosexualität ist positiv besetzt• Situative Thematisierung• Überschneidung von Fußball und Politik• Unterschiedliche Wissensstände• Politisierung durch Fußball• FP stellt Infrastruktur• FP ist nicht geschult• Entwicklung bei FP zu erkennen• Zugang zur Szene ist schwierig• Gruppeninterne Bildungsprozesse sind wichtiger und interessanter	

O Erklärung

Name: Oliver Guth

Matrikel-Nr.: 294950

Ich versichere, dass ich diese Bachelor-Thesis ohne fremde Hilfe selbständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift